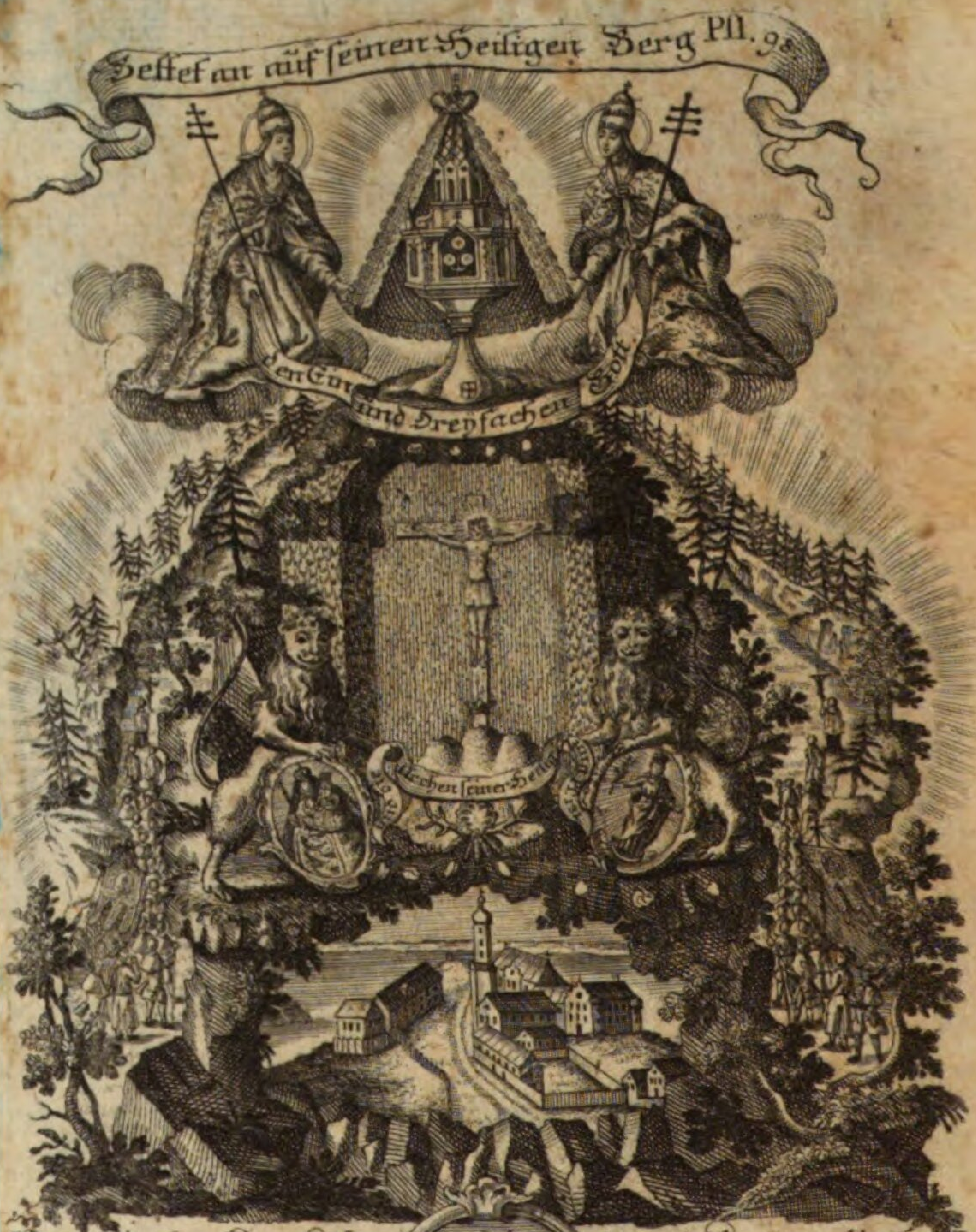
Bett-Woche
Oder
Andächtige Betrachtungen
über die sieben Bitten
Des heiligen Vatter Unsers
Allen,
Die gern betten,
Besonders
Catholischen Wallfahrteren
Auf den heiligen Berg Andechs in Bayrn
Zu Entzündung der Andacht
In zwölf Anreden
Fürgesprochen
Jetzt
Zu mehreren Eindruck
Und allgemeinen Gebrauch
in den Druck gegeben
Von

P. FRANCISCO NEUMAYR Soc. J.
Der hohen Dom-Stiffts Kirche zu Augspurg
Ordinari-Predigern

Im Jahr 1763.

Augspurg und Ingolstadt, verlegts Frantz Xaveri Crätz, und Thomas Summer.



Der Heilige Berg An- dex in Bayern, unter
obsorg des Ordens ei- nes S Benedictus von
zweyen Wunderthäti- gen H. Hostien eines
S. Gregorius des Grossen und einer S. Leo des IX.
wie auch zweyen Mut- ter Gottes Bilderen und
einer menge anderer Raren Reliquien sehr Berühmt.
wie auch d. dem Sieg-Creütz Carl. M. Stockmann Cath. Sc. et exc.

Bett-Woche
Oder
Andächtige Betrachtungen
über die sieben Bitten
Des heiligen Vatter Unsers
Allen,
Die gern betten,
Besonders
Catholischen Wallfahrteren
Auf den heiligen Berg Andechs in Bayrn
Zu Entzündung der Andacht
In zwölf Anreden
Fürgesprochen
Jetzt
Zu mehreren Eindruck
Und allgemeinen Gebrauch
in den Druck gegeben
Von

P. FRANCISCO NEUMAYR Soc. J.
Der hohen Dom-Stiffts Kirche zu Augspurg
Ordinari - Predigern

Im Jahr 1763.

Augspurg und Ingolstadt, verlegts Frantz Xaveri
Crätz, und Thomas Summer.

THEMA.

Sic ergo vos orabitis.

Ihr werdet mithin also betten.

Matth. 6.

Zuschrifft

An

Ihro Hochwürden und Gnaden

Meinrad

Hoch-Edl-Gebohrnen

Herrn, Herrn

Würdigsten Abbten

Des weit berühmten Stifft und Closters

S. P. BENEDICTI Ordens

Auf dem Berg Andechs in Bayrn

Auch

Einer Höchlöbl. Exemptē Benedictiner Congregation

Visitatorem Extraordinarium,

Meinen Gnädigen Herrn,

Herrn.

Hochwürdiger Hoch=Edl=Gebohrner

Herr Abbt

Gnädiger Herr!

Zehen Jahr seynd würcklich verflossen, daß ich die Ehre habe von Augspurg aus die zwo hochlöbliche Bruderschafften eine der HH. Dreyfaltigkeit aus dem hohen

Dom-Stifft, die andere des HH. Sacrament des Altars aus der H. Creutz-Kirch auf den H. Berg Andechs zu begleiten, um die andächtige Pilger durch eine eindringliche Cantzel-Rede in Eyfer und Vertrauen zu setzen, damit ihr Gebett desto kräfftiger wäre. Ich habe zu disem Ende nichts tauglicheres aussinnen können, als die Auslegung der sieben Bitten, welche das Gebett des HErrn ausmachen. Ich widerholte darum jährlich den Jnhalt meiner Ansprach mit disen Wortē: **Hier ist gut betten!** Denn ich suchte die gottseelige Wallfahrter, welche manche tausend an der Zahl so wohl von Dörffern und Märckten, als fürnemlich von München und Augspurg auf einen Tag sich versamlen (nemlich am Vorabend des Auffarth Tages unsers Erlösers) ich suchte, sage ich, meine so zahlreiche Zuhörer mit dem

Him-

Himmel-Brod zu laben, mitls eines kirligen Unterrichts, **um was**, und **wie** sie bey jeder Bitt ihre Anligenheit dem an disem heiligen Ort so auserordentlich gnädigen GOtt vortragen sollen. Ihro Hochwürden und Gnaden haben über disen Einfall ein gnädiges Belieben erzeiget, und geruheten mir (als Sie mich über das Trost-Wörtl Amen sprechen gehöret) zu verstehen zu geben, daß Sie dise zehen tägige Betrachtungen gern im Druck sehen möchten. Was solte ich thun? Ich sahe das aufrichtige Hertz, welches den allgemeinen Nutz aller Wallenden, ja aller, die gern betten wolten, wenn sie nur wißten um was und wie, ihme für Augen stellte, und glaubte, es möchte der Zusamenhang deren Erwegungen über die sieben Bitt gute Würckungen thun, wie auch nicht wenig beytragen zum Wachstum

der Anbettung und Verehrung dreyer HH. Hostien, zweyer wunderthätiger Marien-Bilderen, und so vieler tausend HH. Reliquien, welche auf disem Berg ihre Ruhstatt gefunden, wenn die Pilger nur wißten, wie sie sich vor, in, und nach der Wallfahrt mit heylsamen Gedancken beschäfftigen könten. Ich gabe dann ohne Widerred meinen Willen darein, und batte mir nur die gnädige Erlaubniß aus, das Wercklein in den Schutz desjenigen zu geben, der mir am ersten das Hertz eingesprochen, dise wenige Blätter bekañt zu machen, weil wenigst der Innhalt bey Ihro Hochwürden und Gnadn Approbation zu finden das Glücke gehabt. Sie werden sicher, und vielfältig nach Ihro Gnaden heiliger Absicht gelesen werden, so bald man in der Zuschrifft den Nahmen **Meinrad** wird lesen. Ey! werden die Leut sagen: das Büchlein muß gut und

mutz-

nutzbar seyn, weil der Herr Prälat vom H. Berg die Zuschrifft hat angenommen. Man weiß nemlich, wer **Meinrad** seye, und welcher Eyfer die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen in ihme brenne. Man kennt ihne von seinen Lehr-Jahren her, in denen die Blühe seiner Tugenden schon von zukünfftigen Früchten zeugete: man kennet ihne als einen jungen Professen, auf welchen der H. Orden grosse Hoffnungen in der Tugend und Weißheit vorbauete, deren auch keine zu Wasser worden: man kennet ihne als Unterthan, da er mit herrlichẽ Beyspielen die geistliche Closter Zucht zierete: man keñet ihne als Pfarrherrn, der für seine Heerde Tag und Nacht besorget, Gesundheit und Leben ehe in Gefahr setzen wolte, als ein Schäflein vernachläßigen: man kennet ihne als Prediger auf dem Lilien- oder Jungfrau-Berg nächst München, wo er die reine

Closter-Seelen an die beste Weyde gewisen: man keñet ihn als Novitzen-Meister, da er die Pflantz-Schul des Ordens: als Prålat, da er das Wohl seines Closters: als Visitator endlich, da er den Flor und Aufnahm der gantzen Bayrisch-Benedictinischen Congregation in seine Obsorg genoñen. Durch den Beystand des Ansehens eines so gnådigen Patron beherzt schicke ich dañ meine wenige Arbeit getrost in die Welt mit Vertrauen auf den kråfftigen Seegen dero våtterlichen Hand

Ihro Hochwürden und
Gnaden

Augspurg den 1. Jenner 1763.

Unnützer Diener
Der Verfasser.

Vorred
Von den Wallfahrten überhaupt.
Gehalten zu Augspurg
vor der Wallfahrt
Anno 1753.

Thema: Petite, & accipietis.
Bittet, und ihr werdet empfangen.
Joan. 16.

GOTT will gebetten seyn.

Bittet, und ihr werdet empfangen! Also redet ein GOTT, und niemand, der weniger ist, als GOtt, darff also reden, weil niemand, als GOtt, im Stand ist, ein solches Versprechen zu halten, das ist, alles ohne Ausnahm zu geben, was man immer begehren mag. Aber wie so? Wañ GOtt uns liebet, und schon von Natur geneigt ist zum geben, warum will er gebetten seyn? Bittet, und ihr werdet empfangen! Das will so viel sagen, als: um was ihr nicht bit-

bittet, das gieb ich euch nicht, wenigst nicht so leicht, oder häuffig, als ihr es gern hättet. Antwort: GOtt will gebetten seyn wegen seiner, und wegen unser. Wegen seiner, damit wir gezwungen werden öffter an ihne zu dencken, und uns von dem dumen Vieh zu unterscheiden, welches, weil es seinen Nothdürfften abzuhelffen überall Mittel findet, niemahl besorget ist, wer sie gebe: wegen unser, damit der Sünder angetriben werde in der Noth zu GOtt sich zu wenden: der Gerechte aber GOttes Gaben desto höher schätze, je mehr sie Seuffzer gekostet haben. Bittet! Petite, & accipietis, bittet! GOtt will gebetten seyn.

Das Ort, wo man bettet, kan dem Gebett viel Krafft geben.

2. Gleichwie aber das Betten ungleich ist, also ist auch ungleich das Erhören. Mancher hat das Glück seiner Bitt gewähret zu werden auf den ersten Vortrag, wie der Blinde am Weeg: ein anderer muß schon zweymahl anhalten, wie das Königlein für seinen krancken Sohn: ein dritter muß flehen, muß treiben, muß sich weder Mühe, weder Zäher reuen

las-

lassen, wie das Cananäische Weiblein, nachdem nemlich die Umständ des Gebetts weniger oder mehrer dem Bettenden günstig seynd, oder dem Gebett Krafft beylegen. Nun unter dise Umständ wird auch das Ort gezehlet, wo man bettet, wie das der HErr deutlich erkläret, da er jetzt den Tempel als das eigentliche Betthauß anrühmet, domus orationis vocabitur: jetzt / daß man in seinem Kämerlein bey geschlossener Thür in Geheim betten solle, einrathet, ora Patrem tuum in abscondito. Aus disem Grund, und weil das Ort zur Krafft des Gebetts offt viel beytraget, heisset die Catholische Kirch die Wallfahrten gut, und lobet die Pilgram, welche gottseelige Reisen an heilige Ort auf gottseelige Weiß verrichten, wohl wissend, daß GOtt wie in der Natur, also in der Gnad nicht an allen Orten gleich freygebig seye. Die Herren Lutheraner seynd diser Lehr feind, und halten das Wallfahrten für eine aberglaubige, und unnütze Handlung, weil ja GOtt überall

all gegenwärtig seye, und an allen Orten gleiche Macht, und gleiche Lieb habe.

Darum ist das Wallfahrten nicht aberglaubig, sonder nutz, und GOtt angenehm.

3. Aber sie irren, und ich muß den Irrthum aufdecken, damit die Andacht nicht beunruhiget werde bey der Wallfahrt auf den Berg Andex in Bayrn, welche wir von Augspurg aus dise eingehende Wochen vornemmen werden. Ich will unsern Stieff-Brüdern das Spöttlen verleyden, und zeigen, wie bey gottseeligen Wallfahrten wohl gar nichts aberglaubiges, wohl aber viel nutzlich und erspießliches anzutreffen seye. Ich rede aber von gottseeligen Wallfahrten, nicht von unchristlichen, welche eintweders aus unreiner Absicht verrichtet, oder durch ärgerliche Aufführung entheiliget werden. Von gottseeligen Wallfahrten ist die Rede: dise lobe ich, und sage: Solche Wallfahrten seynd nicht aberglaubig, ist der erste: seynd GOtt angenehm, ist der zweyte Theil meiner Anrede. Die Predig wird das ihrige bey-

beytragen / daß man das Lutherische Gespött verachte, und alles erbaulich hergehe. Ich fange an ꝛc. ꝛc.

Der erste Theil.

Gottseelige Wallfahrten seynd nicht aberglaubig.

1. WEnn wir die Herren Lutheraner hören, so ist aller selbst erwählte, das ist, eigenwillige Gottsdienst, von deme die Schrifft kein Gebott, kein Versprechen, kein Beyspiel hat, ein Aberglaub, wann man davon Verzeyhung der Sünden, oder andere Gnaden hoffet. Es ist aber dise Beschreibung ein willkürlicher Satz: und das Wort Aberglaub hat in Catholischen Ohren einen gantz anderen Klang, oder Bedeutung. Wir verstehen durch dises Wort eine Handlung, durch welche wir Hülff in einer Noth hoffen nicht von dem wahren GOtt, auch nicht durch dem wahren GOtt gefällige Mittel, sonder von dem bösen Geist, oder durch Mittel, die weder von GOtt, weder von der Natur zu solcher Hülff tüchtig gemacht worden seynd, mithin, wann sie helffen, ihre Krafft nur dem Teufel zu dancken haben. Derley Aberglauben giebt

Der Aberglaub ist ein eitle Hoffnung auf untüchtige Mittel wider den Willen GOttes.

es hauptsächlich zwo Gattungen: die erste steiffet ihr Vertrauen auf einen falschen Gott, oder auf den Fürsten der Finsternissen: die andere auf so einfältige, lächerliche, und unvernünfftige Sprüch, oder Ceremonien, daß kein gesunder Verstand solche als taugliche Hülffs-Mittel ansehen kan, es habe dann der höllische Tausend-Künstler seine Hand dabey. Sehet! das heissen wir Aberglauben, nicht aber einen jeden selbst erwählten Gottsdienst, oder gottesdienstliche Handlung, wann sie mit Vernunfft erwählet wird, und so wohl von der Andacht herkommet, als zu der Andacht dienet. Weder die selbst Erwählung, weder die Hoffnung einer Hülff machet den Aberglauben: Nicht jene, weil GOtt Num. 30. das Gelübd eines selbst erwählten Gottsdienst zu halten befihlet: omne, quod promisit, implebit: nicht dise, weil sie auf das Versprechen GOttes sich steiffet, der allen guten Wercken seine Hülff zugesagt: und alle auch in sich nur gleichgiltige Handlungen gute Werck seyn können, wenn sie aus einer übernatürlichen Absicht verrichtet werden: so wie Paulus will, daß wir auch bey dem Essen und Trincken thun sollen. Das Weesen des Aberglaubens bestehet demnach in Eitelkeit der Hoffnung, die man auf zu seiner Absicht untüchtige Mittel setzet wider den Willen GOttes.

2. Wer findet aber dises Unweesen bey dem Wallfahrten? Wallfahrten ist ein eigenwilliger Gottsdienst: ja! Aber macht denn der eigene Will eine aberglaubige Handlung? Nein! Die Schrifft verwirfft nur die eitle Gebräuch, auf welche die Pharisäer so viel hielten, daß sie es ihnen zur Sünd rechneten, wenn sie ohne Händ-waschen zu Tisch giengen. Solle aber die Hoffnung durch Wallfahrten zeitlich und geistliche Gnaden zu erlangen aberglaubig seyn, O! so müssen wir alles verwerffen, was vor Verkündigung des Gesätzes Moysis Gottsdienstliches unternommen ist worden, weil wir von keinem Gebott etwas in der Schrifft lesen, und alles eigenwillig geschahe, aus Hoffnung GOtt zu gefallen, GOtt zu besänfftigen, von GOtt Gnad zu erhalten. Aberglaubig muß gewesen seyn das Opffer des Abel: aberglaubig die Feyrlichkeit des Gottsdiensts, zu wechem Enos das Volck das erstemahl hat versamlet: aberglaubig die Weiß zu opfferen des Melchisedech: aberglaubig tausend andere Gebräuch, die, ehe einmahl eine Bibel geschriben wäre, von unseren Vor-Elteren, und zumahl von den Patriarchen als Häuptern des Volckes willkürlich seynd ausgeübet worden. Nemlich damit eine Handlung aberglaubig seye, kleckt nicht der eigene Will, und eine steiffe Hoffnung: es muß

Nichts dergleichen ist bey gottseeligen Wallfahrten anzutreffen.

ein unvernünfftiger Will, und eine eitle nichtswerthe Hoffnung seyn, die sich nur auf Sande gegründet. Es lieget demnach am Tage, daß das Wallfahrten mit Unrecht unter die aberglaubige Handlungen gesetzt werde: es ist eine Handlung, welche eben so wohl als ein Trunck kaltes Wassers, welches David GOtt zu ehren ausgeschüttet hat, durch unsere Meinung oder Absicht kan geheiliget werden, also daß ein Mitlding in ein gottsdienstliches Werck sich verwandle. Doch was braucht es viel vernünfftlen? Hat ja GOtt selbst Deut. 16. befohlen, die Kinder Israel sollen das Oster-Fest nicht in der nächsten besten Stadt halten, sonder dahin, wohin GOtt sie zu disem Ende ruffen werde, Wallfahrten reisen, nemlich wo von Zeit zu Zeit der Bunds-Kasten, und darin die Reliquien von dem Manna, von der Ruthen des Moyses, und die Taflen der Gebott wurden aufbehalten werden: und was waren die Reisen, zu welchen die Hirten vom Feld, und die drey Weise aus Morgenland zu der Krippe des neu-gebohrnen Heylands beruffen worden seynd, anderes als gewise Gattungen von Wallfahrten? Ja ist nicht der HErr selbst schon im zwölften Jahr seines Alters nach Jerusalem wallfahrten gegangen? Und was für Menge anderer Exemplen stellet uns die Schrifft für die Augen? Giengen nicht

Elcana

Elcana und Anna nach Silo um die Unfruchtbarkeit der Anna fruchtbar zu machen? Begehrte nicht Absalon nach Hebron zu reisen unter dem Vorwand, daß er dise Wallfahrt verlobet habe, und David erlaubte es ohne Widerrede? Was ware die Reiß des Kämerling der Königin Candaces, als eine Wallfahrt? Und was Act. 20. die Reiß Pauli nach Jerusalem auf das Pfingst-Fest, als eine Wallfahrt, zu der er sich als ein Nazaräer mit einem Gelübd verbunden hatte? Wie? ihr Herren! Seynd wir nicht im Stand Beyspiel genug aus der Schrifft aufzuweisen, daß das Wallfahrten zwar ein selbst erwählter, aber ein GOtt gefälliger, und eben darum auch verdienstlicher Gottsdienst seye? Man lese die Bibel von der Kirchweyhe des Salomon: und was GOtt jenen, welche an disem Ort als Wallfahrter erscheinen werden, für herzliche Versprechen zeitlich und geistlicher Gnaden gemacht habe, orantibus in loco isto, jenen heißt es, die an disem Ort (nicht an einem jeden) betten werden: so wird man erstaunen, in Bedencken, wie Leut, welche Lutherisch dencken, bey einem so herzlichen Beyspiel noch den Catholicken wegen der Wallfahrten Hohn sprechen dörffen, zumahlen da die Schrifft sonst nicht genug anrühmen kan die Ehre, mit welcher GOtt seine Heilige ehret: die Vernunfft aber uns saget, daß

es ja GOtt selbst zu seiner Ehre gereiche; wenn seine Diener, die er auf den Leichter gesetzt, aus weit entlegnen Länderen Wallfahrter in grosser Anzahl an sich ziehen, wie Salomon die Königin von Saba gezogen, oder wie etwan ein wunderthätiger Artzt, deme die Presthaffte aus allen Welt Winckeln zureisen, sich durch seine Curen bekannt machet.

Wie sollen sie denn aberglaubig seyn?

3. Man suchet dann umsonst, wann man in den Wallfahrten eine Spur von einem Aberglauben will finden. Wallfahrten ist eine gottsdienstliche Handlung, wann es schon aus freyer Wahl, und mit der Hoffnung guter Würckung geschiehet: weder die Willkur, weder das Zutrauen seynd unrecht. Wahr ist, bey den HH. Vättern findet man Sprüch, mit welchen die Wallfahrten hart hergenommen werden: ja Hieronymus will durch aus nicht, daß jene, welche sich zu einem beschaulichen Leben bekennen, weil sie die Versamlung des Geists bey Reisen nicht beybehalten können, die HH. Oerter in Palæstina besuchen sollen: Gregorius Nyssenus mißrathet eben dises den Jungfrauen, wenn sie nicht in vertrauter Geleitschafft ihren Weeg machen können: Andere reden auf gleichen Schlag; aber keiner verwirffet das Wallfahrten als aberglaubig in seinem Weesen: sonder nur als gefährlich in seinen Umständen, wegen

dem

dem Mischmasch verschiedener Persohnen, die auch nicht allzeit reine Meinungen hegen: ja wohl auch als schädlich, wenn sie mit gefährlichen Gelegenheiten zu sündigen verknüpfet seynd: oder etwas bessers verhinderen, impeditivæ boni majoris. Die Sach selbst hat niemahl ein heiliger Vatter beschnarchet: ja vor 1000. und mehr Jahren hat niemand mehrer, als die heilige Leut das heilige Land mit grösserem Eyfer besuchet. Doch wie? (denn man findet noch etwas entgegen zu setzen) wie? ist das Wallen nicht ein heydnisch und Türckischer Brauch? Ey freylich, den der Teufel ist ein Aff GOttes: darum wann alles böß seyn solte, was die Heyden und Türcken thun, müßten die Christen alle ihre Kirchen einwerffen, weil die Türcken und Heyden auch Moschäen und Tempel haben. Bleibet dann zu Hauß meine Herren Lutheraner! wenn ihr nicht mit uns reisen wollet, bleibet zu Hauß, und lasset uns gehen im Frieden: ihr seyet doch nicht im Stande einen Aberglauben in unser Andacht entdecken zu können. Ich aber bin im Stande euch weiter zu erweisen, daß das Wallfahrten nicht nur nichts aberglaubiges seye, wie der erste Theil dargethan: sonder daß es auch nichts eitles, oder unnutzes, sonder was heiliges, nutzes, und GOtt angenehmes seye, welches der zweyte Theil meiner An-

rede ist. Ermunteret, Allerliebste! ermunteret Hertz und Seele zur Andacht: unsere Reise solle durch GOttes Hülff zu vieler Erbauung, und Seelen Nutz dienen.

Der zweyte Theil.

Gottseelige Wallfahrten seynd nutz, und GOtt angenehm.

Gute Werck seynd bey Frommen keine todte Werck: sie würcken.

1. DEr Glaub allein rechtfertiget schon, und Christus klecket schon für unseren Seeligmacher, ohne daß wir die Maria, oder andere Heilige in ihren Bilderen angehen müssen! Mit disem Einwurff glauben die unächte Glaubens-Lehrer schier alle Wallfahrten abgeschaffet zu haben, als, wo nicht böse, doch eitle, unnutze, auch eben darum GOtt nicht angenehme Handlungen. Allein sie irren himmelweit: den was von der Andacht herkommet, oder zur Andacht hilfft, ist gewiß nichts eitles, nichts unnutzes, nichts GOTT mißfälliges: die Wallfahrten aber kommen von der Andacht her, und helffen die Andacht nähren: so können sie dann nicht eitl, unnutz, oder für sich selbst, und in ihrem Weesen GOtt mißfällig seyn. Was sagt man auf dise Schluß-Rede? Wegen des Sola-

Glaub

Glaub seynd wir bald eines: beyde Partheyen behaupten, daß neben dem Glauben auch gute Werck nöthig seyen: was nutzt den der Zanck, ob zur Rechtfertigung der Glaub allein einflüsse, oder die gute Werck auch? Wir gestehen doch beyde eine Nothwendigkeit ein, und bekennen, daß die Werck nichts überflüßiges seyen. Seynd sie aber nichts überflüßiges, so müssen sie nicht nur sich verhalten als Zeichen des Glaubens, sie müssen auch Nutzen bringen, und nicht schlechthin für todte, unfruchtbare Zeichen gelten: sie müssen Würckung machen so wohl als der Glaub. Machen sie aber Würckung, so bringen sie Gnad von Christo, aber nicht allzeit unmitlbar, öffters durch Fürbitt Mariä, und der Heiligen GOttes. Zwar klecket uns der Heyland: ja er ist der einzige Gnaden-Brunn: aber folget darum, daß die HH. Sacrament etwas unnutzes oder überflüßiges seyen? Der Heil. Paulus bettet für andere, und spricht andere um ihr Gebett an: ey! Paule, es klecket dir ja Christus, dir, und anderen: was braucht ès dann andere um ihr Gebett anflehen, oder anderen dein Gebett antragen? Wie? ihr Herren! seyet ihr so keck, daß ihr also mit Paulo därfft reden? Still! Sonst schlagt euch auch der H. Jacobus auf das Maul, da er die Christen für einander zu betten an-

mahnet, orate pro invicem! und die Ursach beysetzet, multum enim valet oratio justi assidua, denn das stätte Gebett des Gerechten vermag viel bey GOtt! Höret ihr die Apostolische Lehr? oder meinet ihr, der Apostel seye in dem Irrthum gesteckt, Christus klecke uns nicht? Das seye ferne! Christus klecket uns freylich: aber seine Verdienst werden uns weniger oder mehrer zugewendet, nachdem wir weniger oder mehrer Mittel anwenden, die solche Zuwendung beförderen, unter denen ja eines der fürnehmsten das Gebett ist, multum valet. Wo die Seeligkeit daran ligt, muß man nicht zufriden seyn mit dem Nothwendigen, sonder auch besorget für den Uberfluß, in Bedencken, daß man nicht vorwissen kan, was sich für Umständ ereignen. Hätten die thörrichte Jungfrauen die Vorsorg gebraucht, wären sie von der Hochzeit nicht ausgeschlossen worden. David hat kluger gehandelt, da er seine Tasche mit fünff Steiner gefüllet, obschon den Goliath zu stürtzen ein einziger kleckte. Wolte GOtt! unsere Gegner möchten dise Gründe überlegen: Sie wurden über unsere Andachten bald bessere Gedancken hegen.

Ein solches Werck ist das Wallfahrten.

2. Unter disen Andachten num hat das Wallfahrten keinen schlechten Rang, weil es gewiß GOtt angenehm ist, wañ es auf jene Weiß geschiehet, welche von der Andacht her-

herkommet, und die Andacht nähret. GOTT bezeuget das mit tausend so wohl zeitlich als geistlichen Gnaden. Das Wallfahrten ist dem Leib offt, der Seel allzeit sehr nutz. Dem Leib, weil man erfahret, was Augustinus und Ambrosius längstens als Augen-Zeugen betheuret haben, wie viel Blinde sehend, Lamme gehend, Taube hörend, Stumme redend, Krancke gesund worden seyen, weñ man sie an die Grabstätt der Heiligen gebracht hat, und namentlich bey der feyerlichen Ubersetzung des H. Ertz-Leviten Stephan, und bey Erhebung der HH. Leiber der Gebrüder Gervasii und Protasii: Der Seel aber, weil die Erfahrnus lehret, wie viel Sünder zur Buß bewegt, Betrübte getröstet, Schwache gestärcket, Zweifler belehret, Irrglaubige bekehret worden seyen an Orten, wohin gantze Schaaren der Wallfahrter bey fliegenden Fahnen, und andächtigen Gesang von ihren Seelsorgern angeführt werden. Ich verwundere mich auch nicht, wenn GOtt an disen Orten gnädiger sich weiset, als in viel anderen: es ist halt das Gebett der Wallfahrter insgemein eyfriger, als anderer. Im Hingehen an das Ort der Wallfahrt ermunteret ein jeder seine Seel zur Andacht, damit er sich würdig mache der Gnad, die er hoffet: Am Ort der Wallfahrt selbst empfanget man die HH. Sacrament

ment mit besonderer Zärtigkeit: im Ruckweeg fasset man gute Gedancken über ein besseres Leben: die gantze Zeit hin vergesellschafftet man das Betten mit Fasten und Allmosen: überstehet in Hitz und Kälte, im Regen und Wind, wegen Hunger und Durst, wegen Wohnung und Ligerstatt, bey Tag und Nacht tausend Ungemach: man wird müd und matt, nur allein zur Prob des Eyfers für die Ehr GOttes und seiner Heiligen, wie auch zum Zeichen der Hochschätzung der Gnade, um die man anhaltet. Man setze noch dises bey, daß die Wallfahrten allgemeine Liebs Ubungen seynd zur Wohlfart der Gemeinden, welche um Abwendung allgemeiner Ubel, des Hungers, der Pest, des Kriegs, der Feuersbrunsten, des Hagels, des Mißwachs, des Viehfalls, des Erdbeben Opffer bringen, oder ewige Liechter anzünden zum Zeugnus der Gnaden, welche sie an dem Gnaden-Ort theils schon empfangen haben, theils in das Künfftige hoffen.

Wie kan es unnütz seyn, wenn es gottseelig ist?

3. Es ist demnach bey dem Wallfahrten die Andacht, welche uns treibet, und die Andacht, welche uns unterhaltet, zu betrachten, wenn man davon ein gesundes Urtheil will fählen. GOtt ist an kein Ort gebunden, aus Zwang, das ist gewiß: aber daß er nicht freywillig offt an einem

Ort sich freygebiger erweise, als an einem anderen, wer darff ihme entgegen seyn? Er handlet als ein Urheber der Natur auf dise Weiß: non omnis fert omnia tellus, er will nicht, daß alle Länder gleich fruchtbar seyen: da wachset Wein, da mehr Getraid, da Silber und Gold: anderstwo gar nichts: solle der Urheber der Gnade nicht eben solche Freyheit besitzen? Ist aber GOtt da freygebiger als dort, wer will wehren, daß man lieber dahin wandere, als dorthin? So sollen auch die Mißbräuch, die man den Wallfahrteren aufbürdet, der Andacht keinen Eintrag thun. Dreymahl im Jahr müßten die Juden nach Jerusalem wallen: wer will glauben, daß bey so langer Reise und Menge des Volcks sich nichts ungleiches werde zugetragen haben? Dannoch hat der HErr dise Wallfahrt nicht abgeschafft, sonder durch sein eignes Exempel beståttiget. Er wolte lehren, was die Vernunfft lehret: gute Gebräuch soll man wegen des Mißbrauchs nicht aufheben: und wenn unter 1000 sich 10 betretten lassen, welche bey einer Wallfahrt muthwillig, versoffen, zornmüthig, diebisch, oder zänckisch sich aufführen, ist nicht billich, daß man darum das gantze Volck schmähe, oder die Wallfahrt selbst als gottlos verschreye.

Beschluß.

Beschluß.

Darum lasset uns wallen auf den Heil. Berg,

1. WIr, Allerliebste! lassen uns dann nicht irr machen von dem Lästeren unserer Glaubens-Gegner: es bleibt schon bey dem: was von der Andacht herkommet, und die Andacht nähret, ist nichts abergläubiges, nichts eitles, nichts unnützes, sonder GOtt angenehm, und uns einträglich: und so seynd gottseelige Wallfahrten beschaffen: ja haben über gewöhnliche Andachten noch disen Vorzug, daß GOtt frommer Wallfahrter Gebett certius, citius, perfectius, geschwinder, gewiser, und vollkommner erhöre, als anderer, wie die lange Erfahrnus uns lehret, und die häuffige Votiv-Taflen gnugsam in dergleichen Orten an Tag geben. Laßt uns dann gehen, laßt uns betten: Petite, & accipietis, wir werden alles erhalten.

Und unser so viel, als können,

2. Unser Bittgang wird hauptsächlich von der in der hohen Dom-Stiffts Kirchen errichteten hochlöblichen Bruderschafft unter dem Titl der HH. Dreyfaltigkeit angestellt, und von einer löblichen Bruderschafft, so in der H. Creutz-Kirch unter dem Titl des hochwürdigen Guts aufgerichtet ist, begleitet. Wir wallfahrten zu dem Ende, daß GOtt unsere Vatter-Stadt für allgemeinen Ublen bewahre, und das Catholische Augspurg

in dem H. Glaubens Eyfer erhalte, das Uncatholische aber mit dem Gnaden-Schein seiner Barmhertzigkeit erleuchte, und an sich ziehe: mithin will sich geziemen, daß aus jeden Ständen, Zünfften, und Häuseren ein oder andere Persohn abgeschickt werde, das allgemeine Beste, und alle Händel der Mitburgeren bey dem Gnaden-Thron der drey HH. wunderwürckenden Hostien mit Nachdruck zu betreiben. Niemand bleibe zu Hauß, als wer nicht reisen kan aus Mangel der Kräfften: oder wer in Betrachtung seiner Umständen nicht soll: oder wer wegen der Pflichten des Gehorsams nicht därff.

3. Wir übrige, Arme und Reiche, Fürnehme und Schlechte, Weltlich und Geistliche wollen dise dreytägige Reiß auf den Berg des HErrn in GOttes Nahmen antretten, viam trium dierum. Fasset Vertrauen, und erwecket die Andacht: auf dem Berg Ander ist gut betten: glaubet mir! dort ist gut betten, denn dort ist die Erde heilig, weil sie vieler Heiligen theils Geburt- theils Grabstatt ist, Petite! dort lasset uns betten: accipietis! Ich sage euch: wir werden alles erhalten. Villeicht habt ihr anderwerts bißhero viel Bittschrifften verschwendet, und doch nichts erhalten: ihr habt Wallfahrten verrichtet, und gebettet um Gerechtigkeit bey den Richterstühlen: *Es wird niemand reuen.*

gebets

gebettet um Barmhertzigkeit in den Pallästen: gebettet um Versorgung bey euren Elteren: gebettet bey den Artzten um Gesundheit: gebettet bey Reichen um Allmosen: gebettet bey Mächtigen und Grossen um Fürsprach: ihr bettet noch, aber erhaltet noch nichts, petitis, & non accipitis: überall heisset es: abgewisen! Aber dort, auf dem H. Berg bettet nur keck, was ihr wollet, petite! Alles, was euch nutz ist, werdet ihr erhalten, accipietis! ich widerholle es, dort ist gut betten, ja dort ist gut betten, denn dort (ich sage es euch vorhinein, und wird es auf dem Berg selbst auch erweisen) dort ist die Erde heilig, und der Himmel steht offen! Lasset uns gehen! lasset uns betten! dort ist gut betten.

Die

Die erste Anred
Auf dem heiligen Berg.

Pater noster, qui es in cœlis.
Vatter unser, der du bist in dem Himmel. *Matth.* 6.

Innhalt: Hier ist gut betten.

1. Also, ja, also sagt Christus zu seinen Jüngern, als sie die Kunst zu betten zu lernen verlangten, also sollet ihr betten: Pater noster, qui es in cœlis, Vatter unser, der du bist in dem Himmel: Sic ergo vos orabitis: und ist das der schöne Eingang des fürnehmsten Gebetts, welches das Muster aller Gebetter seyn solle. Nemlich aus allen Bedingnissen eines guten Gebetts ist keine nöthiger, als ein gutes Vertrauen: darum will der HErr, wir sollen uns gleich Anfangs seiner Güte und Macht erinnerren, um das Vertrauen zu erwecken durch die Betrachtung, daß er unser Vatter, Pater noster,

Der Eingang des Gebetts des HErrn lehret, daß die beste Krafft von dem Vertrauen abhange.

noster, und daß er ein gebietender HErr seye, der im Himmel herrsche, qui es in cœlis: wie er dann auch aus gleicher Ursach das Gebett endet mit dem wunderbaren Macht-Wort: Amen! welches so viel heisset, als Fiat, es soll geschehen, oder: es wird geschehen, fiet! uns zu versicheren, daß, was wir wünschen, das geschehen solle, fiat, auch sicherlich geschehen werde: fiet! Petite, & accipietis! bettet nur, und ihr werdet empfangen.

Die Folge ist, daß dort gut bettē seye, wo am leichtesten das Vertrauen sich reget.

2. Die Folge ist richtig: und es stehet vest mein Versprechen, mit dem ich den vergangenen Sonntag meine Augspurgische Zuhörer zu diser Wallfahrt eingeladen hab: Hier ist gut betten! ja! hier ist gut betten! Dann hanget die Krafft des Gebetts von dem Vertrauen ab: so ist gewiß am besten betten an einem Ort, welches vor anderen tauglich ist das Vertrauen rege zu machen, oder wo sich mehrere als anderstwo, Kennzeichen der Güte, und der Macht GOttes den Augen, den Ohren, und dem Hertzen darstellen. Denn das ist die Ursach, warum Christus nicht jedes Ort gleich tauglich zum betten haltet. Er verwirffet die offentliche Gassen, wo nur die Gleißner etwas besonders gern haben, um die Augen der Menschen an sich zu ziehen, da sie betten, wo andere handeln, oder ihren

Ge-

Geschäfften nachgehen: auch will er den nächsten besten Platz nicht gutheissen zum betten, so wie es die Heyden machen, die glauben, das Betten seye nichts anderes, als den gantzen Tag etwas den Göttern vorplauderen, putantes in multiloquio se exaudiri: ein abgelegenes Kämerlein, ein Kirch, oder ein Berg dise seynd die Ort, welche er zum betten bestimmet, ein Kämerlein zu Verhütung der Ausschweiffungen, ein Kirch wegen der Einweyhung, ein Berg, wie das Wort GOttes uns lehret, wo wir lesen, daß die besondere Gnaden des Him̃els vast alle auf den Bergen an die Menschen verlyhen seynd worden. Auf den Bergen hat die Arch Noe nach der Sündfluth geruhet: auf einem Berg hat sich Loth von den Flammen über die Stadt Sodoma geflüchtet: auf einem Berg solte Isaac geschlachtet, und in ihme der Erlöser dem Abraham als Vatter der Glaubigen versprochen werden: auf einem Berg ist GOtt in dem brinnenden Dornbusch erschienen das Ende der Egyptischen Dienstbarkeit zu verkünden: auf einem Berg hat Moyses mit erhabenen Händen den Sieg wider die Amaleciten erbetten: auf einem Berg ist das alte und neue Gesatz verkündet worden: auf einem Berg hat Christus die acht Seeligkeiten geprediget: auf einem Berg wurde er verkläret: auf einem Berg

hat er das HH. Sacrament des Altars eingesetzt: auf einem Berg sein HH. Leyden angefangen: endlich auch auf einem Berg selbes vollendet.

Ein solcher Ort ist der H. Berg, weil da die Erde heilig ist, und der Himel offen steht.

3. Da nun deme also ist, und gewisse Ort seynd, die das Vertrauen der Betenden mehr als andere erwecken können, Glück zu, liebe Pilger! lasset euch eure Reise nicht reuen, wir seynd auf dem H. Berg glücklich angekomen: Hier ist gut betten: den hier hilfft Himmel und Erde zusam unser Vertrauen auf das höchste zu treiben. Die Güte, und die Macht GOttes haben disen Platz zu unserem Trost ihnen eigen gemacht: darum weil hier die Erde heilig ist, und der Himmel steht offen. Hier ist die Erde heilig, das ist das Merckmahl der Güte GOttes, Pater noster: hier steht der Himmel offen, das ist das Zeugniß der Macht GOttes, Qui es in cœlis. Beydes bin ich gesinnet deutlicher vorzustellen. Gut Hertz! unser Wallfahrt ist nicht umsonst: Es ist deme also, wie ich gesagt, Himmel und Erde hilfft hier zusam ein gutes Vertrauen in uns aufleben zu machen. Petite! Begehret, was ihr wollet: accipietis, alles werdet ihr erhalten, alles! denn hier ist die Erde heilig, ist der 1ste: hier steht der Himmel offen, ist der 2te Theil meiner Rede. Wir heben

Händ

Händ und Augen, Hertz und Seele gen Himmel, und sprechen mit vollem Eyfer: Vatter unser, der du bist in dem Himel etc. HErr! seegne meine Wort: das ist meine erste Bitt. Ich fange an etc. etc.

Der erste Theil.

Hier ist die Erde heilig.

1. Eine heilige Erde genennet zu werden verdienet gewiß jene Erde, welche durch besondere Vorsicht von GOtt also geseegnet ist worden, daß er sie zum Vatterland, und zur Geburtstatt so wohl, als zur Grabstatt vieler Heiligen erkiesen hat: ja noch heut viele Sünder darauf bekehret, und heilig machet. Gewißlich das Palæstina das heilige Land heisse, ist auch dises eine Ursach, weil da gebohren und begraben ist worden der Vatter jener Kirch, welche allein der Heiligen Mutter ist, Christus JEsus, und, was noch mehr meine Aussag bestättiget, der Oelberg wird ein heiliger Berg auch darum benamset, weil der HErr, da er von dort aus im Himmel fuhre, seine Fuß-Tritt in der Erde eingedrucket hinderlassen hat. Ist heilig dise Erd, dörffen wir wohl auch disen Berg den heiligen nennen: Terra sancta est.

Heilig ist die Erde, welche vieler Heiligen Geburt Ort ist, vieler ihr Grab, und täglich neuer ihr Mutter in Christo.

Da ist die Erde des H. Bergs, dreymahl heilig.

2. Wie? finden wir nicht, wann je an einem andern Ort, auch hier die Fuß-Tritt der vätterlichen Güte unseres GOtt, Pater noster? Diser Berg ist das Geburts Ort und Stam̃en Hauß nicht weniger als neun heiliger Persohnen, welche von dem Anderischen Geblüt durch beglückte Ehen herstam̃en. Von hier stam̃et ab der H. Ulrich Bischoff zu Lausana, von hier der H. Conrad Bischoff zu Costantz, von hier der H. Otto Bischoff zu Bamberg, Apostel der Pomern, welcher auch die wunderbarliche HH. Hostien daher vermacht hat, von hier der H. Rasso, oder Graffrath, welcher in das H. Land gezogen, von dannen er eine Menge HH. Reliquien an disen Ort gebracht hat, die er allda den Saracene und Türcken durch seine Dapferkeit aberfochten. Setzet disen 4 Helden auch 5 Heldinen bey, die gleicher Weiß ursprünglich Anderische Gräfinen waren, aus denen eine die H. Hildegard eine Gemahlin Carl des Grossen, und Stiffterin des gefürsteten Closters zu Kempten: die andere die H. Mechtildis Abbtißin zu Alto-Münster, dero H. Leib zu Diessen in dem Welt-berühmten Closter der Chorherren des H. Augustini begraben liget, und mit vieler Andacht besucht wird: die dritte die H. Euphemia ein Schwester der Mechtild, die vierte die H. Hedwig Königin in Poln, die fünffte die H. Elisabetha

Marg-

Marggräfin in Thüringen gewesen ist, alle von einer Wurtzel von dem Grafen von Andex entsprossen. Wahrlich eine grosse Güte GOttes, der dises Hauß mit so viel Heiligen gezieret hat. Aber wie viel freygebiger ist GOtt gegen dises Ort gewesen, da er selbes mit einem so ungemeinen Schatz der HH. Reliquien bereichet hat, aus allen Chören der Heiligen. Soll der Berg Andex in Ehren stehen, weil er ein Geburtsstatt neun an der Zahl Heiligen ist: wie hoch muß sein Ansehen wachsen, da er eine Grabstatt einer unzähligen Menge ist? Man hat dise Menge in 7 Stationes, oder Stånd getheilet, und zeiget sie den andächtigen Pilgern von einer zur anderen, dabey dise mit ihren Gedancken gar leicht auf die 7 Bitt im Vatter unser verfallen, und ihr Vertrauen erwecken mögen aller ohne Ausnahm gewehret zu werden, in Krafft der Fürbitt jener Heiligen, quorum reliquiæ hic sunt, deren Uberbleibsel man zeiget. Die erste Station ist bey den Jungfrauen und Wittwen, und man bittet um die Gnad den Nahmen GOttes zu heiligen, wie dise reine Seelen in sich gethan. Die zweyte Station (wie es das Kupferblatt giebet) haltet sich auf bey den Beichtigern und Lehrern, und man sehnet sich nach dem Reich GOttes, zu welchen dise Heilige mit Wort, Feder, und Exem-

pel die Weegweiser gewesen. Die dritte Station deutet auf die Martyrer, und man erepferet sich in alle Zufäll zu schicken, wan̄ nur der Will GOttes geschihet. Die vierte Station stellet sich bey den Apostlen, welche unsere geistliche Brod-Vätter seynd, wie sie die 7 Brod den 4000 Männeren auszutheilen von Christo beorderet worden, da dise durch ein erstaunliches Wunder sich immer in ihren Händen vermehreten. Die fünffte Station weiset Gedenckmahl vor, die ehemahl der Mutter GOttes zu ihrem Gebrauch gedienet haben: ihr findet auch etwas von ihrem Mantl dabey, fliehet unter ihren Schutz und Schirm, damit euch der HErr eure Schulden vergebe. Bey der sechsten Station stellen sich die Paßions Instrument dar, euch zu erinneren, wem ihr es zu dancken habt, wenn ihr nicht in Versuchung geführt werdet. In der siebenden Station zeigen sich die drey HH. Hostien, bey denen ihr verlangen sollet von dem Ubel eines bösen Tods erlöset, und der letzten Weegzehrung zu einem seeligen Hintritt würdig zu werden. Wer ist so blind, daß er nicht sehe, wie vest das Vertrauen sich steiffen müsse bey so angenehmen Vorweisungen gemeldter Stationen, welche alle von der Gnad GOttes gegen disem Ort Zeugnus geben? Dannoch glantzet die Güte

noch

noch mehrer in den Bekehrungen der Sünder, die an disem Ort durch eine wunderbare Zärtigkeit, so ihr Hertz rühret, und mitls des unermüdeten Eyfers der Hochw. Herren PP. Benedictinern, deme die Göttliche Vorsicht disen Gnaden-Ort zu besorgen anvertrauet hat, bewürcket werden. Schon, da mancher Wallfahrter von weiten den H. Berg siehet, überfallet ihne ein heiliger Schröcken: Terra in qua stas, dencket er, die Erde auf der du stehest, Unseeliger! terra sancta est, die ist eine heilige Erde: Terribilis est locus iste, eben darum aber ist diser Ort erschröcklich. So bleibet es aber nicht bey dem ersten Schröcken: je näher man kommet, je empfindlicher ist der Schauder, den das Hertz fühlet: es klopfet darüber: es zitteret, biß die Sünden-Bürde abgelegt wird. Alsdann aber flüßt es in Trost: die süsse Zäher reden von dem Uberflus einer unbeschreiblichen Freud: der Sünder ist bekehrt, und gehet gantz geändert nach Hauß. Ach! wer wird die Anzahl dergleichen bekehrter Sünder ansagen, welche alle ewig wären zugrund gangen, wenn sie nicht der H. Berg hätte heilig gemacht! *

* Videatur novum Chronicum montis Andecensis.

Wem solle hier das Vertrauen ermanglen?

3. O heilige Erde, dreymahl heilige Erde, heilig, wegen der Heiligen, die hier mitl oder unmitlbar gebohren worden, wegen der Heiligen, die hier begraben seynd, und wegen der Heiligen, die täglich hier heilig werden. Wer erkennet aus deme nicht die Güte GOttes an disem Ort? Und wem solle das Vertrauen nicht wachsen, daß sein Gebett werde erhöret werden? Es mag aber doch seyn, daß ein und anderer schon ein und andermahl hierher gewallfahrtet habe, ohne daß er in seiner Bitt wäre erhöret worden: wo hat es gefehlet? Petrus der Apostel, als er Christum über das Wasser gehen sahe, wolte in Vertrauen auf des Heylands Einladung ein gleiches wagen: aber als der Wind hefftiger bliese, fienge er an zu zagen, ja gar zu sincken: warum? der Heyland giebt dem Mißtrauen die Schuld: Kleinglaubiger! sagt er: warum hast du gezweifelt? Modicæ fidei! quare dubitasti? Gehe in dich, lieber Pilger! Ich sage dir, wenn du andermahl glaubest, du habest hier unglücklich gebettet, du wirst finden, du habest das Vertrauen fallen lassen, und kein veste Hoffnung gefasset, daß dir sicherlich werde geholffen werden. Du hast gebettet, aber nicht wie Jacobus der Apostel will, nihil hæsitans, ohne Wanckelmuth, ohne Zweifel, ohne Anstand: wer also zaghafft bettet, ist

gleich

gleich einer Wasser-Wellen, welche der Wind hin-und her wirffet, similis est fluctui maris, qui a vento movetur: und wer also bettet, der hoffet freylich umsonst, daß er werde erhöret werden, non æstimet homo ille, quod accipiat aliquid a Domino. Doch, mein Pilger! bette heut auf ein neues, aber bette mit besseren Vertrauen als sonst: ich wette, du wirst erhalten, was du begehrest, oder etwas besseres, als du begehrest. Thue aber, was GOtt dem Moyses zu thun befohlen hat, da er ihne auf den Berg Horeb geruffen: ziehe deine Schuhe aus, denn die Erde, auf der du stehest, ist eine geheiligte Erd: exue calceamenta de pedibus tuis: terra enim, in qua stas, terra sancta est! Ist so viel, als sagte GOtt: ich will dich erhören an disem geheiligten Ort, aber ziehe die Schuhe aus: lege ab die unordentliche Neigungen: begehre nicht, was dir schädlich, oder unnutz seyn wurde: bringe deine Bitt vor mit vollkomner Gleichgiltigkeit: alsdenn fasse ein steiffes Vertrauen: alsdeñ hat das Betten jene Krafft, die es haben solle an einem Ort, wo die Erde heilig ist, wie du vernommen: und wo der Himmel offen steht, wie ich jetzt will erklären. Fasse nur Muth! Die Güte GOttes wird Gnaden regnen, und

die

die Macht GOttes wird, wenn es nöthig ist, gar Wunder würcken.

Der andere Theil.

Hier steht der Himmel offen.

Der Himel steht offen, wo es Mirackel regnet.

1. WEnn wir sagen: Hier stehet der Himmel offen! wollen wir bedeuten, daß der Himmel bereitet seye auch Wunder zu würcken an jenem Ort, wo die Erd heilig ist. Zeug diser Wahrheit solle die Kirch auf dem Oelberg seyn, welche an dem Ort, wo der HErr seine Fuß-Stapfen eingedruckt hat, durch kein Kunst gedeckt werden kan: allzeit stehet der Himel offen deme, der auf der geheiligten Erde der Fuß-Tritt Christi stehet, zum Zeichen seiner Willfährigkeit auch über die Kräfften der Natur zum Guten eines daselbst Bettenden Wunder zu würcken, wovon uns die viele Reiß-Beschreibungen in das Heil. Land versicheren.

Das geschiehet auf dem H. Berg.

2. Eben dises begiebet sich hier, und hat man, nach Zeugniß der neuen Chronick, in Zeit von 200 Jahren drey und zwantzig tausend und fünffzig Wunder-Gnaden gezehlet, blinden, lahmen, gehörlosen, presthafften, betrübten, armen, elenden Leuten,

ten, wie auch gantzen Gemeinden zu Kriegs- Hungers- und Pest- Zeiten zum Guten. Zwo wunderthätige Marien-Bilder, und drey wunderbarliche HH. Hostien seynd die Wolcken, welche so fruchtbaren Gnaden-Regen ausgiessen, daß man sicher mit den Syriern dencken könte, Dii montium Dii eorum, GOtt wolle besonders von den Bergen herab gutthätig gegen die Menschen seyn, wie wir das (neben so viel anderen Bergen) auf den H. Berg Ander erfahren. Einmahl das kan niemand in Zweifel ziehen, daß hier ein ewiges Mirackel in der Erhaltung der drey HH. Hostien den Christ-Catholischen Wallfahrteren für Augen stehe. Hier traget sich zu, was Jeremias gesagt, als er einen Theil von dem Himmelbrod, welches etliche Jahrhundert in dem Bund-Kasten aufbehalten gelegen ware, dem Volck vorwise: Hic est cibus, sprache er, hic est cibus, quo Deus aluit Patres vestros, dises ist die Speiß, mit der GOtt eure Vätter gespeiset hat! Erstaunet ihr nicht über ein so lang wehrendes Wunder, mit welchem dise Speiß erhalten ist worden, die sonst nach der Sonnen Aufgang geschmoltzen, und von dem Volck als eine der schlechtesten Speisen geachtet ware, nauseat anima nostra super cibo isto levissimo? So redete Jeremias zu Juden: und was sollen die Christen dencken, da ihnen drey

HH. Hostien für Augen stehen, welche 159 Jahr vergraben gelegen, und doch von keinem Moder ergriffen biß heut die Gestalten eines Brodes erhalten haben, also daß man vernünfftig nicht zweiflen kan wegen des Weesen eines Sacraments, oder wegen derleiblichen Gegenwart Christi unter den geheiligten Gestalten des Brods. Zu diser wunderbaren Erhaltung kommen aber noch andere Wunder, und ist eine von den HH. Hostien mit Blut gefärbet, die andere mit dem Nahmen JEsu bestrahlet, die dritte mit dem Glied eines Fingers gezeichnet. Ein jeder hat die Freyheit über dise Ding seinen Gedancken Raum zu geben: Mich belangend glaube ich, ich halte mich am gewisesten an die Wahrheit, wenn ich dencke, die Blut-Farb erinnere mich des Versprechens Christi, alles zu erhalten, was ich begehre: das Blut Christi ist das Pfand der Verheissung: wenn ich dencke, der Nahmen JEsu erinnere mich, daß eben diser Ort seye der geheiligte Ort, wo das Blut des Seeligmachers mehr als anderstwo scheinbar machet sein Vermögen und Krafft: endlich wenn ich dencke, digitus Dei est hic, der Finger GOttes mache hier seine Wunderwerck, und treibe alle Teufel aus, in digito Dei ejicio: wer siehet nicht, daß dise Wunder bewehrte Zeignissen seyen meines Satzes: Hier steht der Himmel offen? Eben dises bestättigen

gen die zwo Gnaden-Bilder der Göttlichen Mutter, welche auf dem obern, und untern Chor-Altar zur Verehrung vorstehen. Janua cœli, dise seynd die zwo Himels Thüren, welche sich hier in Angel eröffnen, so bald ihr mit Andacht anklopfen werdet: das Gebett steiget auf, sagt Augustinus, und das Erbarmen GOttes steiget durch sie herab, um euch Hülff in allen euren Nöthen zu bringen. Die besten Zeugen für dise Aussag können viele Gegenwärtige seyn, als die sich keiner anderen Ursach wegen ungeachtet tausenderley Ungemach hieher begeben, als daß sie entweder um empfangne Gnaden dancken, oder um neue anhalten. Oder ist deme anderst? Rede selbst, mein Pilgram! bist du nicht lang und schwerlich kranck gelegen, also daß du wie das Evangelische Weiblein all dein Gütlein auf die Baader und Artzt unnützlich verwendet? Hier hast du um nichts die Gesundheit erlanget: hast du nicht die gewehhte Kertzen in den Händen gehalten, und dich schon zur Reiß in die Ewigkeit fertig gemacht? Hier bist du gleichsam zu einem neuen Leben erstanden: wie ware dir, als dich der Gewalt GOttes getroffen, oder ein Feur-Strahl vom Himmel schier gäntzlich entseelet hat? Hier hat das erstockte Geblüt sich widerum in Bewegung gesetzt: wie lang hast du um einen Erben gebettet? Hier hat

dich

dich der Him̃el geseegnet: wie bitterlich hast du nach deinem Mann geseufftzet, daß er glücklich und wohlauf aus den Gefahr-vollen Kriegs-Diensten zuruck komme? Hier habt ihr das erstemahl nach langer Scheidung widerum einander gesehen, und umfangen: wie lang hast du an dem Hunger-Tuch nagen müssen, weil du grosse Schuldner, aber schlechte Zahler gehabt? Hier hat GOtt die harte Hertzen beweget, du hast eine beträchtliche Summa Geld unverhofft eincaßieret: du hast kostbare Strittigkeiten bey Gericht auszuzancken gehabt: hier seynd sie nach deinem Wunsch beygelegt worden. Noch grösser seynd die Seelen Gnaden. Du warest ein böser Kund: wieviel Wunder seynd nöthig gewesen zu deiner Bekehrung? Das du dich zum beichten bequemetest, ein Mirackl: daß du von der bösen Gelegenheit dich loß rissest, zwey Mirackl: daß du das fremde Gut seinem Herzn zuruckzustellen dich entschlüssen köntest, drey Mirackl: daß du mit deinem Tod-Feind gut Freund werden woltest, vier Mirackl: daß du ein gantzes Jahr lang schon in dem Buß-Stand ohne schweren Widerfall ausgedauret, fünff Mirackl: alle von den HH. drey Hostien, oder von den zwo wunderthätigen Gnaden-Bildern, oder von der kräfftigen Fürsprach der Heiligen, deren Uberbleibsel hier seynd. Hier findet der Verlassene

lassene Hülf, der Traurende Trost, der Zweiffler guten Rath, der Verfolgte Frid, der in Versuchung stehet Stärcke: alle alles: der Himmel stehet offen.

Wer wolte denn hier nicht alles hoffen, was ihme immer zur Nothdurfft gedeulich seyn mag? Ja, wer solte nicht sein gantzes Vertrauen auf GOtt allein setzen, der an disem Ort so gutthätig ist? Sollen wir wie die Aegyptische Bauren unser Wohlseyn dem Fluß Nilus zuschreiben, ohne die Augen gen Himmel zu erheben? O nein! wir seynd durch die Catholische Glaubens- und Sittenlehr besser unterrichtet, als daß wir bey den Wohlthaten der Geschöpf des Schöpfers vergessen solten, oder gar, was wir Gutes genüssen, unserem Fleiß zuzuschreiben uns erfrecheten: gantz und gar nicht! Sondern wir thun, was unsere Kräfften vermögen: Haben wir das Unserige gethan, so flehen wir um das übrige den Himmel an: und weil der Himmel an einem Ort öffters gnädiger ist als an einem anderen, darum gehen wir wallfahrten: wer kan das tadlen, man wolte denn aller derjenigen spotten, welche mit grossen Kosten aus ihrem Vatterland in das Pfeffer-Baad reisen, mit dem ungeschickten Einwurff des Naaman, ob denn den Aussatz zu reinigen die Flüß von Syrien nicht eben so gute Krafft

Hier darff man alles hoffen.

hätten als der Fluß Jordan? Elisäus sagt nein darzu! und wir dencken mit ihme: nicht alle Erde ist heilig, und der Himmel stehet nicht überall gleich offen, sondern da weniger, dort mehr, nach Maaß der Reinigkeit des Vertrauen auf GOtt in seinen Heiligen bey Anfang, Fortsetzung, und Endung der Wallfahrt. Man soll nicht anfangen an eine Wallfahrt erst alsdann zu dencken, wenn keine natürliche Mittel mehr helffen wollen. Der Aegyptische Joseph hat ehe auf die Fürsprach des Mundschencks gehofft, als auf GOtt: er mußte aber dises Versehen büssen: der Mundschenck hat seiner vergessen: und der gute Jüngling müßte auf seine Erlösung vom Kercker zwey gantzer Jahr warten. In allen Nöthen muß das erste seyn, daß man zu GOtt sich wende: hernach erst kan man die natürliche Mittel anwenden; und letztlich, wenn nichts helffen will, auch Mirackel erwarten, zu welchem Ende wie im Anfang, also bey Fortsetzung der Andacht das Vertrauen auf GOtt, nicht aber die Hoffnung auf unseren Fleiß, Kunst, oder Eyfer, das beste thun muß. Haltet man dise Ordnung nicht, wird gewiß bald das Jammeren angehen: die gantze Nacht haben wir gearbeitet, und doch nichts gefangen! Ja, hilfft das Betten auch nichts! Nemlich am Ende will GOtt die Ehr allein haben,

und

und nicht mit dem Leib-Artzt, mit dem Advocaten, mit dem Künstler das Lobsprechen theilen: auch muß der Baur dem Himmel allein um die reiche Erde Danck sprechen, nicht den Ochsen, nicht dem Pflug, nicht seiner Bemühung, ob schon dise das ihrige beytragen müssen. Also, und in solcher Stellung dörffen wir ein gutes Ende bey unserer Andacht erwarten: doch mit Gedult, biß die bestimmte Stund kommet, zu welcher der HErr die Hungerige speisen will, und das Wasser in Wein veränderen.

Beschluß.

Sic ergo vos orabitis! also dann, meine Zuhörer, also sollet ihr betten, also mit Vertrauen auf den besten Vatter, Pater noster! auf den grösten HErrn: qui es in cœlis, auf den HErrn über Erde und Himmel, wie er sich hier besonders zeiget, als an einem Ort, wo die Erde heilig ist, und der Himmel offen stehet. Die Erde ist dreymahl heilig, wegen der Heiligen, die hier gebohren worden: wegen der Heiligen, die hier begraben ligen: und wegen der Sünder, die täglich hier heilig werden. Die Erde ist heilig, und darum stehet hier der Himmel auch offen: er regnet Miracklel, und es würcken Wunder drey HH. Hostien, Wunder zwo Marianische

Man bette denn hier mit Vertrauen.

Gnaden-Bilder, Wunder, so viel tausend Heilige, deren kostbare Uberbleibsel hier seynd, quorum reliquiæ hic sunt: Lieber! wo werden wir ein Ort finden, wo sich mehr Denckmaal der Güte und Macht GOttes zeigen? wo mithin mehr Trieb unser Vertrauen lebhafft machen sollen? und wo sodann besser zu betten seye, indem die gantze Krafft des Gebetts von dem Vertrauen abhanget? Ey! es bleibt bey meinem Vortrag: andächtige Pilger! lasset euch eure Reise nicht reuen: fasset Muth! was ihr begehret, solt ihr erhalten, accipietis, weil hier die Erde heilig ist, und der Himmel stehet offen.

Wie bißhero, also hinfüro:

Der prächtige Tempel, der erst neuerlich mit grossen Unkosten aufgeführt, und auf das kostbareste ex munificentia devotorum aus dem reichlichen Opfer der Pilger ad incrementum devotionis zu Vermehrung der Andacht ist ausgezieret worden, bestättiget, was ich gesagt habe, daß hier gut betten seye. Wäre deme nicht also, wurde dise Wallfahrt wie andere schon längst in ihrem Alterthum vermoderet seyn. Jetzt blühet sie, wie sie in ihrer ersten Jugend geblühet, weil JEsus, wie ehevor, also noch bey dem heylsamen Bronnen sitzet, und wartet auf durstige Seelen, die nach dem Beyspiel einer Samaritanin um leben-

diges

diges Wasser anhalten, welches wer da trincket, der wird in Ewigkeit nimmer dursten, weil er erlanget hat, was er verlangte.

Ich nehme dahero keinen Anstand mehr, an das herrliche Portall der neu-erbaueten Kirch mit Gold die theure Wort des Erlösers in elenlangen Buchstaben zu schreiben: PETITE, ET ACCIPIETIS. Ich förchte mir gar nicht, als hätte ich etwann zu viel versprochen. Ja wohl gar nicht! anderstwo kan seyn, daß ihr bettet, gebettet habt, betten werdet, ohne daß ihr etwas empfanget: aber hier ist die Erde heilig, und der Himmel stehet offen: hier empfanget ihr alles, wenn ihr nur recht bettet, das ist: mit jenem Vertrauen, welches in uns erwecken soll ein Ort, welches so vielfältig geheiliget ist, und wo es Mirackel regnet. Bettet ihr nicht recht, und empfanget darum nichts: so gebet euch selbst schuldig. Ihr wisset, das der Oelberg zu nächst an dem Thal Josaphat lige, in welchem sich alle Heilige, deren Reliquien hier seynd, versammlen werden. Habt acht! wenn ihr euch nicht beworben habt, sie als Fürsprecher zu haben, werden sie eure Ankläger seyn, und eure Entschuldigungen vernichten, weil man hier alles erhalten kan. Hier ist gut bet-

Hier ist gut betten.

betten: bettet! Sieben Bitt machen den Stoff des Gebetts aus: bettet! ich sage es widerum: Hier ist gut betten.

Zweyte Anred,

Über die erste Bitte:

Pater! sanctificetur nomen tuum! *Matth.* 6.

Vatter! geheiliget werde dein Nam!

Hier ist gut betten,

HJer ist gut betten! sprache ich vor einem Jahr: Hier ist gut betten, weil die Erd heilig ist, und der Himmel offen stehet: Die Erde ist heilig, weil sie vieler Heiligen Vatterland, Begräbniß, und Mutter ist: Der Himmel stehet offen, weilen es immer Mirackel regnet. Hier ist gut betten!

Uber ein jede der

Um was sollen wir aber betten? wir haben das fürnehmste Gebett zu betten schon

den

den Anfang gemacht, und die Vorbereitung mit vollkommenen Vertrauen auf die Güte und Macht GOttes gesteiffet, sprechende: Vatter unser, der du bist in den Himmel! lasset uns dann fortfahren, und an den Vatter, der helffen will, an den HErrn, der helffen kan, die erste Bittschrifft eingeben. Der Sohn GOttes hat sie also gestellet: Vatter unser! geheiliget werde dein Nam! Die Gnad, so wir da begehren, ist eine doppelte Heiligung des Namens GOttes, eine in uns, eine von uns. Versammlet jetzt alle Gedancken, und mercket auf. sieben Bitten.

Ich muß beyde Gnaden in ihrer Grösse vorstellen, damit sich eine hitzige Begierd beyde zu erhalten entzünde, und unser Gebett desto feuriger seye. Man mercke zum Voraus, daß, was wir in der ersten Bitt begehren, seye eine lebhaffte Erkänntniß von GOtt: sanctificetur nomen tuum *in me*, geheiliget werde der Nam GOttes in mir, die erste Gnad: darzu ein brennender Eyfer für GOtt: sanctificetur nomen tuum *a me*, geheiliget werde der Nam GOttes von mir, die zweyte Gnad. In beyden stellen wir die anständigste Bitt für dises Ort, und die angenehmste für dise Zeit, weil diser Ort zur Glorie GOttes bestimmet ist, und dise Zeit der glorreichen Himmelfahrt Uber die erste.

unsers Heylands, uns ingedenck machet. Andächtige Pilger! die erste Bitt ist die fürnehmste aus allen sieben: es ist billich, daß wir sie zu erhalten allen Eyfer aufbieten, um tauglich zum Dienst GOttes zu werden. Ich fange an ꝛc.

Der erste Theil.

Wir bitten um die Gnad den Nam GOttes zu heiligen in uns.

Was den Nam GOttes heiligen in uns seye.

GLoria, sagt der heilige Thomas, est clara cum laude notitia, die Glorie bestehet in einer klaren Erkänntniß, welche mit dem Lob vergesellschafftet ist: darum wenn wir biteen, das der Nam GOttes solle geheiliget werden in uns, begehren wir die Gnad der Erkänntniß GOttes, welcher die barbarischen Länder schier gantz beraubt seynd: und begehren eine klare Erkänntniß, welche den Heyden bey ihren After-Göttern mangelt: auch über daß eine praktische oder thätige Erkänntniß, welche uns zu dem Lob GOttes ermunteret, wie der Engel, nicht aber wie der Teuffel ihre, oder wie jene der Weltweisen, welche zwar GOtt erkenneten, nicht aber als GOtt in Ehren hatten, sagt Paulus, oder zwar spitzfindig, sagt Kempensis, auch heut noch über

das Geheimniß der HH. Dreyfaltigkeit dispu-
tiren, aber wie sie der HH. Dreyfaltigkeit ge-
fallen möchten, sich gar nichts bekümmeren. Die
Barbaren dann, die Erkanntniß GOttes be-
treffend, wandeln in dicker Finsternisse, die
Heyden in dümperer Nacht, die Weltweise
zwar im hellen Tag: aber nichts klecket,
wenn nicht die Erkänntniß GOttes durch
die Strahlen der übernatürlichen Gnade in
die Tieffe des Hertzens eindringet: und das
ist, um was wir bitten, da wir sagen: ge-
heiliget werde dein Nam in uns! Die
Gnad den Nam GOttes in uns zu erken-
nen, in uns zu loben, in uns groß zu ma-
chen begehren wir: eine Gnad, nicht ein
Recht, nicht einen Verdienst, nicht ein Glü-
cke verlangen wir, sondern eine Gnad, eine
grosse Gnad in Achtung der Vernunfft, eine
noch grössere in Betrachtung des Glaubens,
die gröste Gnad wegen der Gab des Ver-
stands, die uns in Krafft diser Bitt mit-
getheilt wird.

Die Grösse diser Gnad zu begreiffen
lise man nur, was Joan. 17. geschriben ste-
het: Hæc est vita æterna, ut cognoscant
te solum, nemlich staffelweiß, und Anfangs
durch die Vernunfft muß man GOtt ken-
nen lernen als Urheber der Natur: alsdann
durch den Glauben als einen GOtt in
drey Persohnen: letztlich durch eine Gab

Dise Heiligung ist ein Gnad und Frucht des ersten Theil der ersten Bitt.

des Verstands als ein Ding aller Ding in allen Vollkommenheiten unendlich vollkommen: hæc est vita æterna, dise Erkänntniß ist die Wurtzel des ewigen Lebens. Da fanget unsere Seeligkeit an: durch dise Erkänntniß wachset sie: in diser wird sie unendlich mittels des Liechts der Glorie vollkommen werden. Die Vernunfft dienet dahin als das Aug: der Glaub ist das Glaß, so das Aug stärcket: die Gab des Verstands ist gleich einem Tubo, oder Schau-Rohr, welches was in der Ferne ist, in die Nähe ziehet: das Lumen gloriæ endlich, oder das himmlische Glorie-Liecht ist so zu reden, gleich einem Microscopio, das ist, einem Vergrösserungs-Glaß, welches alle Kleinigkeiten (wenn je in GOtt etwas klein seyn könte) entdecket, und groß macht. Niemand wird dises Liecht höher schätzen, als welche desselben auf ewig beraubet seyn werden, weil dises Liecht jene Gnad ist, zu der alle übrige Gnaden, um die wir betten, geordnet werden müssen, ohne das sie eine andere zur Ziel-Scheibe hätte. Also betten wir um den Himmel sprechende: HErr! zukomme uns dein Reich! Warum? HErr! damit dein Nam in uns geheiliget werde, und unter uns keine so unglückseelige Creatur seye, welche dich auf ewig nicht lieben solle können, und welche du auf ewig nicht lieben sollst wollen! Wir betten, daß dein

Will

Will solle geschehen eben darum, weil von deme die Heiligung deines Namen lediglich abhanget: wir betten um Brod, damit wir desto freudiger dienen: wir betten um Verzeyhung der Sünden, damit unser Lob desto angenehmer seye: wir betten um Hülf in Versuchungen, und Trost in Trübsalen, damit die Macht und Güte GOttes desto herrlicher scheine: und also ist die erste Bitt aller Gnaden eine reiche Quell, damit selbe desto häuffiger fliessen, in Bedencken, daß GOtt niemahl freygebiger seye, als wenn man Gnaden begehret, die zur Ehre seines Namen gebraucht werden, als welche das Absehen aller Wercken GOttes ist, omnia propter semetipsum.

Niemand gedencke da: ich bin ja (GOtt Lob) Catholisch gebohren, und habe mithin die Gnad der Känntniß GOttes schon in der heiligen Tauffe empfangen, und mit der Mutter-Milche gesogen: ich dancke darum: aber warum solle ich weiter betten? Du hast recht, da du danckest: aber deine Dancksagung solle eine neue Bitt seyn, gratiarum actio est nova petitio, damit GOtt die Gnad seiner Känntniß erhalte, und wachsen mache. Es fehlen jene gar sehr, welche mit der wenigen Erkänntniß, die wir in der Kinder-Lehr einnehmen, sich befridigen: welche Schande! gleich als müßten wir ewi-

Ein grosse Gnad.

ge Kinder bleiben: Nicht also, grosser GOtt! nicht also! In mir solle dein heiliger Nam immer mehr und mehr geheiliget werden, damit auch das Lob sich vermehre, und aufrichtiger seye. Wir betrügen uns, meine Zuhörer! wenn wir nicht eyfriger uns bewerben GOtt besser kennen zu lernen, als wir ihne jetzt kennen: alle Verwirrung, und Unruhe des Hertzens kommt daher, daß wir GOtt so schlecht kennen. Kennten wir GOtt, wie ihne heilige Leut kennen, wie könten wir so keck zum sündigen seyn, so faul zum Guten, so ungedultig im Leyden? Oder wie? ihr kennet GOtt? ihr wisset, daß GOtt überall seye, und ihr erfrechet euch in seinen Augen alle Bubenstuck zu begehen, die ihr doch aus natürlichen Respect für den Augen eures Stall-Jungen sorgfältig verberget? Ihr wisset, daß GOtt HErr aller Herren, und der König aller Königen seye: dannoch entrichtet ihr seinen Dienst so nachläßig und schlauderisch, daß ihr einen Knecht, der euch so diente, auf die Stund aus dem Hauß schaffen wurdet? Ihr wisset, daß GOtt, so reich als freygebig seye gegen die Bettende: dannoch thut ihr nichts unlieber, als betten? Ey! wenn ihr GOtt kennet, so bedienet euch fleißiger aller Gelegenheiten den Geist der Andacht zu üben, und den HErrn in allen Vorfallenheiten bald wegen seiner Vor-

sichtigkeit, bald wegen der Gerechtigkeit, bald wegen seiner Güte zu loben! Semper laus ejus in ore meo! Ohne Aufhören soll das Lob GOttes in meinem Mund erschallen! HErr! geheiliget werde dein Nam in mir! das ist die anständigste Bitt für dises Ort, wo GOtt so viel Wunder gethan seinen Nam groß zu machen, den Nam seiner Macht und Liebe in so viel heiliger Reliquien, in zweyen Bildern seiner Mutter, in drey HH. Hostien: bettet, das an disem Ort die Känntniß des Weesens GOttes euren Verstand mit Liecht erfülle, und euren Willen mit Liebe auflamme: das ist die annehmlichste Bitt für dise Zeit, da JEsus in Himmel fahret, wohin wir ihme keine angenehmere Bittschrifft mitgeben könnnen. Seyet gutes Muths! bettet: geheiliget werde dein Nam in mir! Ihr bettet um Vermehrung der Gnad der Känntniß GOttes, petite, & accipietis, ihr werdet erhalten, was ihr begehret. Das Zeichen, daß euch GOtt erhöret habe, ist der Antrib, den ihr werdet empfinden, nicht zufriden zu seyn mit der ersten Gnad, geheiliget werde dein Nam in mir! ihr werdet auch nach der anderen seuffzen: geheiliget werde dein Nam von mir! das ist, ihr werdet neben einer lebhafften Gnad der Känntniß GOttes euch auch bestreben um die Gnad

eines

eines brennenden Eyfers für GOtt, welche zweyte Gnad eben so groß ist, als die erste, wie gleich erweisen solle

Der zweyte Theil.

Wir bitten um die Gnade, daß der Nam GOttes geheiliget werde von uns.

Verstand der Bitt, von der Heiligung des Namen GOttes von uns in dem anderen Theil.

WEnn ich bette, daß der Nam GOttes solle geheiliget werden von mir, so bette ich, daß mir GOtt die Gnad gebe, und meine Mühe seegne, mit der ich beschäfftiget bin seinen Nam zu verherrlichen, und dessen Ehre vergrössseren zu suchen: das ist, ich bette, daß GOtt sich würdigen wolle mich als einen Werckzeug zu Erbreitung seiner Glorie zu gebrauchen, so wie er sich der Mühewaltungen Pauli bedienet, einen Cooperatorem, oder Mithelffer seines eintzigen Sohn abzugeben, dessen alle Unternehmungen eben auch allein dahin ziehleten, daß der Nam des Vatters immer mehr bekannt, und herrlich gemacht werden möchte.

Auch dise Gnad ist groß,

Hier stehe still, mein Pilger! um zu betrachten, wie sehr dich GOtt ehre, wenn er deine Bitt, daß sein Nam nicht nur in

dir,

dir, sondern auch von dir geheiliget werde, gnädig erhöret, und nicht allein die Erkänntniß ertheilet von ihme, sondern über das den Eyfer für ihne. Du bist, wie Paulus, vas electionis, instrumentum electum, ein ausgesuchter Werckzeug in der allmächtigen Hand: du bist sein Mithelffer zu einem Werck, welches Dionysius der Areopagit aus allen göttlichen Wercken das Göttlichste nennet, divinorum omnium divinissimum opus: Mit dir theilet GOtt der Vatter seine Vorsicht, GOtt der Sohn seine Bemühung, GOtt der heilige Geist seine Liebe, damit du desto glücklicher arbeitest: und seynd die Apostel ein Liecht der Welt, oder das Saltz der Erde, so bist du eine brinnende Kertz auf dem Leuchter in deinem Hauß, oder das Gewürtz, welches den Verrichtungen deines Berufes den gehörigen Geschmack, und die Annehmlichkeit giebet: du bist ein wackerer Soldat, der für die Ehr seines Königs biß auf den letzten Blutstropffen streitttet, und alles waget, was der Fürst der Engel gewaget hat, da er mit dem heldenmüthigen Feld-Geschrey: Wer ist wie GOtt, quis ut Deus? gegen die rebellische Hoffart Krieg geführet, und den dritten Theil der hochmüthigen Geister gestürtzet hat.

Welche

Wenn man sie nur wohl brauchte.

Welche Ehre! welche Hochheit! GOtt ruffet, und machet uns theilhafftig der Bemühungen, mit denen sein Nam geheiliget wird! Edle Verrichtungen, wer wolte euch nicht gern alle Zeit schencken, die ihr von uns forderet! Erhöret GOtt dise Bitt (und zweiffle nur nicht, GOtt erhöret sie:) du hast richtige Proben darfür, an dem Eyfer, und auffsteigenden Hitzen, die du empfindest die Ehrfurcht gegen GOtt zu pflantzen, oder einen Wachsthum ihr zu geben in deinem Hauß, in deiner Nachbarschafft, bey Bekannten und Unbekannten, wo immer sich eine Gelegenheit anbietet etwas Böses zu hinderen, oder etwas Gutes zu schlichten. Erhöret GOtt, sage ich, deine Bitt, so hast du Ursach zu frolocken, und tausend Glück wegen dem Frucht deines Gebetts dir zu wünschen. GOtt giebet dir (welche Gnade!) GOtt giebet dir ein grosses Hertz, welches nur heilige Gedancken kochet, ein Hertz, dergleichen eines ein Soldat sehen lasset, wenn etwann der Nam seines Fürsten, den er liebet, mißhandelt wird: ein Hertz, dergleichen eines ein getreuer Diener im Busen traget, wenn er ihme selbst in der Liberey seines Herrn wohl gefallet, und zu dessen Dienst andere anwerbet: ein Hertz, dergleichen eines bey einem wohlgerathenen Sohn anzutreffen ist, wenn es in billigen Zorn entbrinnet, da selber seinen Vatter

ver-

verächtlich gehalten siehet, ohne daß er ihne gegen die Schmähungen genug schützen könne. Gleiche Pflicht liget allen Menschen, besonders obrigkeitlichen Persohnen, Elteren, und Hauß-Vätteren ob: jeder aus disen ist so viel als Episcopus, das ist, Inspector, oder Aufseher über sein Hauß, für welches er wachen muß, daß es GOtt geheiliget werde, seye, und bleibe. Thut daß ein jeder Hauß-Vatter, so geschiehet, so viel als genug ist, alle Häuser, mithin die gantze Welt zu heiligen zur Ehre und Anbettung des göttlichen Namens. Siehe, wie weit sich die Gnad, um welche du in der ersten Bitt anhaltest, erstrecke. Doch weil wir für anderer ihren Eyfer nicht gut stehen können, thue wenigist ein jeder das Seinige, oder so viel an ihme ist, damit jener Welt-Theil, dessen Besorgung einem jeden obliget, er seye groß oder klein, der Ehre GOttes gewidmet werde. Der heilige Philippus Nerius unterhielte seinen Eyfer mit dergleichen Gedancken, da er zum öfftern seufftzte: Ach! gebet mir doch nur zwölf Männer, die mit mir von gleicher Beschaffenheit, und gleichen Gesinnungen seynd, so solle die gantze Welt bald ein besseres Aussehen gewinnen. Denn ein jeder diser zwölf Männer, wenn er mehr nicht, als widerum zwölf Männer bekehret, so zählen wir schon 120 Männer, die Philippo gleichen: thät ein jeder aus 120 eben

das, giebt die Summ der Bekehrten 1440: deren jeder wenn er widerum 12 GOtt gewinnet, wachset die Zahl auf 17280: und im Fall wir fortfahren zu calculieren, werden wir bald gantze Millionen zu zählen haben. Man greiffet da mit Händen, wie wichtig die Gnad seye, um die wir betten, da wir sagen: Vatter unser, geheiliget werde dein Nam! wir betten um den Eyfer, der nöthig, und zureichend ist die gantze Welt in Ordnung zu bringen, und einzurichten, anstatt auszurichten, welches jedermann kan, der ein fertiges Maul hat. Lasset uns um dise Gnad betten, das Ort und die Zeit treiben dahin: das Ort, weil wir die Erde betretten, welche so vieler Heiligen Grab und Ruhestatt ist: die Zeit, weil sie eben bey dem Zuruckgang in euer Heimat euch die erwünschte Gelegenheit an die Hand giebt, die erhaltene Gnad zu brauchen, und den entzündten Eyfer sehen zu lassen. Ihr sollet zuruck kommen wie die Apostel, voll des heiligen Geistes, loquentes magnalia Dei, um den Eurigen zu erzählen, was für Wunder GOttes ihr auf dem Berg Andex gesehen: was für innerliche Trib der Gnade ihr bey diser Beschauung empfunden: was für eine bey Beschauung der Reliquien: was für eine bey Verehrung der Marianischen Gnaden-Bildern: was für eine bey Anbettung der HH. wunderbarlich so lange

Zeit

Zeit unversehrt erhaltenen Hostien, magnalia Dei, lauter Wunderding, aus denen aber das angenehmste seyn soll eure Bekehrung: kommet zuruck gantz veränderet: zeiget durch euren Wandel, daß, obschon wer gern wallfahrtet, selten heilig wird, daß doch nichts unmögliches seye, wenigstens nicht für jene, welche wallfahrten die erste Bitt zu erhalten: Geheiliget werde dein Nam!

Beschluß.

Geheiliget werde dein Nam, Vatter unser! geheiliget in uns durch eine aufgeklärte Känntniß deiner Herrlichkeit: geheiliget von uns, mittels eines feurigen Eyfers für die Erbreitung deiner Ehr. Vatter unser! wie offt haben wir geruffen: Geheiliget werde dein Nam! und man kunte mit Wahrheit uns sagen: nescitis, quid petatis! ihr wisset nicht, was ihr begehret! Jetzt wissen wir es, O Vatter! wir betten in der ersten Bitt um zwo Gnaden, um die Erkanntniß deiner Hochheit, und um den Eyfer für die Ehr deines Namens: das ist die erste, und fürnehmste Bitt, ja das Ziel und die Absicht aller Bitten, weil alle der ersten, die erste aber keiner anderen nachgeordnet

Frucht des Gebetts, zwo Gnaden in der ersten Bitt.

ist: die erste gehet schnur grad auf das Absehen unserer Erschaffung: geheiliget werde dein Nam von und in uns! darum seynd wir auf der Welt: alle übrige Bitt-Seuffzer dienen nur als Mittel den ersten zu unterstützen.

Laßt uns bitten, aber nicht nur zu GOtt, Darum Orate fratres! lasset uns betten, liebe Brüder! Vatter unser! geheiliget werde dein Nam! dise Bitt schicket sich am besten für dise Zeit, für dises Ort: es ist die Bitt der Weißheit, von der Salomon schreibet: Datus est mihi Spiritus sapientiæ, & venerunt mihi omnia pariter cum ea, der Geist der Weißheit ist mir gegeben worden, und alles, was gut ist, kame zugleich mit ihr. So viel ligt daran, daß man im Betten die Ordnung halte, und nicht nur GOtt als das Alpha, sondern auch als das Omega betrachte, das ist, daß man Bette nicht nur zu GOtt, als dem Ursprung alles Guten, sondern auch wegen GOtt, als dem Ziel aller unserer Begierden, wenn sie nach den Reglen der Vernunfft und des Glaubens abgegleichet seynd.

Sondern auch wegen GOtt. Die erste Bitt die fürnehmste Bitt: gute Lehr! Wir setzen sie auch an das erste Ort, wohin sie Christus gesetzet hat: wir betten zu GOtt, aber wegen GOtt, weil

wir

wir mit allen folgenden Bitten nichts zu verlangen, weniger zu erhalten suchen, als was dahin dienet, Vatter unser! daß dein Nam geheiliget werde sowohl von uns, als in uns. Andächtige! daß heißt ordentlich nach der Vorschrifft der Weißheit betten: wer also bettet, empfanget in einer Bitt alles, omnia pariter: wer aber anderst bettet, per omnia nihil, dessen ist alles Betten umsonst: Nichts wird er erhalten, sauber nichts.

Dritte Anred,

Uber die zweyte Bitte:

Pater! adveniat regnum tuum, *Matth.* 6.

Vatter! zukomme dein Reich!

Ich bitte euch, andächtige Wallfahrter! erinneret euch dessen, was ich vor einem Jahr an disem Ort, von diser Cantzel geprediget habe. Ich sagte euch: Hier ist gut betten um die erste Gnad, um welche zu betten der Heyland in

Ruckficht auf die erste Bitt.

der ersten Bitt des Vatter unser gebotten hat. Ich sagte, wir begehren in diser Bitt ein lebhaffte Känntniß von GOtt, sanctificetur nomen tuum in nobis, und einen feurigen Eyfer für GOtt, sanctificetur nomen tuum a nobis. Ich sagte, wir könnten nichts anständigeres begehren für disen Ort, wo sich GOtt hat angelegen seyn lassen seinen Nam groß zu machen durch so viel Wunder: nichts anständigeres für dise Zeit, da wir Wallfahrter seynd, und ja die Aufführung eines Wallfahrters kein anderes Absehen haben solte, als die Heiligung des Namen GOttes, sanctificetur nomen tuum! Habt ihr meinem wohlmeinenden Rath gefolget, und dise Gnad der Känntniß und des Eyfers ernstlicher, als alle andere begehret, so zweifle ich nicht, ihr seyet nach dem Innhalt der ersten Bitt gnädigst erhöret worden, und habe sich dises Jahr in euch mercklich vermehret so wohl der Eyfer für GOtt, als die Känntniß von GOtt. Geheiliget werde dein Nam, o Geber alles Guten! seye gebenedeyet!

Die zweyte Bitt. Heur führet uns die Ordnung auf die zweyte Bitt: Vatter unser, zukomme uns dein Reich! wir bitten hier, um was der Mörder am Creutz gebettet, und ohne Anstand auf das erste Anhalten erhalten hat, indem

indem ihm der HErr sagte: hodie mecum eris in Paradiso, heut noch wirst du bey mir seyn im Paradeis! Wer ist aus uns, der nicht mit süssen Hertzens-Trost auf ein so liebvolle Zusag überfüllet wird, und bey sich gedencket: O wie wohl wäre meine Wallfahrt angelegt, wenn mein Gebett so glücklich wäre, als dises Mörders seines gewesen ist! Kleinglaubiger! was hast du für Ursach zu zweifeln? was mich belanget, HErr! qui latronem exaudisti, mihi quoque spem dedisti, da du dem Mörder Gnad giebest, fühle auch ich Muth und Hoffnung erhöret zu werden. Hier ist gut betten wie um die erste, also um die andere Gnad, um die der HErr will, daß wir betten sollen, um den Himmel: Adveniat regnum tuum!

Besinnet euch dann nicht länger, meine Pilger! um was ihr heut hier betten sollet: um den Himmel bettet, um den Himmel! Ihr könnet nichts vernünfftiger begehren: ihr werdet nichts gewiser erhalten. Sehet zween Antrib, warum ihr um den Himmel sollet betten: der eine steiffet sich auf die Vernunfft, der andere flüsset aus dem Vertrauen: das ist der Innhalt und die Theilung der Predig. Siegender Heyland! wir bitten um den Himmel! ziehe uns nach dich! per admi- Der Gegenstand diser Bitt.

 rabilem

rabilem ascensionem tuam, um deiner wunderbaren Himmelfahrt willen erhöre uns o HErr! nimme uns in deine Begleitschafft: führe uns mit dir in dein Reich! adveniat regnum tuum! in das Himmelreich! Allerliebste! es wird geschehen: aber man muß betten.

Der erste Theil.

Man kan nichts vernünfftiger begehren, als den Himmel.

Grosse Herren muß man um grosse Ding bitten.

DJe Vernunfft lehret, daß man von grossen Herren nur grosse Ding begehren solle, sonderlich an dem Ort, und in den Tägen, da sie offentliche Audientz geben, und jedermann, wer es auch seye, gnädiglich Gehör zu ertheilen bereitwillig seynd, so wie es der HErr aller Herren hier machet, da er sich unter den Sacramentalischen Gestalten darstellet, mit der göttlichen Mutter an der Seite, auch mit so viel Heiligen, als Reliquien hier begraben seynd, umgeben, und mit holdseeligen Angesicht den goldenen Scepter, wie Assuerus gethan, gegen alle ankommende Pilger ausstreckend, die bekümmerte Esther aufzumunteren, sie solte nur viel und grosse Sachen begehren: sie solte ihrer Bitt gewähret

währet werden, auch wenn sie den halben Theil des Reichs in Anspruch nemmen wolte. Wie unvernünfftig hätte Esther gethan, wenn sie bey so günstigen Umständen, mehr nicht als ein Aeckerlein, oder ein Perl-Schnur, ein Armband, ein Ohrengehäng und was dergleichen Galanterie-Waar mehr ist, zu begehren sich befridiget hätte? wäre nicht der König selbst über solchen Unverstand in Unwillen gerathen? hätte er nicht die thörichte Bittschrifft in Stücke gerissen? vermuthlich hätte er sie, anstatt ihr Bitt zu erhören, mit einem derben Verweiß von sich geschafft. Man erweiset grossen Fürsten eine Unehr, wenn man um schlechtes Weesen anhaltet.

Da nun JEsus der Gröste unter allen Grossen ist, saget mir, was könnet ihr Grosses ausser des Himmels begehren? was ist Grosses, ausser des Himmels? alles übrige ist nichts werth, sagt Salomon, der es zu seinem Schaden erfahren, alles eytel Eytelkeit, ja Betrübniß des Geists, und nichts, was unter der Sonne ist, nichts hat Bestand: alles ist ein pur lautere Bettlerey, alles leer, alles kurtz, alles Kummervoll: alles leer, wie ein Schau-Essen, das gefallen kan den Augen, aber nicht sättigen den Geschmack, wie wir in dem König Achab sehen können, deme sein Hofgarten

Ausser des Himmels giebt es nichts Grosses.

 nie-

niemahl groß genug ware, biß er ihne durch einen entfremdeten Weinberg vergrösseret hat: alles kurtz, und gleich einer Figur, welche in einem Umgang vorbey getragen wird, præterit figura hujus mundi, sagt Paulus: alles Kummer voll, also, daß so wohl Job auf seinem Misthauffen, als Salomon auf seinem Thron des Lebens satt ist: beyde jammeren: tæduit me vitæ meæ, sagt Salomon: tæduit animam meam vitæ meæ, sagt Job: einer wie der andere hat ihme genug gelebt. Warum? einer, weil er mit Elend bedrucket ware: der andere, weil obschon der Leib, Augen, Ohren, Geschmack, Geruch, Gefühl alles vollauf hatten, was annehmlich genennt wird, dannoch der Geist sich von den Gemüths-Kranckheiten nicht loß machen könte, noch seine Gedancken abwenden von der Zergänglichkeit diser Freuden: und wer ist, der daß nicht erkennet? darum seynd ja das betrübte Freuden, wir mögen sie haben, oder nicht: haben wir sie nicht, und möchten sie haben, so trauren wir, daß wir sie manglen sollen: haben wir sie aber, und haben sie gern, so betrübet uns die Erinnerung Pauli: Præterit! præterit! alles verschwindet, und gehet wie ein Schatten vorbey. Die alt-testamentische Figuren stellen dise Wahrheit für Augen. Da sitzet Joseph auf den Thron, und laßt sich von

seinen

seinen Brüdern anbetten, in figura: Hier ist das Meer mit Schiffen aus Ophir beladen, welche an den Salomonischen Hof so viel Gold bringen, daß das Silber so wenig geachtet wird, als die Kisel auf der Gassen, in figura: Dort lasset sich die Braut sehen in vollkommenen Aufbutz, da sie den Bräutigam in ihren Lust-Garten führet, in figura: allein alles dises seynd eytle Schatten-Bilder: præterit! præterit figura! alles ist vorbey! So seynd beschaffen alle Güter der Welt: und wir, wir Christen solten so kindisch seyn, und von dem grossen GOtt mehrers nichts als dergleichen Däntereyen begehren? wo dencken wir hin? Ach! nur der Himmel, der schöne Himmel ist solcher Güter voll, die disen Namen verdienen, wahrhaffter Güter, welche das Hertz sättigen ohne zu überladen: reiner Güter wie Gold, das mit keinen Schlacken vermischet ist: ewiger Güter, die keine graue Haar verursachen, aus Forcht, daß sie aufhören zu seyn. Die Heilige, sagt Augustinus, seynd allzeit satt, und dennoch hungerig, semper pleni, & semper avidi: Und die Freuden seynd also beschaffen, daß sie niemahl verdrüßig fallen, weil GOtt den Seeligen alle Zäher abtrücknet, die sie in disem Trauer-Thal haben vergossen in vergangnen Zeiten: jetzt aber der Bach alles Wollusts sie bestromet:

Promet: und für das künfftige nichts zu förchten ist, in Bedencken, daß weder ein anderes Ubel, weder der Tod einen Zugang hat. Das ist gewiß, und empfindet es ein jeder, daß das Hertz nach dergleichen Güter sich sehne: ey! so giebt es solche Güter: sonst hätte uns der Schöpfer mit einem non ens, mit nichts, äffen wollen, ja mit unnützen Begierden nur plagen, und unglücklich machen. Es giebt aber solche Güter auf diser Welt keine: man solle sie mithin in der anderen suchen, im Himmel! im Himmel!

Man soll denn nur um den Himmel sorgen.

Bey disem Liecht schliesset die Vernunfft denn recht, man müsse hier um den Himmel allein betten, oder nur auch um das, was zum Himmel hilfft. Bettet um andere Ding, um eure Gesundheit, um Ausgang eurer Händel, um Brod, um ein Amt, um einen Erben: es ist nicht unrecht: aber primum regnum Dei, vor allen bettet um den Himmel: sprechet: JEsu! zeige uns den Vatter! den Vatter möchten wir sehen, und das ist schon alles, um was wir bitten: und das ist genug. Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis! Sehet ein Concept der Bittschrifft, wenn sie wohl eingerichtet seyn solle: Ich komme kniefällig an dich in deinen drey HH. Hostien, wunderwürckender Heyland, und bitte eines Bit-

tens,

tens, (ob ich schon viel anderes zu bitten hab, als der ich mit vielen Trübsalen Leibs und der Seel bedrucket bin) nur um eine eintzige Gnad, um den Himmel: zukomme uns dein Reich! dise Bitt, dise eintzige Bitt unterschreibe o JEsu mit deinem Blut, & sufficit: das ist, was uns allein vollkommen befridiget. Mein Gerichts-Handel mag verlohren gehen, wenn ich nur in den Himmel komme! unterdrucken mich meine Feind, wenn ich nur in den Himmel komme! Seye es! sterben meine Kinder, ringe ich mit der Armuth, überfalle mich eine schmertzvolle Kranckheit, wenn ich nur in den Himmel komme: sufficit! das kleckt, das ist alles. Gut Hertz! also laßt uns betten, und wir werden erhöret werden! vernünfftiger können wir nichts begehren. Trauet GOtt, Andächtige! alles übrige wird euch GOtt zuwerffen auch ungebetten, wenn es euch je nutz zum Himmel ist, und das darum, weil ihr solche Kleinigkeiten von einem so grossen GOtt zu begehren Bedencken traget: ich sage es widerum: vernünfftiger könnt ihr nichts begehren, das ist erwisen. Ich setze bey: gewiser werdet ihr nichts erhalten: das will ich jetzt erweisen. Wohlan! sursum corda! nach den Himmel schicket eure Hertzen voran: ihr kommet gewiß nach: ein jeder zu seiner Zeit.

Zwey-

Zweyter Theil.

Man wird nichts gewisser erhalten, als den Himmel.

Man muß bitten um das, was GOtt zur Ehre, und seinem Willen gemäß ist.

NIchts werden wir gewiser erbetten, als was wir sicher wissen, daß es GOtt zur Ehre gereiche, und wir nach seinen Willen begehren, oder, was er gern giebet: denn also lautet sein theures Versprechen: *si quid petieritis in nomine meo*: was ihr begehret, muß etwas seyn, si quid: um ein handvoll Nichts bey GOtt anhalten ist GOtt nicht zur Ehre: und die Weiß zu betten muß im Namen JEsu gestellt seyn, in nomine meo, das will sagen, im Namen des Seeligmachers, oder etwas, pertinens ad rationem salutis, sagt Augustinus, was unsere Seeligkeit angehet, mit Anziehung des Willens und der Verdienst des Erlösers. Christus JEsus muß die Bittschrifft unterschriben haben, welches wir niemahl wissen, ob es geschehen seye, als wenn wir um den Himmel einkommen.

Das ist allein der Himmel.

Nemlich alsdenn, und sonst nicht, wenn wir um den Himmel einkommen,

alsdenn ist es gewiß, daß wir etwas begehren, was GOtt zur Ehre, und nach seinem Willen ist. Was man immer anderes verlanget, kan übel ausschlagen, und ist offt ein Gebett, welches GOtt verwirfft, oder auch wohl, aber zu unserer Straff erhöret, weil wir so etwas schlechtes begehret haben. Exempel lehren dise Wahrheit. Rebecca bettet um Erben, sie wird erhöret, und wünschet, daß sie nicht wäre erhöret worden: David bettet um die Gesundheit seines krancken Kinds, und der Printz stirbt: Antiochus bettet um Verlängerung seines Lebens, und er muß in das Grab: Die Kinder des Zebedäus betten um den Vorsitz, aber werden abgewisen: so sehr betrüget uns die Eigenlieb. Herentgegen wer um den Himmel bettet, um was bettet er? Er bettet, daß er dahin gelange, wohin er erschaffen ist, nemlich, daß er würdig werde GOtt ewig anzuschauen, ewig zu lieben, ewig zu loben: wie könte er zweiflen, ob er etwas GOtt zur Ehre begehre? weiß er nicht versichert gewiß, daß er sein Gebett nach dem Hertz GOttes gerichtet habe, welches alle Menschen will seelig haben, und darum alle Gebetter durch Christum unseren HErrn zu beschliessen durch der Kirche Anordnung veranstaltet hat. Durch Christum, sage ich,

uns

uns zu erinneren, daß wir um den Himmel bitten im Namen, und wegen der Verdienst Christi, der für uns lyden und sterben müste, damit wir das Recht zum Himmel, welches verlohren ware, widerum erhielten. Andere Ding lassen sich nicht also geradhin im Namen Christi begehren: denn wie darff ich durch Christum meine Bitt überreichen um Abwendung zeitlicher Straffen, oder um Erhaltung zeitlicher Güter, ohne Beysatz einer Bedingniß (wenn es GOtt gefallet, wenn es mir nutz ist) mithin ohne daß ich sicher seyn kan, ob mein Gebett nach Wunsch ausfallen werde, oder nicht, in Bedencken, daß die Verdienst Christi in unser Gebett keinen Einfluß haben, als nur wenn wir um etwas bitten, was uns nach der göttlichen Vorsicht zum Himmel dienet.

Man bette dann um den Himmel.

Wer demnach sicher seyn will, daß er nicht umsonst gewallfahrtet seye, der bette um den Himmel. GOtt will, daß, wenn wir hier ankommen, dencken sollen, daß unser Leben eine Pilgerschafft seye, diser Ort ein Einkehr, wo wir unser Hertz für die weitere Reiß laben: wir reisen aber dem Himmel zu: hier laßt uns für dahin die Kräfften frisch samlen, damit wir ausdauren biß an das Ende. Alle Votiv-Täfelein,

welche

welche ihr hier vor euren Augen hangen sehet, alles Stock- Wachs- und Silber-Opffer ist Zeug von den Gnaden des Orts, aber nur von solchen Gnaden, welche GOtt gegeben hat die Pilger zu ermunteren zu betten um die letzte Gnad, welche die beste ist, gratia finalis, die Gnad, so den Himmel öffnet. Vielleicht denckt da einer bey sich, wie so? ist den der Himmel ein Allmosen, daß man darum bettlen muß? hab ich doch allzeit gehört, der Himmel koste viel Arbeit und Schnauffen, viel Mühe, Würcken, und Leyden: Christus selbst hat auf dem Creutz-Weeg müssen in seine Glorie eingehen: warum weiset man uns denn heut nur an das Betten? Du hast recht, mein Pilger! der Himmel leydet Gewalt: aber verstehe mich wohl: qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, nicht der wohl anfanget, sonder der wohl endet, wird seelig. Der Himmel ist kein Allmosen für erwachsene Leut, sonder ein Lohn, aber ein Lohn, der nur jenen versprochen ist, die vor der Zeit von der Arbeit nicht ausstehen, sonder biß zum sterben im Guten verharren. Dise Beharrlichkeit aber hanget lediglich ab von der letzten Gnad, welche niemand verdienen kan: man muß sie mit Betten erhalten. Dahero da man uns prediget, man soll um den Himmel betten, muß man die Sach also ver-

stehen, daß man zwar um den Himmel arbeiten und leyden müsse: aber dises Leyden und Arbeiten nichts nutzen wurde, wenn GOtt die Gnad der Verharrung versagen wolte. Darum um den Himmel betten ist eben das, was da Betten ist um die endliche Gnad, ohne welche niemand in den Himmel eintringen wird. GOtt giebt einem jeden Menschen das können, gratiam sufficientem: aber nicht einem jeden das wöllen, gratiam efficacem: um dise muß man betten: bettet, liebe Brüder! bettet: ihr werdet sie mit Betten erhalten, und mitls ihrer den Himmel: accipietis! ruffet von der Tieffe des Hertzens:

Beschluß.

Man bette um die endliche Gnade.

VAtter unser! liebster Vatter! zukomme uns dein Reich! der Himmel, der schöne Himmel! Hier ist gut betten um den Himmel: man kan nichts vernünfftiger begehren, nichts gewiser erlangen, weil nichts anders des Bettens werth ist: und nichts anderes sicherer zur Ehre GOttes, nach dem Willen GOttes, und im Nahmen JESU begehret kan werden. Es soll euch dann eure Wallfahrt nicht reuen. Ihr habt sie vielleicht aus einer schlechteren Absicht, und um Kleinigkeiten auf euch genommen, ihr habt gefehlt: von einem so grossen GOtt, als er sich hier zeiget, muß

man

man nichts kleines begehren. Kehret den Stiel um, begehret den Himmel: begehret die endliche Gnad für den Him̃el: das ist, was die andere Bitt will: Adveniat regnum tuum! Vatter! zukom̃e uns dein Reich! O heiliges! O kostbares Betten!

Allein, wer weiß es? Vielleicht giebt es Leut, die dencken: es drucken uns jetzt nähere Sorgen: um den Himmel betten, ist noch allzeit fruhe genug! ja giebt es nicht Leut, die ihren Feinden den Himmel wünschen, nur damit sie selbe nicht mehr für ihren Augen sehen dörffen? Dopplet gefehlt! denn das heisset, die zeitliche Güter mehr als den Himmel achten, ja die ewige gar verachten. O Heilige GOttes, deren Reliquien hier seynd, habt ihr wohl auch dergleichen Gedancken geheget? Göttliche Mutter! Seynd etwan solche Leut werth, daß du deine Vorbitt für sie um zeitliche Gnaden verschwendest? Wundervoller JESU in dem HH. Sacrament des Altars, der du dich schon etwelche Jahrhundert in drey unversehrten HH. Hostien hast aufbehalten lassen, den frommen Wallfahrtern zum Pfand der ewigen Glorie deine Gnad anzubieten: siehe! wie schlecht deine Liebe angesehen seye! Leibliche, zeitliche Gnaden will man mit Ungestüme von dir erzwingen: an den Himmel zu dencken, heißt es, ist noch allzeit frühe genug.

Wehe deme, der nicht so will betten.

Er wird betten, aber nichts erhalten.

Unbesonnene! ihr irret: denn dem es zu frühe ist um den Himmel zu betten, wird sicherlich zu spatt anhalten und schreyen: Domine! Domine! aperi nobis! HErr! mache uns auf! mache auf! da die Thür schon wird geschlossen seyn, und der Rigel geschoben, clausa est janua. So werden gestrafft, welche GOtt die Ehre nicht gegeben, daß sie grosse Gnaden, oder Gnaden, die für den Himmel gedeyen, begehreten. Sie bitten bey dem wahren GOtt um zeitliche Wohlfart, um welche auch die Heyden bey ihrem Jupiter, bey ihrer Venus, bey den Teufeln anhalten: um zeitliche Wohlfart, welche auch nach dem Urtheil der Weltweisen nichts schätzbares ist: welche Christus verachtet hat, und den Christen als verächtlich beschriben: welche GOtt ohne Bedencken so gar seinen Feinden und Lästerern mittheilet, Leuten, die nicht Gnaden, sonder Feur, Schwerdt, und Galgen verdienet: solte GOtt einem so niderträchtigen Gebett hold seyn können? Nein! er widersprichet selbst: Sorget um den Himmel, sagt er: alles andere solle ein Zugab seyn. Wollet ihr aber um alles andere betten, als nur um den Himmel nicht: so werdet ihr alles andere verliehren, und den Himmel auch, verstehet mich wohl: den Himmel auch!

Vierte

Vierte Anred,

Uber die dritte Bitt.

Pater! fiat voluntas tua! *Matt.* 6.
Vatter! dein Will geschehe!

GOTT Lob! wir seynd nun widerum an disem Gnaden-Ort angelanget, und ich stehe in Bereitschafft, andächtige Pilger, euch schon das viertemahl aufzumunteren, dem Himmel eine Bittschrifft zu überreichen mit vesten Vertrauen, das verlangte Fiat bey euerer Abfertigung unterschriben zu sehen: denn hier ist gut betten, weil die Erde heilig ist, und der Himmel offen stehet. Hier haben wir so viel Fürsprecher, als Heilige seynd, deren kostbare Uberbleibsel hier aufbehalten werden: hier haben wir so viel Zeugen der Gnaden, so der Himmel regnet, als viel der Wallfahrter seynd, welche jährlich hier ankommen, entweder um die

Hier ist gut betten.

empfangene Wohlthaten zu dancken, oder neue zu erhalten: Hier ist gut betten.

Um was betten wir aber heur? Vor zweyen Jahren haben wir gebetten um die Gnad, daß in, und von uns geheiliget, und groß gemacht werde der heiligste Nahmen GOttes: heut vor einem Jahr haben wir mit süssen Seuffzeren um die endliche Gnad, welche den Himmel öffnet, angesuchet, und uns nicht nach etwas schlechteren, als der Himmel ist, bittlich dargestellet: was ist es heut nöthig zu fragen, quid petam? Um was betten wir heuer? Der HErr hat die siben Bitt seines Gebetts in die schönste Ordnung gebracht: wer solle sich erfrechen etwas in diser Ordnung zu änderen? Die erste und zweyte Bitt besorgeten sich für das letzte Ziehl und End des Menschen, welches kein anderes ist, als GOtt dienen auf Erden, und genüssen im Himmel: die dritte und vierte bestreben sich um die geistlich und leibliche Mittel. Die dritte stehet an der Reihe am nächsten, und wird ausgedrucket mit disen Worten: Pater noster! fiat voluntas tua, Vatter unser, dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Auch um die dritte Bitt.

Inhalt.

Fürwahr eine wichtige Bitt, als welche das fürnehmste Mittel, ja unter den geistlichen das einzige begreiffet, welches wir

wir ergreiffen müssen, wenn wir dem Ziehl und Ende unserer Erschaffung nachleben, den Nahmen GOttes heiligen, und das Reich GOttes erlangen wollen. Zu Ermunterung unseres Eyfers zum betten wird nichts fürträglicher seyn, als ein ernsthaffte Erwegung der Wichtigkeit diser Bitte. So machet euch dann gefasset: versamlet eure Gedancken zur Aufmercksamkeit: erwecket die Bewegungen eures Hertzens zur Andacht. Ich rede von der Gleichförmigkeit unsers Willen mit GOttes Willen. Dise Gleichförmigkeit, wenn sie vollkommen seyn solle, begreiffet zwey Stuck: wir betten, Vatter unser! dein Will geschehe im Himmel mit uns, und auf Erden von uns, nach deinem Gefallen! Ist so viel, als sagten wir: Vatter! wir bitten um die Gnade, sowohl auf Erden zu thun, was du wilst, daß wir thun sollen, als auch von deiner Hand anzunemmen, was du wegen unser beschlossen hast in dem Himmel! Fiat voluntas tua, ſicut in cœlo *de nobis*, ita & in terra *a nobis*. Was wir dann in der dritten Bitt begehren, seynd widerum zwo Gnaden, die Fertigkeit den Willen GOttes in allem zu vollziehen, ist die erste: die Fertigkeit dem Willen GOttes in allem uns zu ergeben, ist die andere Gnad: die erste gehet an den Willen GOttes, so viel er den Gehorsam forderet, und diser heisset voluntas ſigni:

die andere gehet an den Willen GOttes, soviel er nach seinem Gefallen handelt, und diser wird genennet voluntas beneplaciti. Beyde Gnaden seynd wichtig, und zur Seeligkeit nöthig, denn ohne die erste werden wir nichts Gutes thun, das solle der erste: ohne die andere Gnad werden wir im Guten nicht verharren, das solle der zweyte Theil meiner Anrede erweisen. HErr! der du an disem Ort so freygebig bist, häuffe alle andere Gnaden mit diser, daß du in uns den Eyfer entzündest, der nöthig ist, daß unser Gebett dir gefalle: wir betten, daß dein Will geschehe mit uns, und von uns: erhöre uns O HErr! In diser Hoffnung fange ich an 2c. 2c.

Der erste Theil.

Wir betten um die Fertigkeit den Willen GOttes in allen zu vollziehen.

Der Will GOttes geschehe von uns auf Erden!

Die Fertigkeit den Willen GOttes zu vollziehen, da er dessen ein Zeichen giebt durch Verkündigung eines Gebetts, oder durch eine Bedeutung seines Wohlgefallens (voluntas signi wird ein auf dise Art uns geoffenbarter Will GOttes benamset) die Fertigkeit, sage ich, den Willen GOttes

in

in solchen Umständen zu vollziehen mit Uberwindung aller Widerspenstigkeit des eignen Willens, ist die Gnad, die wir begehren, wenn wir sagen: dein Will geschehe von uns auf Erden. Wir begehren Menschen nach dem Hertz GOttes zu seyn, wie David einer wäre, vir secundum cor DEI, bereitwillig und voller Eyfer zum Gehorsam, sobald der Will GOttes (voluntas signi) es seye durch die Vernunfft, oder durch eine Offenbarung, oder durch eine Obrigkeit, sich uns zu erkennen giebt: was ein ausnemende Gnad!

Dahin bereitwillig seyn ist ein grosse Gnad.

Eine Gnad, denn wir haben dise Bereitwilligkeit nicht von der Natur: ja die verderbte Natur stehet entgegen, und ist wie zum Bösen geneigt, also zum Guten träg, langsam, und faul, nachdem Adam und Eva von niemand haben abhangen, sonder selbst Götter seyn wollen. Die Ordnung ist durch den Ungehorsam verwirret worden: die Neigungen der viehischen Natur setzen sich wider die Neigungen einer geistlichen Seele, und nach der Sünd ist der Mensch mehr fertig seinen eignen Willen, als den Willen GOttes zu thun, also zwar, daß Bernhardus hat sagen dörffen, die Höll werde bald keine Inwohner mehr haben, wenn nur der eigne Will aufhöre zu würcken, cesset voluntas propria, & in-

fernus non erit. Niemand ist, der nicht dise Unordnung empfinde, ohne daß er dem Ubel abhelffen könte auch mit Anspannung alles Fleisses, wenn nicht die Gnad sich darzu schlaget, und das beste thut. Es ist dann unsere Willfährigkeit zu gehorsamen eine Gnad, um die man muß betten, und zwar kein kleine Gnad, sonder ein so grosse, daß Luther geglaubt hat, es könne kein so starcke Gnad geben, daß durch selbe der Mensch in Stand gesetzt werde, die Gebott GOttes halten zu können, wie es seyn solle: ein so grosse, daß durch sie das Joch Christi süß, und die Burd leicht werde, so wie einem, der ein gutes Pferd hat, die Reiß nach Rom um viel leichter ist, als dem, der zu Fuß wanderen muß: ein so grosse endlich, daß sie aus einem Hertz von Stein, wie jenes des Pharao ware, ein Hertz von Fleisch mache, wie jenes des Saulus geworden ist.

Wir begehren dann eine grosse Gnad.

Wer solte dann um ein solche Gnad nicht gern betten? Besonders weil solche nur den Bettenden zutheil wird. Also lehret Augustinus, da er spricht: Deus impossibilia non jubet, sed jubendo monet, & *facere*, quod possis, & *petere*, quod non possis, wie das Concilium zu Trident den Text Sess. 6. c. 7. giebet: GOtt befihlet nichts unmögliches: aber sein Befehl deutet auf unsere Schuldigkeit, daß

wir

wir thun sollen, was wir können, aber auch mit Betten uns zu erhalten bemühen, was wir nicht können. Wahr ist es: GOtt giebt gratias sufficientes, hinreichende Gnaden jederman, aber in gewiser Zahl, Gewicht, und Maas, wenn du nicht bettest: wenn du aber bettest, so ist für dich kein Zahl, kein Ziehl, kein Maas der Gnaden bestimmet: ja die Gnaden, die ohne das Gebett mere sufficientes seyn wurden, oder durch welche GOtt zwar das können giebet, aber nicht das wöllen, oder gewiß nicht das gern wöllen, das hurtig wöllen, das frölich und muthig wöllen, dise Gnaden werden durch die Krafft des Gebetts gratiæ efficaces in actu secundo, kräfftige Gnaden, mit denen wir unser Heyl leicht, dapfer, beharrlich, und biß an unser End würcken. Das Gebett ist der Schlüßl zum Himmel, sagt widerum Augustinus, Oratio Justi clavis est cœli. Ascendit oratio, & descendit miseratio, so bald das Gebett gen Himmel steiget, steigen die Gnaden GOttes herab: darum der einmahl zu der Himels-Thür kommet, und findet sie zugeschlossen, gebe ihme selbst die Schuld: hätte er zu rechter Zeit aufgemacht: er hatte den Schlüßl im Sack, oratio clavis est. So ist auch das Betten überall nöthig und nutz: aber besonders hier, hier ist gut betten. Hier ruffet euch JEsus

zu

zu aus den wunderbaren drey HH. Hostien: venite ad me! kommet zu mir alle, die ihr mit was immer für Bürden beladen seyet! Mit allgemeinen Bürden, von denen alle Kinder des Adams hart bedrücket werden: oder mit besonderen Bürden, die euch euer Stand, Amt, Beruff, Alter, oder andere Umständ aufladen, kommet! bettet! Ich will euch erquicken mit der Gnad, die euch fertig machen wird mir mit aller Freud und Vergnügen ohne Widersetzlichkeit zu gehorsamen, so offt sich voluntas signi, ein Zeichen meines Willens wird zeigen: ihr werdet durch dise Gnad Leut seyn, nicht mehr nach euren Kopf, sonder nach meinem Hertz, secundum cor meum. Hertzbrechende Wort! Orate fratres! Brüder lasset uns betten! wir erlangen mit der dritten Bitt ein grosse Gnad, die Gnad der Fertigkeit den Willen GOttes in allem zu vollziehen, fiat voluntas tua *a nobis*: ja wir haben noch mehr zu hoffen: damit die Gnad gantz seye, wird der HErr beysetzen auch die Gnad der Fertigkeit dem Willen GOttes in allem uns zu ergeben, fiat voluntas tua *de nobis*. Lasset uns betten: um dise und jene Gnad zu betten, ist doppelt der Mühe werth: ich will es erweisen.

Der zweyte Theil.

Wir betten um die Fertigkeit dem Willen GOttes in allem uns zu ergeben.

Die Fertigkeit dem Willen GOttes mit Ehrfurcht sich zu ergeben ist eine Ubung, dero wir mancherley Beyspiehl in der Schrifft finden. Dominus est, sagte Heli, quod bonum est in oculis suis faciat! Der HErr ist HErr: er thue, was gut ist, in seinen Augen: also gemuthet sahe er den Untergang seines Hauß mit Gelassenheit an. Si bona suscepimus de manu Domini, ruffet Job, mala quare non suscipiamus? Haben wir Gutes von der Hand GOttes angenommen, warum sollen wir uns weigeren das Böse zu nemmen? So machet er sich zu allen Zufällen geschickt. Sicut voluntas fuerit in cœlo, sic fiat! seynd die Wort des Judas des Machabäers: wie es im Himmel beschlossen ist, so soll es gehen! mit diser Entschliessung liefferet er seinen Feinden eine Schlacht, und schlaget sein Leben in die Schantz. Fiat mihi secundum verbum tuum, es geschehe mir nach deinem Wort! Also redet Maria, und stimmet ein in alle

Der Will GOttes geschehe mit uns im Himel!

le Trübsalen, welche mit der Mutterschafft GOttes könten verknüpfet seyn. Der Heyland selbst bettet in seinen Tods-Aengsten nicht anderst, und widerhollet zu dreymahlen die nemliche Wort: Vatter! nimme hinweg von mir disen Kelch! doch nicht mein, sonder dein Will geschehe! Andächtige! wie gefallet euch ein so beschaffenes Hertz? Sehet! also muß der Mensch sich verhalten gegen dem Willen GOttes, der voluntas beneplaciti genennet wird, das ist, der Will des Wohlgefallens, jener Will, welcher sonst auch absoluta, oder der Will des Verhängniß heisset: oder klärer zu reden, jener Will, mit welchen GOtt etwas beschlüsset, ohne Acht auf des Menschens Will, oder Freyheit, allein weil er HErr ist, absolutus Dominus. Voluntas signi, oder der Will GOttes, der uns durch ein Zeichen, wie ich gesagt, nemlich durch ein Gebott, Offenbarung, oder Obrigkeitlichen Befehl bedeutet wird, ist ein Will, dem der Mensch widerstehen kan: er kan ungehorsam seyn, und die Fertigkeit zum Gehorsam kan fehlen: nicht also voluntas beneplaciti, der Will des Wohlgefallens: disem kan niemand entgehen: niemand sich widersetzen: man muß sich nur unterwerffen, es seye mit Freud, oder Leyd. Darzu gehöret nun eine neue Fertigkeit, welche uns dahin zu lencken vermag, daß wir, gleich-

wie

wie wir uns auf Erden unterwerffen dem Augenwanck GOttes mit vollkommnen Gehorsam, also auch den Rathschlüssen GOttes im Himmel uns ergeben, und seine Verhängnissen mit tieffester Gleichförmigkeit anbetten. Von diser Fertigkeit ist nun die Rede.

Ich sage, die Fertigkeit ist widerum ein grosse Gnad, um die man betten muß, eine Gnad, denn die Natur wöhret sich offt gegen dem Willen GOttes, auch wenn sie unschuldig ist, wie wir an Christo auf dem Oelberg zu sehen haben: eine grosse Gnad, wie aus deme erhellet, daß so viel Menschen zur Zeit der Widerwertigkeiten in Kleinmuth und Verzweiflung verfallen, und nur gar hart zu bereden seynd, daß es möglich seye, GOtt lieben, auch wenn er streng mit uns verfahret. Nein! die Natur redet in traurigen Umständen nicht wie Heli in Zerknirschung des Geists: nicht wie Job mit Gleichgiltigkeit gegen Böses und Gutes: nicht wie der Machabäer mit dapferer Abwartung des Ausgangs: nicht wie Maria mit Umarmung des Creutz ihres Sohns, von deme die Gnad der Stärckung herflüsset, und der Engel gesendet wird, der so heldenmüthige Wort uns in das Hertz, und auf die Zunge leget. Welche Gnad! eine Gnad, die grösser ist, als die Gnad

Dahin bereitwillig seyn, ist widerum eine Gnad.

der

der Erledigung wäre von dem Ubel, das uns niderdrucket. Wehe uns, wenn GOtt die Bitt des Heylands erhöret hätte, und den bitteren Kelch von ihme genommen: das Werck der Erlösung wäre nimmer zu Stand gekommen: der Vatter hat aber dem Sohn an statt den Kelch zu nemmen, die Stärcke gegeben, mit welcher alsdann das schwache Fleisch den so schweren Gehorsam bewerckstelliget hat: das ware für uns eine unbegreiffliche Gnad, und Christus müßte den Kelch trincken, wenn er wolte in seine Glorie eingehen. Also ergehet es auch mit uns noch. Wir betten: das Creutz, welches wir weit von uns sehen möchten, will nicht weichen: wie? Bettest du darum ohne Frucht? das seye ferne? Man bettet niemahl umsonst: allzeit erhaltest du eines aus beyden, Hülff, oder Trost, und zum öfftern ist der Trost für dich eine grössere Gnad, als die Hülff, denn die Hülff macht dich zwar ledig von dem Creutz, aber der Trost macht dich unüberwi blich an dem Creutz: was vermeinest du, das besser seye? frage die Heilige, die wir auf disem Wunder-Berg ehren. Ich sage dir, die wenigste aus ihnen wurden heilig seyn, wenn ein jeder sich von seinem Creutz hätte ledig machen können, oder nicht mit Betten erhalten hätte die Gnad der Fertigkeit sich dem Willen des Allerhöchsten zu ergeben,

eine

eine Gnad, welche das schwereste Creutz ring machet. Der sich um dise Gnad nicht beeyferet, ist der elendeste Mann, denn er hanget am Creutz, und leydet: ein Ubel! er leydet mit Ungedult: zwo Ubel! er leydet ohne Verdienst: drey Ubel! er leydet, und büsset nichts ab, ja häuffet die Straff: vier Ubel! er will sich in die Sachen nicht schicken, sonder will, es soll alles nach seinem Kopf gehen: er stoßt gegen dem Felsen, den er solte umschiffen: und also vervierfachet er ihme sein Leyden, an statt daß er ihme mit Betten zuwegen zu bringen trachtete die Gnad der Gleichförmigkeit des Hertzen mit dem Göttlichen Willen, darin der Himmel auf Erden bestehet, wo man alle Zufridenheit findet ohne Veränderung.

O thörrichte Kinder Adams! warum habt ihr von dem Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen gegessen, wenn ihr deñoch nicht verstehen wollet, wie viel euch lige an der Gnad der Fertigkeit euch dem Willen GOttes zu ergeben? O welche Gefahr wartet auf euch, so offt euch eine Widerwärtigkeit aufstosset! Allzeit stehet es mit der Beharrlichkeit mißlich, wenn ihr nicht bettet: weder Hülff, weder Trost habt ihr ohne Betten zu hoffen. Das ist des Apostels Erinnerung, und für die Melancholey die beste

Wir begehren also widerum eine grosse Gnad.

Artzney. Tristatur aliquis vestrum? oret. Ist einer aus euch mit Traurigkeit eingenommen, so bette er, aber bette er mit Eyfer: man muß inständig betten, wie die Cananäerin, suchen, wie das Evangelische Weiblein ihren Groschen, klopfen mit Ungestüme, wie jener, der seinen Nachbauren noch in Mitte der Nacht um drey Brod hat besprochen. Der Eyfer thut alles, und die Gnad der Fertigkeit dem Willen GOttes sich zu ergeben verdienet wohl, daß man darum bette mit Eyfer.

Beschluß.

Frucht der Predig.

IHr wisset nun auch heur widerum, um was ihr hier bätten sollet. Zwo Gnaden begehret: fiat voluntas tua! HErr! dein Will geschehe, voluntas signi in terra, der Will deiner befehle von mir auf Erden: und voluntas beneplaciti, der Will deines Wohlgefallens mit mir im Himmel! das ist, wir bitten um die Fertigkeit den Willen GOttes in allem zu vollziehen ist die erste: wir bitten um die Fertigkeit dem Willen GOttes uns in allem zu ergeben, ist die zweyte Gnad der dritten Bitt: Brüder laßt uns betten! das seynd Gnaden, und grosse Gnaden: laßt uns betten!

Ruf-

Ruffet alle Heilige zuhülff, die hier be- Ubung.
graben worden, und ruhen: bettet für uns HH. Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen: HH. Maria, die du von beyden Chor-Altären mit tausend Wunderen glantzest, bitt für uns! und du O JEsu! den wir unter den Wunder Gestalten hier anbetten, erbarme dich unser, und lasse unsere Hoffnung nicht zuschanden werden. Was wir verlangen, ist uns nöthig, und dir zur Ehre: wir bitten um den Gehorsam, den wir ohne dich gegen dir, wie es seyn solle, nicht ausüben können: wir bitten um die Gleichförmigkeit unseres Willens mit GOttes Willen, was können wir besseres bitten!

Erhöre uns O HErr! Glück-volles Ge- Wunsch.
bett, welches dise zwo Gnaden erbettet, zwo Gnaden, welche nöthig seynd, damit wir wohl leben, und noch nöthiger, damit wir wohl sterben.

Fünffte Anred,

Uber die vierte Bitt.

Pater! Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. *Matt.* 6.
Vatter! giebe uns heut das tägliche Brod!

Verstand diser Bitt.

WIr haben bißhero an disem Gnaden-Ort viele und hohe Gnaden von unserem Vatter, der im Himmel ist, begehret, als die Gnad der Heiligung seines Namens, die Gnad der Seeligmachung in den Himmel, die Gnad des Gehorsams auf Erden, welche Gnaden! Aber jetzt fallet der Heyland auf einmahl in die Tieffe, da er will, wir sollen um Brod bettlen: Pater noster panem da! panem quotidianum! Vatter unser giebe uns Brod! das tägliche Brod! Wie so? wie ist diser Vortrag ein anständige Bitt für einen so grossen GOtt? werden wir durch ein so nidertrāchtiges Gebett den HErrn

HErrn nicht ehe zum Zorn reitzen, als zum Erbarmen erweichen, da wir um ein so schlechtes Ding, als das Brod ist, bittlich einkommen bey deme, der gleichwie unendlich reich, also ohne alle Schrancken freygebig ist? Aber kümeret euch nicht, Allerliebste im HErrn! da wir Brod begehren, begehren wir nicht eine schlechte Gab GOttes, dergleichen Elias, Paulus, Antonius, und andere mehr bald von einem Engel, bald von unbekannten Leuten oder Thieren, bald gar von Raub-Vögeln auf einige Täg empfangen haben: wir begehren nicht ohne unsere Mühe die tägliche Nahrung wie das Volck Israel durch einen Brod- oder Wachtelen-Regen zu empfangen: das wäre schlechter Dings wegen und ohne Noth Mirackl begehren, ja wohl gar GOtt versuchen: Nein! sonder da uns der Heyland lehret um das tägliche Brod betten, will er nicht, daß wir mit Hindansetzung unserer Bemühung und Arbeit uns allein auf das Betten verlegen sollen: sonder er will uns zu verstehen geben, daß alle unsere Mühe ohne den Seegen des himmlischen Vatters nichts vermöge: diser Seegen aber von dem inständigen Gebett abhange, wie dann alle Bauren wissen, daß alle ihre Arbeit, alles Ackeren, Säen, Egen, Dungen nichts fruchtet, es seye denn, daß der Himmel

zu seiner Zeit mit Regen, und Sonnenschein der Erde beyspringe.

Wir bitten halt um den Seegen GOttes.

Der Seegen GOttes mithin, der Seegen GOttes ist die Gnad, um die wir in der vierten Bitt einlangen: eine nicht geringe Gnad, weil die Brod-Sorgen keine kleine Sorgen seynd, auch zum öfftern für die Ewigkeit schädlich, und gefährliche Sorgen, denen abhelffen dem grossen GOtt gewißlich grosse Ehr bringet. Oder was kan für GOtt glorreicher seyn, als das offentliche Bekänntniß unserer lediglichen Abhängigkeit von seiner Güte, und Wohlwöllen? Das Brod ist an sich keine ansehnliche Gab: aber wer unsere Nothdurfft betrachtet, und das Elend jener armen Tropfen überleget, die vor Hunger und Kummer täglich zu schmachten in Gefahr stehen, wird bald von dem Seegen GOttes höher dencken lernen, und dancken, wenn er dessen Genuß hat: betten aber, und eyfrig betten, wenn er den Mangel empfindet.

Innhalt der Predig.

So wird auch das Gebett angenehm bey GOtt, und kräfftig für uns seyn, wenn nur die Ordnung der Bitten gehalten wird, und das Gebett um Brod nicht an dem ersten Ort stehet, sonder am vierten, welcher Platz ihr von dem Heyland bestimmet ist worden, sich darstellet. Mit diser einzigen Bedingniß wird das Versprechen des HErrn

eingeschränckt: bettet, und ihr werdet erhalten, was? alles (es seyen leiblich- oder geistliche Güter, wenn sie nur etwas zum Himmel beytragen) alles, was der HErr hat versprochen, ja wohl auch mehrer, als er versprochen, besonders hier, weil hier besonders gut betten ist. Wohlan! laßt uns betten die vierte Bitt! Unser GOtt ist treu, und liebet uns: er ist treu, und giebt, was er versprochen, das ist der erste, er liebet uns, und giebt an disem Ort auch mehrer, als er versprochen, das ist der zweyte Theil meiner Predig. Ich fange an zum Trost aller jener, die von Harthausen sich schreiben.

Der erste Theil.

GOTT giebt, was er versprochen.

WAnn GOTT seine Versprechen nicht hielte, müßte es darum geschehen, weil er lugenhafft, oder veränderlich, oder unvermöglich wäre: denn dise seynd die Ursachen, wegen denen wir den Menschen so wenig zutrauen, auch wenn sie ihre Versprechen mit Schwüren bekräfftigen. Nemlich Menschen lügen gern: promissis dives quilibet esse potest, man verspricht viel, aber

Den Menschen ist nicht zu trauen.

aber haltet wenig, ja versprechen (sagt man) ist Herrisch, halten ist bäurisch: und man fraget um kein Natur-Recht, wenn auch schon aus dem Versprechen ein Muß entspringet, ut promissum cadat in debitum, so wie die Söhn des Jacobs grausamlich dem Vertrag mit den Sichimiteren zuwider gehandelt: wie eben mit disem Jacob der falsche Laban in zweydeutigen Worten wegen des Hirten-Lohns gethan: oder wie jener zum Heurath-Gut einen Weinberg versprochen, hernach aber an statt des wahren nur einen im Gemähl überreichet hat: oder etwan auch wie jene thun, die wacker aufgehen lassen, biß sie ihre Schulden zu bezahlen ausser Stand gesetzt seynd: wer will uns das Mißtrauen auf dergleichen Leut übel deuten? Mehreres Vertrauen kan man uns auch nicht zumuthen gegen die Wetterhannen, welche ein jedes Windlein umdrehet, wie wir in dem Pharao sehen, den es geschwind gereuet hat, daß er den Israeliten freyen Abzug aus seinem Land zugestanden: und an dem Petrus, dessen Maur-vesten Entschluß ein schwache Magd zu Boden gestossen. Ein gleiches dencken wir eben auch von Menschen, die vergeßlich seynd, wie der Egyptische Mundschenck, oder die vielen Hindernissen und widrigen Zufällen bloß stehen, wie der König Antiochus stunde.

Den-

Dennoch wenn wir von einem Menschen einen Fetzen Papier haben mit Handschrifft und Pettschafft bezeichnet, bauen wir als auf einen Felsen mit voller Versicherung darauf, da herentgegen die Hoffnung auf GOTT nur wanckelmüthig, und von allen Seithen her baufällig ist. Wie so? GOtt lüget ja nicht, und kan gar nicht lügen: GOtt verspricht nichts unvorsichtiger Weiß: kan mithin sein Versprechen nicht änderen: Schwachheit oder Unvermögen kan man von GOtt noch weniger vernünfftig vermuthen: warum traget man denn Bedencken sich auf sein Wort zu verlassen? Ach! Ich weiß schon den Einwurff: die Erfahrniß wollet ihr, die Erfahrniß solle reden für euch! Wir haben ja gebettet, sagt ihr, und eines Bettens gebettet: aber, daß es GOtt erbarme, es hilfft halt das Betten auch nicht! Ich muß ja verzweifeln! Gemach! kleinmüthige Seel! du weißt ja nicht, was du sagest. Himmel und Erde werden vergehen, sagt der HErr, aber meine Wort werden nicht vergehen. Begehret, und ihr werdet alles erhalten, seynd Christi Wort: sie müssen bestehen, und der HErr muß euch erhören, auch wenn es scheinet, als wäret ihr abgewisen: GOtt giebt, was er versprochen.

Wohl aber GOTT.

GOTT giebt, was er versprochen, wenn man wohl bettet.

Doch mercke, daß GOtt nur seine Güter versprochen habe, denen, die betten, und recht betten. Betten ist anhalten bey GOtt um das, was anständig ist, das wir begehren, und er uns gebe, Oratio est petitio decentium a Deo, sagt Damascenus. Begehrest du was unanständiges, das ist, was eintweder den Absichten GOttes zuwider, oder deinem ewigen Heyl schädlich wäre: was hast du zu klagen, wenn dich GOtt nicht erhöret? Dein Gebett ware ja kein Gebett, petitio decentium: mithin ware GOtt an sein Wort nicht gebunden: hast du aber was anständiges auch begehret, so gehe dennoch in dich, zu schauen, ob die Weiß zu betten nichts unanständiges in sich gehabt habe. Man muß betten, aber recht betten, ich will sagen 1. mit rechten Vertrauen ohne Wanckelmuth, 2. im Stand der Gnad mit Zerknirschung des Hertzens. 3. mit Andacht von aussen, und Eyfer von innen. 4. mit Standhafftigkeit und Widerhollung. 5. mit Gleichförmigkeit gegen den Willen GOttes, ob er dir das, um was du bettest, oder was besseres geben wolle. Wohlan! wer bettet auf dise Weiß? Man bettet nach dem Triebe seiner Neigungen: der Appetit ist verderbet, wie eines Krancken, der an statt des Brods Schlangen, an statt eines Fisches Steiner, an statt

eines Ay Scorpionen verlanget. Darum wäre bey allem Gebett die Erinnerung Augustini wohl nöthig: discerne petitiones carnis a petitionibus mentis, unterscheide die Neigungen des Fleisches von den Neigungen des Geistes, und wenn dein Gebett nicht erhalten hat, was dem Fleisch gefiehle, so dencke bey dir: GOtt ist getreu: sein Versprechen habe ich in meiner Hand: doch ist kein Fiat unterschrieben: wo muß es fehlen? Eines aus beyden muß fehlen: ich hab nichts rechtes, oder nicht recht gebettet! Bey GOtt weiß ich gewiß, daß es nicht fehle: er ist getreu, darum giebt er den Bettenden, was er versprochen hat! Setze bey: GOtt liebet mich, darum giebt er hier auch mehr, als er überhaupt hat versprochen: Hier ist besonders gut betten, das ist meiner Anrede

Der zweyte Theil.

Hier giebt GOTT mehrer, als er hat versprochen.

GOTT liebet uns: also zeuget JEsus davon: ipse Pater amat vos, quia vos me amatis, der Vatter liebet euch auch ungebetten darum, dieweil ihr mich liebet: oder wie könnet ihr zweiflen, nachdem er so viele und grosse Gaben euch mitgethei-

GOTT liebet uns.

getheilet hat schon ehe ihr betten köntet, oder woltet? Er hat uns geben das Weesen eines Menschens, geben das natürliche Wohlseyn eines Menschens, geben das übernatürliche Recht zu seiner eignen Glückseeligkeit, in gaudium Domini, geben seinen einzigen Sohn, das verlohrne Recht widerum zu erkauffen, seinen Sohn, in dessen Vergleich eine Million Gulden nicht einmahl eines Pfennings Werth ist: was wird er erst geben, da wir betten, und wo gut betten ist, betten, das ist hier, an jenem Ort, welches er für seine Aufenthalt besonders erwählet hat? an jenem Ort, von welchem er sich weder nach Ebersperg, weder nach Wolfratshausen, weder nach Seeon bey gefährlichen Kriegs-Läuffen hat flüchten lassen, ohne zu widerkehren? an jenem Ort, an welches ihne drey wunderbare HH. Hostien (funiculus triplex) gleichsam gebunden halten?

Ein Liebender giebt mehrer, als er versprochen.

Wie? wessen vertröstet uns dise Liebe? Därffen wir nicht alles hoffen, ja wohl viel ein mehreres, als der Liebende hat versprochen? Wird er weniger thun, als ein guter Freund thut, der seinen Freund auf eine Mittag-Suppe einladet? Diser Freund verspricht mehr nicht, als eine Suppe: Setzet er aber auch nicht mehrer auf? das wohl nicht: ja er bietet allen seinen Kräfften

ten auf zu zeigen die Willfährigkeit seiner Liebe. Er thut, wie Abraham gegen drey Engel, die in Gestalt dreyer Pilger einkehreten, gethan. Er hat sie allein zum Ausruhen auf ein Bröcklein Brod eingeladen: aber die Bewürthung ware viel herrlicher: Butter und Milch wurde neben dem Brod aufgetragen, und das niedlichste Kalb müßte geschlachtet werden: ist es wohl glaublich, daß in der Menschen-Lieb die Menschen es ihrem GOtt in der Freygebigkeit bevor zu thun geneiget seyn sollen? Sollen die Menschen mehr thun, als sie versprochen, und GOtt weniger?

Wie schlechter Begriff wäre diser von GOtt? wir dencken besser, wenn wir dencken, GOtt giebt dem Bettenden mehr als er versprochen, es treffe das Geistliche an, oder das Zeitliche. Exempel solcher Freygebigkeit giebt die Schrifft. Dem Abraham hat er einen einzigen Sohn versprochen, aber ein unzähliges Volck gegeben: oder wer kan denn die Sterne am Himmel zählen: numera stellas, si potes? David bittet um Verzeyhung seiner Sünde, und GOtt macht aus ihme einen Heiligen: Salomon haltet an um die Weißheit, und GOtt leget bey das höchste Ansehen, die unerschöpfliche Reichthum, und die beglückteste Regierung: Paulus begehret Erlösung

Mithin GOTT auch,

lösung von dem Stahel des Fleisches, GOtt giebt ihme darfür Gnade, und Sieg: der Lahme bey der schönen Porten schreyet Petrum an um ein Allmosen, und empfanget gerade Glieder: du bettest um ein Stücklein Brod, und GOtt giebt dir ein verlegene Schuld, eine reiche Braut, eine fette Erbschafft: was hast du zu klagen, und mit murrischer Ungedult gen Himmel zu schnaltzen: hilff das Betten auch nichts! Ja wohl! Freylich hilfft das Betten, und GOtt ist getreu, giebt, was er versprochen, ja offt, besonders hier, auch mehr, als er versprochen.

In Krafft des Gebetts.

Sonst sagt man: pecuniæ obediunt omnia, das Geld regiert die Welt: mit Geld kan man alles auswürcken: es ist aber nicht wahr: mit Geld kan man sich nicht auskauffen von gehlingen Zufällen, von tausend Unglück, von schweren Kranckheiten, von dem Gewalt des Tods, am wenigsten von den Verhängnissen GOttes: wohl aber vermag alles dises das Gebett: dem Gebett gehorsamet GOtt selbst, wie die Sonn dem Josue, obediente Domino voci hominis: voluntatem timentium se faciet, weil GOtt im Brauch hat nach dem Willen jener zu thun, die ihne in kindlicher Furcht als Vatter anruffen, wenn sie nur inständig ruffen, instanter. Ein Umstand,

den das Evangelium wunderbarlich, und besonders für das hiesige Ort ausdrücket. Bey eitler Nacht, sagt Christus, kommet ein Nachbar an die Thür seines Nachbarn: er klopft, er schreyet, er bittet: Freund! leyhe mir drey Brod! der Nachbar weigert sich Anfangs: er liget schon in der Ruhe: so spatt noch aufstehen, ist ihme ungelegen: er schlagt zwey und dreymahl die Bitt ab: nichtsdestoweniger glaubet mir (fahret der Heyland fort) glaubet mir: So unrecht ihme sein Freund kommt bey finsterer Nacht (wenn er schon nicht aufstunde aus Respect auf die Freundschafft) wird er doch endlich wegen der Ungestüme (wenn nur sein Freund nicht aufhöret zu klopfen) sich erheben, und die begehrte Brod reichen. Soviel vermag das Gebett, weñ es ein inständiges Gebett ist, und dauret instanter. Geliebte im HErrn! thue ich der Schrifft einen Zwang an, wenn ich durch dise drey Brod die drey geheiligte Hostien dises Orts verstehe? Oder suchen wir durch unsere Wallfahrt etwas anderes als uns, und unseren Freunden durch so wunderbares Brod die Erquickung unserer Seele zu erbetten? Die heilige Ungestüme, mit der man hier in die Kirch dringet, zu den Beichtstühlen dringet, zum Tisch des HErrn dringet: wird wohl auch erhalten, was wir verlangen, und mehr, als wir

der-

verlangen, sonderlich weil hier die Mutter des Allerhöchsten in ihren Wunder-Bilderen, und so viele Heilige in ihren gebenedeyten Aschen uns betten helffen. Orate fratres! Brüder, Schwester! bettet! Hier ist gut betten auch um zeitliche Gnad, weñ sie nur nicht gegen die Geistliche streittet: bettet!

Beschluß.

Wir wollen dann betten,

DEr HErr ladet zum betten ein, weil hier die Erde heilig ist, und der Himmel offen stehet: bettet! GOtt ist getreu, und was er versprochen hat, giebet er überall: aber hier übet er gegen uns besondere Liebe aus, und giebt mehr als er versprochen. Ihr sehet das mit eigenen Augen: da ihr eben um ein Brod bittet, und mit einem vergnügt widerum abreisen wollet, reichet er euch drey Brod: ich will sagen, an statt eines Seegens drey Seegen, Seegen über euch, Seegen über die eurige, Seegen über alles, was euer ist. Ey! so bettet: Petite, & accipietis, ihr werdet alles, was gut ist, erhalten: denn was böß ist, werdet ihr ja selbst nicht begehren. Petite, heißt es, nicht jejunate, laborate, pugnate! Begehret! nicht fastet, arbeitet, fechtet! Begehret! aber instanter, begehret inständig, was ihr verlanget: GOtt giebt,

gibt, was er versprochen hat: er ist getreu: offt (und hier sonderlich) giebt er wohl auch mehr, als er versprochen, denn er liebet uns, und er lasset die Zeichen seiner Liebe hier mehr, und herrlicher scheinen, als in hundert anderen Orten.

Nemlich auch der Umstand des Orts leget dem Gebett nicht selten besondere Krafft zu, weil wahr ist, was ich schon anderwärtig angemercket, non omnis fert omnia tellus, das, gleichwie der Urheber der Natur nicht einer jeden Erde die Krafft mitgetheilet alle und jede Früchten herfür zu bringen: also pflege der Urheber der Gnad in Austheilung seiner Gaben an einem Ort gegen die Bettende gespärriger zu seyn, als am anderen. Hier sparet er nichts, es betreffe die Dürfftigkeiten der Seel, oder des Leibs: hier ist der Schwemm-Teich von Jerusalem, dessen Wasser, wenn es von dem Gebett eines Wallfahrters beweget wird, erlanget er die Genesung, a quacunque infirmitate, was ihne immer für ein Trübsal niderschlaget, und bekümmeret.

Hier ist gut betten.

Es ist darum wohl geschehen, daß ihr, nachdem ihr die vorige Jahr um geistliche Gaben in den ersten drey Bitten gebettet, heut kommen seyet, in Krafft der

Auch um das Brod.

H vier-

vierten Bitt, um Brod anzuhalten, und GOttes Seegen für eure Haußwürthschafft zu erlangen. Wohl gethan! laßt uns betten, liebe Pilger! hier unter den Gestalten des wunderbaren Brod stehet unser Vatter uns zu empfangen: die gutthätige Bildnissen der heiligsten Jungfrau deuten auf unsere Mutter: die Seelen deren Heiligen, deren Leiber hier begraben seynd, seynd an dem Ort, wo aller Uberfluß ist, abundant panibus, in dem Hauß unsers Vatters: bettet nur, Geliebte! petite, und bettet mit gutem Vertrauen: so werdet ihr alles erlangen, accipietis, und nimmermehr Hunger leyden: nimmermehr den Bettelstab förchten, weil der Seegen GOttes mit euch seyn wird, und bleiben.

Sechste Anred,
Uber die fünffte Bitt:

Pater! dimitte nobis debita nostra! *Matth.* 6.

Vatter! vergiebe uns unsere Schulden!

Schulden machen ist ein allgemeines Ubel: wir machen Schulden bey GOtt, andere machen Schulden bey uns. Schuldner herein, *debita activa*, haben wir wenig einzutreiben, und etwann nur hundert Groschen in Vergleich mit den Schulden hinaus (*debita passiva* genannt) die sich auf 10000 Talent belauffen: wer ist im Stand eine so grausame Summa abzuführen? Ein Maulmacher ware der Knecht, der sich erfrechet hat um Gedult zu bitten, mit Versprechen, nach und nach alle Glaubiger zu be-

Die fünffte Bitt,

befriedigen! besser thun wir, wenn wir anstatt um die Bezahlung unserer Schulden zu sorgen, an die demüthige Abbitt uns halten, mit der uns der Heyland also hat vorgebettet: Vatter unser! vergiebe uns unsere Schulden!

Ist Bedingnißweiß gestellet.

Dise ist die fünffte Bitt des Vatter unser, ein trostvolle Bitt, welche uns für Verzweifflung sicher stellt, da wir hören: omne debitum dimisi tibi, *quoniam rogasti me*, alle Schuld hab ich dir vergeben in Ansehen deiner Abbitt. So viel vermag das zerknirschte Gebett: ein vollkommener Ablaß hanget daran. Doch eine Bedingniß ist beygesetzt, die nothwendig erfüllt werden muß, dimitte nobis, sicut & nos dimittimus! Wollen wir, daß GOtt uns unsere grosse Schulden nachlasse, so müssen zuvor wir die kleine Schulden durchstreichen, mit denen uns unser Nächste belästiget hat: wir müssen für unsere Feind betten, die Unbilden verzeyhen, die Abbitt annehmen, ja mit einer Gesätz-mäßigen Genugthuung uns vergnügen lassen, und im Fall der Noth denen, die uns übel gethan, guts thun, mit Rath und That helffen, allen Kräfften der Liebe aufbieten, kurtz, also verfahren, wie wir wünschen, daß GOtt mit

uns

uns verfahren solle. So viel sagt die Bitt, mit der wir heut erscheinen: Pater! dimitte nobis, sicut & nos!

Welche Gnad, ein vollkommner Ablaß, und Ledigsprechung von allen Sünden und Straffen! wer dise Gnad erhalten zu haben sich vernünfftig getrösten kan, der gehe fröhlich nach Hauß: er hat glückseelig gewallet. Haben wir aber mit Grund eine Hoffnung aus der Monstrantz der HH. drey Hostien eine Stimme zu hören, die uns sagen wird, was JEsus vor Zeiten einer verschreyten Sünderin gesagt hat: Remissa sunt tibi peccata tua: vade in pace! deine Sünden seynd dir erlassen: gehe im Friden? Ey freylich haben wir gute Hoffnung: denn hier ist gut betten um Verzeyhung der Sünden, das ist der Vortrag meiner Anred. Hier ist gut betten um Verzeyhung der Sünden, weil hier GOtt geneigter ist zu vergeben unsere Schulden, ist der erste: weil hier wir geneigter seynd zu vergeben unsern Schuldigern, ist der zweyte Theil. Fasset Muth, und machet euch zum Betten geschickt durch die Reue, und durch die Liebe.

Vortrag.

Der erste Theil.

Hier ist GOtt geneigter als anderstwo uns zu vergeben unsere Schulden.

Wer Nachlaß der Schulden suchet, muß sie am rechten Ort suchen.

MAn ist, gleichwie nicht allzeit, also nicht überall gleich geneigt einem Supplicanten die Schuld zu schencken, wenn schon die Bittschrifft eintringlich gestellet ist. Um glücklich zu seyn, muß man alle Umständ beobachten, Zeit und Ort aussuchen, bedacht seyn, daß man den Glaubiger in einem guten Zeichen antreffe, wo er guten Humors ist, nicht aber, wenn er mit Arbeit beladen, mit Sorgen überhäuffet, oder mit Verdruß beschweret mit sich selbst zu thun hat, sein Hertz von Verwirrungen frey zu machen, und in gewünschte Ruhe zu setzen. So gar bey Christo findet dise Anmerckung Platz. Das Cananäische Weiblein muste hart lautende Wort ausstehen, ehe ihr geholffen wurde: Die Kinder des Zebedäus wurden gar abgewisen: Das Königlein müste mit derben Ausdrücken sich ausfiltzen lassen: Die göttliche Mutter selbst hatte eine etwas ungnädige Audientz, weil sie vor der Zeit von ihrem Sohn ein Mirackel begehrte. Wenn wir nun aus disen Beyspiehlen von dem

Sohn

Sohn gegen den Vatter uns wenden, dessen der Sohn ein Ebenbild ist, wird der Schluß wohl gültig seyn müssen, daß GOtt an einem Ort unsere Schulden uns zu vergeben geneigter seye, als am anderen. Denn wenn schon GOtt gleichwie allzeit, also überall ihme selbst gleich ist, und ja kein Humorist seyn kan: hat es ihme doch von Ewigkeit her gefallen, was wir in der Zeit täglich erfahren, daß er nicht an allen Orten gleich geneigt scheine, uns Gutes zu thun.

Welcher Ort ist aber jener Ort, wo GOtt gnädiger ist, als an einem anderen? Antwort: ein Glaubiger ist niemahl besses Humors, und zur Nachlassung der Schulden geneigter, als wo er gern ist, und Leut um sich hat, die er liebet, denen er auch zu gefallen etwas gern thut, was er sonst nicht leicht thäte. Ist aber nicht der heilige Berg Andex, auf dem wir stehen, ein solcher Ort? wahrlich die Vorsicht GOttes hat für seine Wohnung in drey HH. Wunder-Hostien disen Berg erwählet: und hier hat der HErr Heilige nach der Menge um sich, die mit uns, und für uns betten, auch Freud über Freud haben wie die Engel super uno peccatore, wenn ein Sünder von seinen Schulden wird frey gesprochen: nichts zu melden von

Hier ist das rechte Ort.

den zwo wunderwürckenden Marien-Bilderen, in welchen JEsus sich nicht so freygebig und mächtig in allen so wohl Leibs, als Seelen-Anligenheiten erweisen wurde, wenn er uns nicht hätte zu verstehen geben wollen, daß es ihme lieb seyn werde, wenn wir sie als Mittlerin um ihre Fürbitt ansprechen. Doch warum bemühen wir uns lang Beweißthum zu finden wegen der guten Neigung des Heylands gegen uns an disem Ort? Ist ja der Berg Ander dem Berg Tabor, dem Gnaden-Berg, wo gut seyn ist, gantz ähnlich, bonum est nos hic esse? und seynd ja die HH. Hostien eben also gestaltet, wie Christus in seiner Verklärung? Der Heyland erschiene glantzend wie die Sonne, resplenduit sicut sol: eine aus den HH. Hostien hier ist mit dem Namen JEsu gezeichnet, mit Strahlen umgeben, erste Gleichheit. Es erschallete auch auf dem Berg Tabor eine Stimm vom Himmel, sprechend: diser ist mein geliebter Sohn, ihne höret! ipsum audite! hier siehet man auf der anderen HH. Hostien ein Glied eines Fingers, mit dem uns JEsus gleichsam wincket, und zu sich ruffet mit jenen süssen Worten: venite ad me omnes, alle, alle, die mit Schulden beladen seynd, kommet zu mir: ich will euch den Last abnehmen, und euch erquicken! andere Gleichheit. Widerum auf

dem Berg Tabor erschiene der Heyland in Kleidern, welche so weiß waren wie der Schnee, sicut nix: und hier siehet man in den HH. Hostien die schneeweise Gestalten des Brod schon über tausend Jahr lang: dritte Gleichheit. Was gehet ab, daß wir nicht den Berg Andex mit Veränderung des Namen Tabor nennen? gewiß ist hier gut seyn, bonum est nos hic esse, und der HErr ist hier mehr als an anderen Orten geneigt uns unsere Schulden zu vergeben, wenn wir nur eines thun, und zuvor vergeben unseren Schuldigern.

Darum, mein Sünder! freue dich: du hast recht gethan, daß du an dises Ort lieber, als an ein anderes gewallfahrtet hast: hier ist der beleydigte GOtt geneigter als anderstwo dir deine Schulden zu schencken. Bilde dir ein, der unter den Sacramentalischen Gestalten verborgene Heyland frage dich durch deinen Beichtvatter: Quantum debes Domino? wie viel bist du GOtt schuldig? antworte nur redlich, und siehe! nicht also wird der Heyland mit dir handeln, wie der ungerechte Haußhalter, der den Schuldnern seines Herrn nur einen Theil der Schulden erlassen hat sprechend: accipe cautionem tuam, nimme hin deinen Schuld-Brieff, und schreibe achtzig für hundert. Nein! was auf dem

Hier suche den Ablaß.

Calvari-Berg geschehen, geschiehet auch hier: omne debitum dimisi tibi! der Schuld-Brieff wird durchstrichen, und an das Creutz gehäfftet, an deme jener hanget, der sich zum Bürgen für die Bezahlung erbotten, und für seine Creutziger selbst gebetten hat, mit so vielen Eyfer und Krafft, daß sich die Finsternissen, so der Zuschauer dises Trauerspiehls ihre Augen benebelten, zertheilten, und der sterbende Sohn GOttes erkennet wurde, den man zu seiner Lebens-Zeit nicht wolte bekennen: daß der Umhang von oben biß unten sich entzwey risse, und die Geheimnissen der Erbärmnissen GOttes sich aufdeckten: daß die Felsen schmetterten, und viel Stein-harte Hertzen zersprangen: daß die Gräber sich öffneten, und die Todte zu neuem Leben erstunden: der Mörder am Creutz wurde ein Glaubens-Prediger: die Sünderin am Fuß des Creutzes wurde zu einem Muster der Busse gemacht: der Hauptmann erkennte den Sohn GOttes in einem verschreyten Ubelthäter: die Menge der Zuschauer giengen von der Buß-Gnad gerühret mit Hertzklopffen zuruck, beweinten ihre Sünden, bekenneten ihre Schulden, batten um Nachlaß, erhielten, was sie batten, omne debitum dimisi tibi, vollkommnen Ablaß: der göttliche Bürg ist gut gestanden, alles ist biß auf den letzten

Häller bezahlet. Vergleichet jetzt Umständ mit Umständ: terra, in qua stas, terra sancta est! bonum est nos hic esse! ist nicht der Berg, auf dem wir stehen, dem Tabor, und dem Calvari-Berg gleich heilig? besonders wenn wir die Menge der Uberbleibsel von den Paßion-Instrumenten mit Andacht beschauen: was gehet ab, daß nicht GOtt hier sonderlich geneigt seyn solle uns unsere Schulden zu erlassen? Ich widerholle es: nichts gehet ab, als daß wir unserem Nächsten verzeyhen, ehe wir um Verzeyhung anhalten: adimpleo, quæ desunt, das, das allein gehet dem Blut des Heylands noch ab, daß es nicht kräfftig würcke an unserer Versöhnung. Allein nur gut Hertz! ausser disem Ort kan wohl dise Clausel schwer zu seyn scheinen: aber hier, gleichwie GOtt geneigter ist uns zu vergeben unsere Schulden, also seynd auch wir geneigter zu vergeben unseren Schuldigern: ist der Innhalt des zweyten Theils. Sammlet eure Gedancken: ich rede euch alles zum Trost, und was ich verspreche, fehlt nicht.

Der zweyte Theil.

Hier seynd wir geneigter als anderstwo zu vergeben unseren Schuldigern.

Was hart ist, thut man nicht gern.

WIr seynd also beschaffen, daß wir ungern an ein Werck gehen, welches beschwerlich fallet, und gewaltthätige Uberwindung seiner selbsten erforderet: eine Wahrheit, welche wir niemahl empfindlicher begreiffen, als da wir unseren Feinden verzeyhen sollen. Wilst du GOtt ein angenehmes Opffer auf dem Altar legen, sagt unser Erlöser, vade prius reconciliari fratri tuo, so versöhne dich mit deinem Nächsten zuvor, und alsdann erst schicke dich zu dem Opffer, wenn du wilst, daß es den Vatter versöhnen solle. Die Feind-Liebe ist eines aus den Haupt-Gesätzen des Christenthums: wer deme zuwider thut, kan keine Gnad hoffen. Diligite inimicos vestros, liebet eure Feind! das ist der Innhalt: ignoscite! orate! benefacite! verzeyhet die Unbilden! bettet für eure Verfolger! thut gutes für übel! seynd die Pflichten des Gebottes, welches, wenn es nicht gehalten wird, wird mein Vatter (fahret der Heyland fort) so wird mein Vatter eben also mit euch

ver-

verfahren, wie ihr euch gegen euren Bruder aufführet: sic faciet! und giltet da keine Verstellung: GOtt siehet das Hertz: man muß von Hertzen verzeyhen: nisi remiseritis unusquisque fratri suo *de cordibus vestris.* Ach! das ist aber ja hart: mein Feind verdient keine Liebe: und die Natur selbst widerstrebet dem Gesätz: ich kan nicht vergeben. Des Hasses will ich endlich ein Ende machen, aber lieben, das ist zu viel begehret:

Lieber! sic faciet Pater! wenn GOtt der Vatter auch also mit dir thut, und höret auf dich zu hassen, fanget aber nimmer an dich zu lieben, was wird es werden? Ich kan nicht! sagst du: aber das ist ja nicht wahr, nach so viel Beyspiehl der Heiligen, die hier begraben seynd: Es kommt mich hart an! das will ich glauben: aber das macht nichts! und hier seynd die Beschwernissen viel leydentlicher, weil hier die Ursachen gehoben werden, so das Gebott schwer machen können. Du hast zwo angemerckt, die Unwürdigkeit deines Feinds, und die Widerspenstigkeit deiner Natur. Dein Feind ist unwürdig, daß du ihne mit einem guten Auge anschauest: ich gestehe es ein. Aber wer hat denn von dir jemahl verlanget, daß du deinen Feind darum lieben sollest, weil er deiner Lieb-

Hier gewinnt man doch eine Neigung zur Liebe der Feind, so hart dise sonst ist,

Liebs

Liebe wohl würdig ist? Nein! liebe ihne, nicht weil er es um dich verdienet hat, sondern weil er hier von JEsu und Maria Verzeyhung seiner Sünden erhalten hat, und in ihre Liebe sich eingebettelt. Wie? den JEsus und Maria würdig ihrer Liebe achten, dessen wilst du dich weigeren ein Freund zu werden? mit deme wilst du in keine Gemeinschafft tretten? vade prius! nur geschwind versöhne dich mit deme, den JEsus seiner Gnad theilhafftig macht! durch Unterhaltung des Grollen in deinem Hertze schadest du ja nur dir selbst, und nicht ihme: und er handelt klüger, als du, da er sich in die Gnad bey GOtt zu setzen bemühet ist, ohne daß er deiner Gunst, oder Wohlwollen nöthig hätte. Betrachte die Verdienst deines Feinds, die er hier sammlet, und schlüsse, ob jener nicht würdig deiner Lieb seye, den JEsus liebet, und dir zu lieben befiehlet wegen seiner, wegen seiner Mutter, wegen seinen Freunden. Du bist wallfahrten hier ankommen, deinen Nöthen abzuhelffen: recht so, denn hier ist gut betten: aber vade prius! wilst du mit Nutzen betten, so neige zuvor das Hertz zum Friden-Kuß gegen deinen Feind. Das Sacrament der Liebe, die Mutter der schönen Liebe, die Martyrer, so alle in der Liebe gestorben: an welche aus den Heiligen du immer dich wendest, werden sie ihre Augen

gen abwenden, und an deinen Feind dich weisende sprechen: vade prius! zuvor gehe! versöhne dich! alsdann komme an uns mit deiner Bitt: alsdann wollen wir dich vernehmen! Siehest du, wie hefftige Antrib dir hier zusetzen deinen Feind zu verzeyhen, wenn er schon deiner Liebe nicht werth ist. Aber die Natur setzt sich entgegen! Seye das: darum kostet es Uberwindung. Doch auch dise ist hier leichter zu bewürcken, als irgendwo, und es wird anstatt der Rachgier die Erbärmniß sich regen gegen deinen Feind, der sich durch deine ungerechte Beleydigung in einen so elenden Stand gesetzt hat, daß er auf ewig in den Höllen-Flammen seine Tobsucht wird büssen müssen, wenn er für die Unbild nicht genug thun will. Es ist aus mit ihme: er ist umsonst hier ankommen: sein Gebett wird ihme zur Sünd angerechnet: der Teufel stehet ihme an der Seite, und ist alle Augenblick fertig ihne zu würgen: Wie? ist dein Hertz Stein worden? oder muß nicht der Zorn in ein Erbarmen sich änderen, und die Natur sich der Gnade ergeben? Ey! man hat Ursach sich sowohl seiner selbst, als seines Feindes zu erbarmen, ehe man sich von der Rach-Begierd in Abweeg hinreissen lasse.

Hier ist also widerum gut betten.

Die gröste Hinderniß, warum das Gebett offt ohne Krafft ist, wird mithin hier gehoben, und hier ist widerum gut betten, hier, wo der Haß und Feindschafft in Mitleyden, und Erbarmen, sich kehret. Pilatus und Herodes seynd Freund worden, da sie Feind waren, weil Herodes Pilato zu dancken hatte wegen des Glückes, daß er JEsum sehen könnte, wie er längstens gewunschen. Es ware dise Freundschafft nicht nutzlich zur Seeligkeit: sie hätte aber nutzlich seyn können, wenn si: nicht zur Verfolgung, sondern zur Rettung Christi wäre angewendet worden. Wir lernen aber aus disem Zufall, wie JEsus uns den Weeg zur Bekehrung bahne, wenn er das Hertz zur Liebe unserer Feinden rege mach:t. Das Betten muß in der Ordnung geschehen, und wir müssen gleich anfangs für die Feind betten, vade prius! hernach um Verzeyhung für eigene Sünden: alsdann erst um andere Gnaden. Wo bettet man in diser Ordnung ernstlicher, als an disem Ort? kaum betrittet man dise Erde, empfindet das Hertz schon die erste Süßigkeiten der Andacht, mit denen die Bitterkeit einer Feindschafft nicht stehen kan: die Natur bricht: die Gnad sieget: der gantze Mensch wird bekehret: und was die Römische Päbst Gregorius der Grosse, und Leo der Neunte durch Verehrung gegenwär-

tiger

tiger drey HH. Hostien an die Römische Kayser gesuchet haben. Nemlich Communio, oder die fridfertige Vereinigung des Reichs mit der Kirch ist noch heut zu Tag die gewünschte Würckung der Anbettung dises Heiligthums, als nemlich der Land-Friden durch Abwendung des verderblichen Kriegs von den Gräntzen unseres Vatterlands: der Hauß-Friden zwischen Eltern und Kinderen, Herrschafften und Ehehalten, Befreunden und Nachbaren: der Stadt-Friden zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, Inwohnern und Fremden, Adel und Pöbel: der Frid mit unserem Nächsten, mit uns selbst, und mit GOtt: ein dauerhaffter Frid ist die Frucht diser Erde, in terra pax hominibus, wenn nur der gute Will nicht abgehet, hominibus bonæ voluntatis.

Beschluß.

Es bleibet dann widerum wahr, was ich so offt einkäue: Hier ist gut betten nicht nur um Erhaltung der Güter der Seel und des Leibs, sonder auch für Abwendung der Ubel, unter denen eines der grösten die Schulden seynd, wegen denen unsere Nämen bey der Göttlichen Gerechtigkeit auf der schwartzen Tafel geschrieben stehen. Laßt uns betten: Vatter unser! vergiebe uns

Wir betten die fünffte Bitt.

unsere Schulden! Hier ist gut betten! Die Bitt enthaltet eine Bedingniß: es heißt: Vergiebe, gleichwie wir vergeben! Dise Bedingniß müssen wir eingehen: sonst will der HErr den Schulden-Brieff nicht durchstreichen: wir werden ewig zu zahlen haben. Aber fürchtet euch nicht: so sehr sich auch die Natur widersetzet, ist doch hier die Bitt um Verzeyhung der Sünden, und um die Gnade wahrer Buß gewiser, schneller, und vollkomner als an anderen Orten zu erhalten, weil hier GOtt geneigter ist zu vergeben unsere Schulden, wie auch wir hier genigter seynd zu vergeben unseren Schuldigern. Wohlan dann

Nach dem Beyspiehl des Heil. Stephan.

Laßt uns betten, aber zuvor für unsere Feind, hernach für uns, wie der Heil. Stephan. Domine, sagte er zum Gunst seiner Feind: HErr, rechne ihnen dise Sünd nicht zur Schuld! Für sich setzte er bey dise Wort: Domine JESU! JEsu mein Heyland, nimme auf meinen Geist! Und sihe! dise Ordnung des Gebetts hat dem HErrn also gefallen, daß er in vollem Glantz bey Eröffnung des Himmels sich sehen lassen, einen Zuschauer des herrlichen Kampfs seines ersten Blut-Zeugen abzugeben.

Nem-

Nemlich es ist keine Andacht GOTT gefällig, als nur welche als ein Mittel betrachtet kan werden zu Vermehrung der Liebe GOttes, und des Nächsten, als auf welche die gantze Absicht des Gesätzes gerichtet seyn muß. Bist du taub zur Abbitt deines Feinds, so verstopfet auch GOTT die Ohren zu deinen Seuffzeren: es wird dir, wie den Baals Pfaffen ergehen, die den gantzen Vormittag eines Schreyens schryen: Baal! erhöre uns! Baal erhöre uns! und es ware nichts von einem Baal zu vernemmen. Also verhaltet sich auch der wahre GOtt gegen harte Hertzen: Sie verzeyhen nicht, und es wird ihnen auch nicht verzyhen: ja es kan dir das Ubel widerfahren, welches den Evangelischen Knecht, der gegen seinem Mit-Knecht wegen einer geringen Schuld unbarmhertzig sich erwisen, betroffen hat. Sein Herr hat die vergebene Schuld von zehen tausend Talent widerruffen: die Losprechung vernichtet: der unempfindliche Kerl wird in den Kercker geworffen, und zur Abzahlung der unendlich grossen Schuld biß auf den letzten Häller verdamet. Darum hurtig, meine Zuhörer! hurtig auf! vade prius! ehe wir für uns selbst um Verzeyhung unserer Sünden bitten, suche ein jeder seinen Feind auf! vade recon-

Wehe harten Hertzen.

ciliari! ein jeder versöhne sich, dimittite, & dimittemini: So wird sich auch GOTT mit uns versöhnen: sonst nicht! Sehet, der Himmel schliesset sich, die Höll öffnet sich: im Lufft schwebet ein flügender Zettul, mit der Innschrifft: Sic Pater cœlestis faciet vobis, si non dimiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris! also, wie es dem Evangelischen Knecht ergangen, also wird es euch gehen, wenn ihr eurem Bruder nicht verzeyhet: GOTT vergiebet euch nicht eure Schulden, es seye denn, ihr vergebet zuvor euren Schuldigern.

Sieben-

Siebende Anred
Uber die sechste Bitt.

Pater! ne nos inducas in tentationem. *Matt.* 6.

Vatter! führe uns nicht in Versuchung!

Das gröste Ubel ist die Sünd, das nächste an die Sünd seynd die Versuchung oder Reitzungen zu der Sünd. Der Sünden wegen haben wir abgebetten in der fünfften Bitt: wegen den Versuchungen betten wir in der sechsten. Sie bestehet in disen Worten: Pater, ne nos inducas in tentationem, Vatter, führe uns nicht in Versuchung, welcher du vorsiehest, daß wir wurden unterligen, und mithin in den Gewalt der Hölle verfallen, von deme wir durch das theure Blut deines Sohns loß gekaufft worden seynd! Wir betten mithin um eine Verstand der Bitt.

siegende Gnad, um eine Gnad, gratia victrix genennet, welche unseren Willen so stärcket, daß er Stand haltet im Guten, und mit David sagen darff: Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum! wenn schon gantze Kriegsheer wider mich anziehen, wird mein Hertz doch nicht zitteren, und ich ziehe ihnen entgegen! Sehet, Andächtige, das ist der Verstand der Bitt, die wir heut dem wunderbaren HH. Sacrament auf den Altar legen wollen, und sollen: wir betten um ein Helden-Hertz, welches allen Anfällen der Feinde gewachsen seye.

Hier ist gut betten.

So ist hier auch widerum gut betten um dise Gnad, wir mögen von den äusserlich oder iñerlichen Versuchungẽ reden. Die äusserliche seynd gleich den Meer-Wellen, welche von den stürmenden Winden in Bewegung gesetzt werden: Die innerliche entspringen von der Einbildungs Krafft, und von der Begierlichkeit, wie von zwo Quellen, welche von der Sünd des Adams vergifftet seynd worden. Jene, wie dise, erwecken an uns gewaltthätig, und gefährliche Neigungen, gegen welche sich der Apostl beklaget, daß sie ihne wider die Vernunfft, ja wider seinen Willen dahin reissen, wohin er nicht mag. Er bettete zur Zeit solcher Reizungen,

tzungen, aber er erhielte zwar stärckende Gnaden, doch nicht die Ruhe, die er wünschte: die Unruhe, sagte der HErr, die Unruhe, mein Paule, muß deine Tugend erst üben, und durch die Ubung starck machen, virtus in infirmitate perficitur: sufficit, zu disem Ende stehe ich dir bey in Versuchungen: das soll genug seyn.

Sehet, was das Gebett kan: eines aus beyden ist dessen Würckung in Versuchungen, die Befreyung, oder der Sieg, sonderlich hier, wo es besser betten ist, als irrgendwo anderst. Komet Angst-volle Seelen, welche ihr von aussen her mit der Welt, dem Fleisch, und dem Teufel im Krieg verwickelt seyet: von innen mit unter sich stritigen Gedancken euch balget, cogitationibus invicem se accusantibus & defendentibus, kommet: Hier ist gut betten um eine, wie um die andere Gnad: gut um Befreyung von Versuchungen, ist der erste: gut um Uberwindung der Versuchungen, ist der zweyte Theil diser Anrede: Betten thut alles. Innhalt.

Der erste Theil.

Hier ist gut betten um Befreyung von Versuchungen.

Niemand ist frey von Versuchungen.

NJemand ist in disem Leben frey von Versuchungen und Reitzungen zur Sünd, eben so wenig, als von aller Begierlichkeit der zeitlichen Güter, und von aller Furcht der zeitlichen Ubel. Dise zwo Bewegungen seynd der Zundl der Sünd, fomes peccati, von deme (die Seeligste Jungfrau ausgenommen) kein Adams Kind befreyet auf die Welt kommet, auch wenn es mehr nicht, als einen Tag alt ist, infans unius diei. Das Ubel wird immer grösser mit dem Alter, weil zu den bösen Neigungen von innen nach dem Wachsthum der Jahren auch mehr und mehr sich schlagen die Reitzungen von aussen, von der Welt wegen der bösen Wort und Beyspiehl, von dem Fleisch wegen der schlimmen Gelegenheiten zur Sünd, und tausend Hindernissen bey Ubung der Tugend, von dem Teufel wegen seiner Betrügereyen, und Wuth: darum mahnet die Schrifft, daß die Welt mitten in Bosheit schwimme, mundus in maligno: daß das Fleisch umgeben seye mit Schwachheit, caro infirma: daß der böse

böse Geist wie ein brüllender Löw die Städt und Dörffer durchstreiche zu suchen, wen er möge verschlingen, circuit, quærens, quem devoret. Aus der Welt muß man gehen, sagt Paulus, wenn man von allen Versuchungen frey leben will, debueratis ex hoc mundo exire. Doch Paulus haltet sich an das Betten, ter rogavi, und das Betten hilfft.

Ja, das Betten hilfft, wo nicht, daß man von allen, doch daß man von gar ungestümmen, oder gefährlichen Versuchungen sich frey betten kan, und das hier glücklicher, als an anderen Orten. Ich mache eine nachdenckliche Prob. Ungestümme und gefährliche Versuchungen nenne ich jene, welche häfftig und lang anhalten, sie mögen sich darum von aussen, oder von innen regen. Die Anmuthungen solten unter dem Befelch der Vernunfft stehen so, wie die Musicanten nach dem Tact des Chor-Regenten singen oder schweigen: aber es fehlet nur gar offt am Gehorsam. Gehling, und ohne Vorwissen der Vernunfft entstehet eine Begierlichkeit oder Furcht: sie setzen das Hertz in Verwirrung, ja spiehlen den Meister: die Vernunfft haltet der Einbildungs Krafft die Stange: der Will stimmet bey, und macht sich zum Sclaven: die Begierlichkeit wirfft den Verstand aus dem Sattl: weder Zaum, weder Sporn mag

Doch man kan sich hier frey betten.

mehr helffen: das muthwillige Roß nimmet den Reißaus. Wer klug ist, kommet solchen ungestüm, und gefährlichen Bewegungen vor: er stehet vest für seine Freyheit: er behauptet seine Schantz, mit jener Dapferkeit, welche nöthig ist die Aufruhr zu hemmen. Allein durch was Mittel? Die HH. Vätter, und Geistlehrer wissen kein kräfftigeres, als das HH. Sacrament des Altars, und der Heil. Bernhard will, daß, wer nicht mehr so offt, oder so sehr Bewegungen des Zorn, der Geilheit, des Neids in sich empfindet, solche Befreyung dem Geheimniß des Altars zuschreiben solle, deme er sich jetzt eyfriger ergiebet, als vorhin. Das gantze Christenthum bestättiget dises Zeugniß, und die Heiligkeit der ersten Christen hat auf der täglichen Communion beruhet. Die Juden im Gegenspiehl warum waren sie so murrisch, so ungedultig, so aufrühriſch? Antwort: weil sie keinen Geschmack an dem Himmel-Brod hatten, darum wurde ihr Hertz an die Fleisch-Häfen von Egypten, an die Zwifel, an den Knoblauch gekehret. Doch die Häfftigkeit einer Versuchung, und die Krafft der Milderung, so von dem Altar sich äusseret, kan besser nicht vorgestellt werden, als im Feur-Ofen des babylonischen Wütterichs, in deme wir drey jüdische Jüngling sehen, wie sie unverletzt mitten im der Flamme spatzieren,

ren, und GOttes Lob singen, weil der vierte, der dem Sohn GOttes gleich sahe, sich zu ihnen gesellet hatte, und mit einem annehmlichen Wind, gleich als mit einem Thau die Feurs Hitz mäßigte. Die Menschheit Christi, die glorreiche Menschheit würcket solche Wunder, und löschet das Feur: was lernen wir anderes, als daß hier gut betten seye um Befreyung oder Milderung der Versuchungen, in Bedencken, daß das Altars-Sacrament, welches so grosse Krafft hat auch bey einer kurtzen Aufenthalt unter uns, viel ein grössere haben müsse an jenem Ort, wo es in besonderen Verstand auch zu Antichrist Zeiten Sacramentum permanens ist, ja noch darzu miraculosum, ein beharrlich, und wunderwürckendes Geheimniß. Ja, wenn zu Zeiten des Antichrists das H. Meß-Opffer wird aufgehebt werden, und schier alle offentliche Anbettung des hochw. Guts ein End haben vast an allen Orten der Welt, wird vermuthlich hiesiger Ort noch ausgenommen seyn, als wo die drey HH. Hostien mit so lange Zeit niemahl unterbrochener Andacht verehret seynd worden, und kan man gottseelig glauben, daß der H. Berg Ander auch noch bey selben betrübten Tägen, da, wenn es möglich wäre, so gar die Auserwählte grausamen Verfolgungen unterligen solten, eines der sichersten Zuflucht-Ort seyn werde, wo

from-

fromme Pilger dem Wuth der Verfolgeren sich werden entziehen können. Ursach also zu glauben nemme ich von den vielfältigen Wunder-Gnaden, die von den drey HH. Hostien so häuffig hier flüssen, und die weit entlegene Länder so wohl als die benachbarte überströmmen. Gewißlich niemahl, als in den letzten Zeiten, werden die Wunderwerck nöthiger seyn, weil auch niemahl die Standhafftigkeit der Christen im Glauben gefährlichere Anstöß wird leyden. Tunc, qui in Judæa sunt, fugiant ad montes, sagt der Heyland, alsdañ sollen alle Glaubige sich auf die Berg flüchten. Was will er sagen? Deutet er nicht neben anderen Bergen auch auf den Berg Andex, den er mit so vielen Vorzügen geehret? O heiliger Berg, wer solle nicht bey dir alle Sicherheit suchen? Hier ist gut betten um Befreyung von Versuchungen, und eben so gut um Uberwindung der Versuchungen, welches diser Rede der zweyte Theil ist.

Der zweyte Theil.

Hier ist gut betten um Uberwindung der Versuchungen.

Das Leben des

FRey seyn von Versuchungen ist ein ruhig und angenehmes Leben, dergleichen

chen aber eines wenigen zutheil wird: die mehriste erfahren, was Job geprediget, daß des Menschen Leben ein Soldaten Leben seye, militia est vita hominis, und wer fromm leben will, muß Tag und Nacht in der Rüstung stehen, dem Feind dapfermüthig entgegen zu gehen. Es heisset: quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te, Tobia! weil du bey GOtt in Gnaden warest, darum ware es nöthig, nicht daß du mit Gnaden überhäuffet, sonder daß du mit Widerwärtigkeiten geprüffet wurdest. Man därff an einen Friden nicht dencken, wenigst an keinen ewigen Friden. Kriegen und Siegen ist unser Geschäfft: der Ausnahm ist seltsam: und man kan sich frey betten, aber weder von allen Versuchungen, weder für allzeit: man muß wohl öffter betten um Gnade zu siegen: und dises Gebett mag wohl dem Himel angenehmer, mithin für uns glücklicher seyn, weil ja der Himmel mit Streitten gewonnen muß werden, und nicht als eitl ein Allmosen anzusehen ist.

Menschen ist ein Soldaten Leben.

Es ist darum mein Rath, liebe Pilger! daß ihr hier nicht so viel betten sollet um Befreyung von Versuchungen, als um Uberwindung in Versuchungen: ihr werdet gewiser erhöret werden, weil der Krieg euch nützer ist, als der Frid: auch hier das wunderbare Brod in den drey HH. Hostien

Hier ist gut betten um Sieg.

stien fürgestellet wird, uns zu erinneren, woher wir Stärcke zum streitten hernemmen sollen. Die Vordeutung ist in dem Buch der Richtern zu lesen, da ein Soldat von der Mannschafft des Gedeons getraumet hat, als sehe er einen Leib Brod Berg ab kuglen, und die Zelten des Madianitischen Lagers zu Boden reissen. Alsobald ware dises Traum-Gesicht als ein Zeichen des Siegs betrachtet, den die Israeliten auch ohne weiters erfochten haben. Wem solle nicht dise Geschicht Muth machen zum betten um Sieg an jenem Ort, an deme das figuratum, das ist, das Brod, welches von dem Gedeonischen Leiblein vorgedeutet worden, vorgezeigt wird. Die Wort der Bitt selbst lauten besser für das Siegen, als üm den Friden. Vatter, sagen wir, führe uns nicht in Versuchung! was will das sagen, als führe uns nicht an ein Ort, zu einer Persohn, zu einem Amt, Geschäfft, Verrichtung, in eine Trübsal, Verdruß, Elend, wo du vorsiehest, daß wir an statt des Sieges und Palmen nur Schand, und Gespött samlen, und Euge! Euge! für io! io! werden hören müssen! Vatter! ne inducas! wir bitten nicht, daß du uns gantz von allen Versuchungen frey sprichest, sonder führe uns nur nicht hinein durch ein trauriges Verhängniß deiner Gerechtigkeit, also daß du uns darinn

verlassest, und unseren Feinden zum Spott machest! Also, meine Pilger, also ist hier gut betten, weil wir vor jenem betten, der auf die Welt vom Himmel kommen ist, nicht ein ruhiges und faules Leben zu führen, sonder alle Gattungen der Versuchungen von GOtt, von den Menschen, von dem Teufel experimentaliter in eigner Persohn zu fühlen, um uns jene Stärcke des Geists zu verdienen, die uns nöthig ist uns bey dem Angriff unserer Feinden unüberwindlich zu machen, nemlich mittels des Brod der Starcken, oder welches starck machet, panis fortium, gleich jenem Brod, welches 5000 Mann also gelabet hat, daß sie nach dreytägigen Hunger im heimgehen keine Gefahr mehr gehabt auf dem Weeg zu verschmachten.

O heiliges, dreymahl heiliges Sacrament, mit was Zutrauen sollen wir nicht hier betten! JEsus bettet aus den Wunder-Gestalten mit uns, und in der Persohn eines Hohenpriesters ertheilet er uns den dreyfachen Seegen, den Seegen des Vatters, wider die Versuchungen des Teufels, den Seegen des Sohns, wider die Versuchungen der Welt, den Seegen des H. Geistes wider die Versuchungen des Fleisches: welcher Feind muß nicht nach der Flucht sich umsehen, wenn er nicht zu seiner Schand

Weñ man nur zutrauet.

das

das vade retro! Packe dich weiter! erwarten will? Gut Hertz! habemus Pontificem tentatum per omnia, wir haben einen Bischoff an JESU, der unsere Feind kennet, und den unsere Feind kennen: er kennet sie, denn er hat erfahren die Schwachheit des Fleisches, die Wuth der Welt, die Boßheit des Teufels: sie kennen ihn, und haben ihne vor vielen tausend anderen Orten Hier durch die Werck seiner Allmacht, Güte, und Erbärmnissen kennen lernen in so viel Gnaden für die presthaffte Leiber, Gnaden für die sündhaffte Seelen, Gnaden für verunglückte Gemeinden: was meinet ihr, werden sie sich wagen euer Betten hier mit Ungestümme zu spörren? Wohlan! wagen sie es halt, ihr werdet aber streitten, und siegen: das Gebett vermag alles, und hier ist gut betten.

Beschluß.

Lasset uns dann betten.

JA! Hier ist gut betten sowohl um Befreyung von den Versuchungen als um Uberwindung in den Versuchungen: das ist der Innhalt der sechsten Bitte in des HErrn Gebett: Vatter! führe uns nicht in Versuchung! oder lasse uns doch in der Versuchung nicht fallen! Unser Vertrauen solle doch etwas gelten, und

eines

eines wenigst aus beyden erhalten an jenem Ort, wo die Erde heilig ist, und der Himmel offen stehet. Der HErr wird verhüten, daß uns keine ungestüme Versuchung anfalle, oder wird uns stärcken, daß wir nimmermehr unterligen, wenn schon alle äusserliche Feind, Welt, Fleisch, und Teufel zusamschwören, ja noch darzu die inheimische, nemlich Begierlichkeit und Furcht wider uns anhetzen. Avertantur, & erubescant, qui volunt mihi mala! Sobald ich dise heilige Erde betretten, hab ich schon die Bewegungen meiner Feinde empfunden: sie nahmen die Flucht, und ich fühle mich theils frey, theils gestärckt wider ihre Liebkosungen, wider ihre Irrthum, wider ihre Schröckbilder: der Himmel stehet offen: sie müssen sich, wie Augustinus redet, unsichtbar machen cum suis amoribus, erroribus, terroribus, mit all ihrem Waffen-Zeug: Der HErr ist HErr, und GOtt der Heerschaaren: er wird siegen! Nur muß man betten.

Maria bettet mit uns, Maria aus der Bildnuß der unbefleckten Empfängniß, da sie die Schlange trittet: und widerum aus der Bildnuß ihrer geseegneten Jungfrauschafft, da sie ihr einziges Kind, ihr zärtist geliebtes Kind, ihr Göttliches Kind für das Heyl der Welt aufziehet: wie kan in

Maria, und viele Heilige betten mit uns.

dem Hertz eines Pilgers, der hier bettet, ein Mißtrauen Platz finden, ob er einer so heiligen Bitte werde gewehret werden? Vielmehr sollen wir dencken, wenn auch JEsus und Maria sich unser anzunemmen Bedencken zu machen schienen, wurden sie doch von so viel Heiligen, deren werthe Heiligthum hier ruhen, bewogen werden, mit ihrer Hülff zu rechter Zeit uns beyzuspringen, und die Feind zu zerstreuen nicht unterlassen. Ihr, liebe Pilger! müsset mir selbst Zeugen seyn, und sagen, wie euch um das Hertz gewesen seye, da ihr von weiten gestern den Heil. Berg gesehen. Ware euch nicht, als sagte euch euer liebe Schutz-Engel in das Ohr, was Paulus an die Erstling der Christenheit geschrieben: Salutant vos omnes Sancti! Alle Heilige, deren Reliquien auf disem Berg ruhen, lassen euch grüssen, und bieten ihr Hand zur Hülffe, was ihr immer für eine nöthig habt! Förchtet eure Feind nicht: schauet, der gantze Berg ist mit feurigen Wägen angefüllet, und ich sage euch mit Elisäo, plures vobiscum sunt, quam cum illis, viel mehrer an der Zahl seynd hier eure Freund, als die Feind: setzet nur eure Reiß dapfer fort: sie wird euch nicht reuen.

Ey!

Ey! warum sollen wir uns denn noch für Versuchungen fürchten? Hier ist gut betten! Petite, & accipietis, bettet, und ihr werdet sicher erhalten, was die sechste Bitt des Vatter unser vorstellet, Befreyung von, oder Uberwindung in allen Versuchungen. Jene und dise Gnad ist groß, denn es hanget die Ewigkeit daran. Niemand schmeichle ihme selbst, als seye er sicher, oder als werde er aus eignen Kräfften immer Obsieger seyn: nein! Qui stat, videat, ne cadat, wer vest stehet, der halte sich, daß er nicht falle: er halte sich an das Betten, vigilate, & orate, Wachen und Betten ist die beste Brust-Wehr gegen alles Unternemmen der Feind, besonders hier betten, wo die Erde heilig ist (ich erinnere euch widerum dises Trostes) wo die Erde heilig ist, und der Himel offen.

Hier ist gut betten.

Achte Anred
Uber die siebende Bitt:

Pater! libera nos a malo. *Matt.* 6.
Vatter! erlöse uns von dem Ubel!

Die Menge der Ubel, die uns drucken,.

Sonst sagt das Sprüchwort: Qui nescit orare, vadat ad mare, das Meer lehret den Menschen betten! Da, wenn die Wellen sich Thurn-hoch erheben, wenn die Wind gegen einander pfeiffen und prausen, wenn das Schiff an einem Felsen sich verstosset, und Strom-weiß das Wasser einsauffet, da erbleichen die Schiffer, da zitteren die verwegneste Waghäls: alles schreyet zu GOtt: Pater! libera nos a malo, Vatter! ach Vatter unser, der du bist in dem Himmel, erlöse uns von dem Ubel! Qui nescit orare, vadat ad mare, wer nicht betten mag, den schicke man auf das Meer: da wird er es lernen. Doch weil die Erd eben

eben so viel Abentheur und Elend in ihrer Schooß erziehet, gegen welche wir eben so wenig als gegen die Meer-Wunder als allein durch schleunige Hülff von GOTT uns schützen können: so wird wohl die Erde eben ein so gute Bett-Schul als das Meer abgeben mögen. Ubel genug stossen uns von allen Orten her auf, nicht Ubel der Seel allein, die wir in der fünfften und sechsten Bitt abgebetten, sonder auch Ubel des Leibs, und allgemeine Ubel des Orts, welches darum den Nahm des Thals der Zäher traget, vallis lacrymarum, weil es nicht nur Ubel herfürbringet, welche Straffen seynd für die Sünd, pœnæ, sonder auch Ubel, welche lediglich pœnalitates, oder Peynlichkeiten genennet werden, das ist, Beschwerlichkeiten der Natur, mit denen auch die Unschuld geplaget wird, und von denen sich nicht einmahl der vermenschte GOtt hat ausnemmen wollen: welche darum auch die Heilige GOttes, wie auch die Göttliche Mutter gern ertragen haben. Bey solchen Umständen wer ist, der nicht wie zu Wasser, also zu Land gleiche Nothwendigkeit zu betten findet?

Wahrlich durch so viel Trübsalen sucht GOtt uns zum betten anzutreiben, und eben dessentwegen hat er uns durch seinen eignen Sohn, wie wir betten sollen, ge- Treiben uns zum betten an.

lehret, damit wir mit Händen greiffen müßten, es gebe kein kräfftigeres Hülffs-Mittel gegen was im̃er für Widerwärtigkeiten, als das Gebett. Die Erfahrniß bestättiget dise Wahrheit, und aus der Menge der Wallfahrter schlüssen wir auf einen allgemeinen Trib, den jedermann fühlet, zwar bald da, bald dort Erlösung von dem Ubel aber allzeit mit Betten zu suchen. Wäre deme nicht also, wer wurde so viele tausend Menschen überredet haben, daß sie so weite, so kostbare, so gefährliche Reisen auf sich genom̃en hätten, und noch nem̃eten? Gantze Städt und Länder machen sich auf mit Creutz und Fahnen in einem ordentlichen Bittgang durch allgemeines Seuffzen: Vatter! erlöse uns! den Himmel zu bewegen, daß er helffe an jenem Ort, wohin unser Vertrauen gerichtet ist wegen der Gnaden, die an solchen Orten andere Pilger oder Gemeinden erhalten haben. Wären solche Gnaden erdichtet, oder die Zeugnissen keines Ansehens, wurde weder ein Anfang weder ein Fortgang der Wallfahrten zu betretten seyn. Niemand wallet ohne Hoffnung: Niemand hoffet ohne Ursach: Niemand beharret länger in seiner Hoffnung, als der Erfahrniß einnimmet, daß er niemahl betrogen seye worden.

Nun unter solche Ort ist der H. Berg Ander am ersten zu zählen, und man muß mir recht geben in deme, was ich schon acht Jahr nacheinander von diser Cantzl geprediget habe: Hier ist gut betten! Ich hab das erwisen durch sechs Bitt des Gebetts unseres HErrn: heut erscheine ich mit der siebenden, und letzten. Laßt uns betten: Vatter unser, erlöse uns von dem Ubel, von allem Ubel, von deme, was ein Straff der Sünde ist: pœna, und von deme, was eine Plag der Natur ist, pœnalitas. Einer Gattung diser Ubel wie der anderen ist besser nicht als mit Betten abzuhelffen: und hier ist gut, liebe Pilger! hier ist gut betten: ja es kan gar nicht fehlen. Ich sage euch: bettet! erhöret GOtt eure Bitt, so erlöset er euch von dem Ubel, das euch drücket, ist die erste: erhöret er sie nicht, so erlöset er euch dennoch von dem Ubel, so euch drücket, ist die zweyte Wahrheit heutiger Trost-Rede. Man bettet hier niemahl umsonst, ist der Innhalt. HErr! unser GOtt, unser Vatter! es ist das das siebende Memorial, welches wir im Nahmen deines geliebten Sohns, den wir hier unter den Wunder-Gestalten anbetten, im Nahmen der Göttlichen Mutter, die du hier mitls zwo miraculoser Bildern groß gemacht, im Nahmen aller Heiligen, welche wir hier in ihren Grab- Hier ist gut betten.

stätten besuchen und ehren, mit tieffester Demuth, und guten Vertrauen überreichen: unterschreibe Vatter ein gnädiges Amen.

Der erste Theil.

Wenn uns GOTT hier erhöret, so erlöset er uns von dem Ubel, das uns drücket.

Zwo Gattungen seynd der Erlösung.

VOn dem Ubel erlöset werden, will so viel sagen, als befreyet werden von einer Trangsal also, daß sie einen entweder nicht anfallet, oder daß sie mit der Plag nicht länger mehr anhaltet. Das wunderthätige Mutter GOttes Bild auf dem obern Hoch-Altar allhier giebt von diser doppelten Erlösung einen deutlichen Begriff. Alle Menschen hangen ab von dem Erlöser, und dessen Mutter kan von solcher Abhängigkeit nicht freygesprochen werden: sie hat die Gnad des Erlösers nöthig, wie wir alle, die wir Kinder des Adam seynd: doch ist ein grosser Unterschied in der Weiß zu erlösen. Uns hat der Heyland in Krafft seines theuren Bluts also erlöset, daß wir durch die Tauff von der Erbsünd befreyet werden: Mariam aber also, daß sie niemahl in ihr Besitz nem-

nemmen könte: und hat der Heil. Geist dißfalls wie ein kluger Artzt gehandelt, welcher bey einem Menschen die Kranckheit, mit der er würcklich behafftet ist, abtreibet durch Artzney-Mittlen, sanando: bey einem andern aber der nehmlichen Sucht vorkommet mit seiner Kunst, præservando: beydes heisset von dem Ubel erlösen.

Eines aus beyden begegnet hier einem jeden aus uns. Hier ist gut betten! GOtt macht, daß uns das Ubel nicht anfalle, wie wir uns förchten: oder daß es doch nicht so lang anhalte, als sonst geschehen wäre. Der HErr heylet uns, sanat: oder er kommet dem Elend vor, præservat. Von allen Seithen her dringen hier die Trostvolle Wort in die Ohren: petite, & accipietis, bettet, um was ihr wollet, ruffet JEsus aus den wunderbaren drey Hostien, ihr sollet alles erhalten, und von allem Ubel erlöset, mit allen Gütern bereichet werden. So, wie das Himmel-Brod die Israeliten in der Wüste für allen Kranckheiten behütet hat, non erat in tribubus eorum infirmus: so wie das Blut des Lams den Würg-Engel von den Thüren der Häuser des Volcks GOttes ausgeschlossen hat: so wie der Heyland die Teufel ausgetriben hat in dem Finger GOttes, in digito Dei: eben so sagen uns

Eine aus beyden wird hier allen zutheil.

die Gestalten der HH. drey Hostien, das Blut des Gecreutzigten in einer, der Finger der zweyten, die Strahlen der dritten, daß unser Betten hier in allen Dingen glücklich seyn werde, besonders da die Göttliche Mutter in ihrer Bildnuß auch den Schutz-Mantl ausbreitet, und zu gleicher Zeit so viel Heilige, als hier begraben seynd, ihre Stimmen beysetzen. Die Marianische Gnaden-Bilder erinneren uns der Wolcken und Feur-Saul auf der Reiß in das heilige Land: die kostbare Reliquien aber der Erscheinung des Proheten Ezechiel von dem Kriegsheer der Todten-Gebein. Die Wolcken-Saul verspricht den angenehmen Schatten der guten Hoffnung, da die Hitz des Zorn GOttes sich hefftiger, als wir erwartet hatten, entzündet: die Feur-Saul leuchtet ein, wenn das Gemüth verfinsteret mit Zweifel und Aengsten umrungen weder aus, noch ein weiß; in den auflebenden Gebeinen des Propheten aber wird die Fürbitt der Heiligen abgeschilderet, welche zwar gestorben zu seyn scheinen, leben doch bey GOtt, und streitten für uns.

Man bettet dann niemahl umsonst.

Nemlich was der H. Thomas von den HH. Hostien lehret, welche an allerhand Orten der Welt schon durch mehrere Jahrhundert aufbehalten werden: Servantur non ad sumptionem, sed ad cultum contra

tra pestem &c. &c. Mann haltet sie auf nicht zur Nüssung, sonder zur Verehrung, Pest, Krieg, Hunger, Viehfall, Kranckheiten, Armuth, alles Elend abzuwenden: eben das sagen wir von alten Reliquien, und Bildern, welche der HErr mit seiner wunderwürckenden Krafft gleichsam beseelet hat: servantur ad cultum, man behaltet sie zur Verehrung: und je mehr wir haben, desto besser ist es, weil die Krafft des Gebetts mit der Zahl der Fürbitter wachset, vis conjuncta fortior, wie sie auch durch das Alter bewehrter ist, und gleiche Prob, wie die Stammen-Bäum der Edel-Leut, machet. Nemme noch ein Beyspiehl, mein Pilger, und bevestige dein Vertrauen. David wird wegen des eitlen Wohlgefallen bey Abzehlung des Volcks mit der Pest gestrafft: er möchte des Ubels ein Ende sehen: allein der Engel des HErrn stunde mit einem blitzenden Hau-Degen bewaffnet, in area Ornan Jebusæi, neben dem Tennen Ornan des Jebusäers, da seine Söhn das Traid ausdroschen: und eben da müßte der König ein Opffer schlachten, ehe die Pest aufhörte zu wüten: ist das nicht eine deutliche Vorstellung der Krafft jener Ort, wo das Brod der Auserwählten gedroschen, das ist, vorbereitet wird zur Anbettung, oder zum Genuß? Da ist gut betten: man erhaltet

nicht

nicht allzeit die Verhinderung des Ubels: aber man erhaltet das Aufhören, und GOtt erhöret uns, so offt er uns, es seye auf die erste, oder auf die andere Weiß, von dem Ubel erlöset: ja wenn er uns auch nicht erlöset, erhöret er uns dennoch, und thut nach unseren Willen. Das ist eine fünstere Red, dencket ihr: aber mercket wohl auf: ihr werdet mit Trost hören, was ich sage, und ist das

Der zweyte Theil.

Wenn uns GOTT hier nicht erhöret, so erlöset er uns dennoch von dem Ubel, so uns drücket.

Was erhören heisse.

ERhöret werden wir, wenn der, dem wir eine Bittschrifft überreichen, das Fiat unterschreibet, und thut, was wir begehren. Da ist aber zu mercken, daß der Will in dem Menschen zweyfach seye, wenn man von Menschen redet, die im Gebett aufrichtig mit GOtt handeln, ein particularis voluntas, und ein universalis, verstehe, ein sonderheitlicher Will, oder ein allgemeiner. Der sonderheitliche Will des Bettenden hat zum Gegenwurff ein beson-

sonderes Ubel, welches wir gern weit von uns seheten, als zum Exempel eine Kranckheit, ein Strittigkeit, ein Unglück, ein Todfall: Der allgemeine Will ist eben nicht an eine particular Bitt gebunden, sonder vereiniget sich mit dem Göttlichen Willen, so wie Christus am Oelberg gethan. Voluntatem timentium se faciet, sagt die Schrifft recht: aber halt nicht allzeit den sonderheitlichen Willen gottsförchtiger Seelen thut GOtt, sonder öffters den allgemeinen. Transeat a me calix iste! Ach daß doch diser Kelch von mir gienge! ware der sonderheitliche Wunsch der menschlichen Schwachheit in Christo: non sicut ego volo, sed sicut tu! Doch Vatter! dein Will geschehe, nicht meiner! ware die allgemeine Neigung der geheiligten Seele: und diser allgemeine Will drange allzeit vor, also daß der Heyland mit aller Wahrheit sagen dörffte: quæ placita sunt ei, facio semper, was dem Vatter gefallet, gefallet auch mir, und geschiehet zu allen Zeiten: als wolte der HErr sagen, der allgemeine Will seye in ihme jederzeit mit dem Willen des Vatters vereiniget, und in disem Verstand könne ihme diser nichts versagen, und daher gehöre, was Paulus von JEsu im Garten und am Creutz meldet, es seye sein Gebett nach Maas der Ehrerbietung im Betten erhöret worden,

exau-

exauditus est pro sua reverentia. Nemlich ob schon der Kelch nicht von ihme genommen worden, ist doch geschehen, was er verlangte: er wurde von dem Engel gestärcket, und was er mit dem allgemeinen in alles sein Thun einflüssenden Willen begehrte: tua, non mea voluntas fiat! dein Will, nicht meiner geschehe! ist geschehen, exauditus est, der Erlöser ist zwar nicht erlöset, aber dennoch erhöret worden, exauditus est, GOtt hat nicht nach dem sonderheitlichen Willen seines Sohns gethan, wohl aber nach dem allgemeinen: darum wurde er erhöret, auch da er nicht erhöret ist worden, in Bedencken, daß er zwar von dem Ubel nicht erlöset worden, wie er wolte: aber daß das Ubel ein Ubel zu seyn aufhörete, und in grosses Gut veränderet wurde, wie er auch wolte.

Hier wird jedermann erhöret,

Jetzt hoffe ich, solle man verstehen, wie es wahrlich dem also seye, daß hier niemand umsonst bette. GOtt erhöret uns hier allzeit, und wenn er uns schon nicht allzeit von dem Ubel erlöset, von dem wir gern loß wären, erhöret er doch unser Gebett, und das Ubel weichet zwar nicht von uns, aber höret auf für uns ein Ubel zu seyn. Wie gehet das zu? Antwort: das Ubel höret auf zu schaden, mithin ein Ubel zu seyn, sobald der sonderheitliche Will sich dem allgemei-

gemeinen unterwirffst, und der allgemeine mit dem Göttlichen einer ist. Will dich GOtt nicht von dem Ubel erlösen, das ist, will er nicht, daß es dich aufhöre zu plagen, so erhöret er nicht deinen sonderheitlichen Willen: aber du schicke dich in den allgemeinen, so erhöret er dich dennoch, weil er nach deinem allgemeinen Willen sich richtet. Wie da? Nemlich dein allgemeiner Will bittet, und bettet: Vatter! erlöse uns von disem und jenem Ubel! oder so du uns von dem Ubel nicht wilst erlösen, wende wenigst das Ubel zum Guten. Wie soll dises seyn können! Werthiste Pilger! Bey GOtt ist nichts unmöglich, und hier stehet der Himmel offen, es regnet Mirackl. Wahr ist es: GOtt wird weder unseren Cörper ein besseres Weesen, weder dem Land der Zäher günstigere Einflüß, und annehmlichere Täge geben, ob er schon könte: Der Cörper wird, biß er fallet, tausend Veränderungen unterworffen bleiben: das Land, so wir bewohnen, wird allzeit Distl und Dörner herfürbringen: die vier Jahr-Zeiten werden ohne Unterbruch beständig in ihrer Unbeständigkeit vieles Ungemach züglen: nichts destoweniger, was der HErr nicht heben will, das will er doch milderen, wenn es bitter ist: ersetzen, wenn es ein Verlurst ist: gut machen, wenn es böß ist. Thut er das, so

hat er ja dein Betten erhöret, und dich von dem Ubel, so dich drücken solte, erlöset, indem er gemacht, daß du es leichter tragest: daß du es weniger spühreſt: daß du es dir zu Nutzen machest.

Und jederman erhaltet, was er will.

Allein ich dencke wohl, was du denckest: du wünschest, aller Ubel überhebt, und befreyet zu seyn, man mag sie Straffen nennen, oder Peynlichkeiten, pœnas, oder pœnalitates. Wohl! du möchtest nemlich heunt noch im Paradeiß seyn. Gemach! das ist ein Wunsch des sonderheitlichen Willen, den GOtt nicht jederzeit erhöret: da doch der allgemeine, was er will, allzeit erhaltet, weil er nemlich nur will, was GOtt will, anderes nichts: oder weil er nur eines aus beyden will (nach des HErrn seinem Gefallen) die Befreyung von dem Ubel, oder die Veränderung in das Gute, also daß das Ubel zwar nicht hinweg genommen werde, aber aufhöre ein Ubel zu seyn, weil wir Trost und Stärcke erhalten das Ubel mit Gelassenheit und Nutzen zu tragen, welches geschiehet, so offt unser Leyden verzuckeret wird, oder der HErr das Wasser in Wein verwandelt: und das ist, was ich bißhero zu behaupten bemühet gewesen bin: Hier bettet niemand umsonst: man erhaltet Befreyung von dem Ubel, oder

in-

in dem Ubel Stärcke, und Trost: beydes heißt erhören.

Beschluß.

ORate fratres! ey! so bettet Brüder, bettet die siebende Bitt: Pater noster, libera nos a malo! Vatter unser, erlöse uns von dem Ubel, das uns drücket, und das uns drohet! Bettet Brüder! hier ist gut betten! erlöset uns der HErr nicht also, daß das Ubel aufhöre, so erhöret er uns doch in so weit, daß das Ubel nicht nur nicht schade, sonder nütze, also, daß wir mitten im Elend mit David singen därffen: HErr! es ist gut für mich, sehr gut, daß du mich gedemüthiget hast! bonum mihi, quia humiliasti me! bonum mihi! beydes geschiehet nach unseren Willen, weil wir ja zween Willen haben, und GOtt sicherlich einen aus beyden erhören wird, den sonderheitlichen also, daß er uns von dem Ubel erlöse, oder den allgemeinen, also, daß das Ubel kein Ubel mehr seye. Hier ist gut betten,

Glückseeliger Ort, an deme niemand unglücklich seyn kan in seinem Gebett. Nur stellet euch zum betten recht an, nicht wie hochmüthige Pharisäer, sonder wie ein zerknirschter Publican. Er dringet nicht durch das Volck um der nächste an dem Altar Mit Nachamung des Publican,

zu seyn: a longe, von weitem in einen Winckel des Tempels stehet er: die Augen seynd an die Erde geheff tet: die Hand schlaget auf die sündhaffte Brust: das Hertz zitteret: die Zunge hohlet aus der Tieffe dise bittere Wort: HErr, seye gnädig mir armen Sünder! Und sihe! GOtt nimmet sein Gebett auf: der Sünder wird bekehret: das Ubel aller Ubel verschwindet: der Mensch ist von dem Ubel erlöset: wie so? er hat gebettet vor der Arch GOttes, in welcher das Himmel-Brod behalten wurde, vor dem Sinnbild, welches die Mutter GOttes und das Sacramentliche Schau-Brod vorstellte: servatur non ad sumptionem, sed ad cultum contra pestem &c. &c.

Im Eyfer und Vertrauen.

Gut! das ware ein ähnlicher Ort mit deme, wo wir uns befinden: werden vor der Arch, und dem Manna die Sünden, warum nicht noch leichter die Straffen abgebetten. Eyfer und Vertrauen des Publicanen ist nöthig. Beeyferet euch, und vertrauet im Betten: Hier bettet niemand umsonst: alles Gutes werdet ihr erlangen, von allem Bösen aber erlöset werden nach Wunsch: EX VOTO, wie ihr in so viel Votiv-Tafeln leset, das anderen geschehen. Nach Wunsch wurden sie
von allem Ubel erlöset:
EX VOTO.

Neunt-

Neunte Anred
Uber das Wort: Amen.

Pater noster! ... Amen. *Matt. 6.*
Vatter unser! .... Amen.

Hier ist gut betten.

HEut erscheine ich das neunte mahl an disem Ort, und habe die Ehre an die andächtige Wallfahrter einen Zuspruch zu halten, und ihren Eyfer zu ermunteren, durch Vorstellung gewiser Versicherung, daß sie ihre Andacht-Reiß nicht umsonst gemacht haben, weil ja hier gut betten ist, und das Gebett besondere Krafft hat. Ich erhärtete disen Satz bißhero in acht Anreden, in denen ich das Gebett des HErrn, das Vatter unser, erklärte. Ich legte Anfangs den Eingang des Gebettes für Augen, und aus den Worten: Vatter unser, der du bist in den Himmel! leitete ich her den unlaugbaren Satz: Hier ist gut betten! Ich sagte: Hier ist die Erde heilig: und der Himel

steht offen. Von dem Eingang gienge ich auf die sieben Bitt, und erwise von einer jeden besonders, daß hier um alles Gutes, gegen alles Ubel gut betten seye. Ich sprache: **hier ist gut betten** um die Gnad den Nahmen GOttes zu heiligen, um die Gnad des Himmels theilhafftig zu werden, um die Gnad nach GOttes Willen zu leben, um das tägliche Brod, um Vergebung unserer Schulden, um Abwendung der Versuchungen, um Erlösung von allem Ubel. Jetzt ist nichts mehr übrig zu überlegen, als das Wörtlein, Amen, welches Christus gleich einem Sigill beyzusetzen befohlen hat, da er sagte: Sic autem vos orabitis: Pater noster! ... Amen.

Schluß des Gebetts mit Amen! warum.

Nun entstehet die Frag, warum wird das Vatter unser nicht beschlossen, wie andere Gebett-Formeln mit den Worten: durch Christum unsern HErrn? Antwort: darum, weil der Sohn GOttes selbst das Vatter unser gemacht hat, und GOtt der Vatter das Concept, und die Schreib-Art des Sohns schon kennet, wenn schon der Nahm nicht unterschriben stehet. Man übereichet die Bitt-Schrifft Christi, aus Befelch Christi, das heißt ja schon betten im Nahmen Christi. Wir wissen also, warum der Nahm Christi nicht am Ende dises Gebettes gesetzt werde: das Wort

Amen

Amen wird beygesetzt zur Erinnerung einer doppleten Deutung zur Entzündung der Andacht, denn Amen heisset in dem Mund eines Menschens: Fiat! es geschehe, was ich begehre! in dem Mund GOttes aber fiet! es wird geschehen, was du begehrest! bey uns ist es ein Wunsch, fiat! bey GOtt ein Versprechen, fiet: der Wunsch erwecket den Eyfer, das Versprechen richtet auf das nidergeschlagene Vertrauen.

Wie aber? wenn Amen so viel sagt, als fiet, es wird geschehen! wie gehet das zu, daß offt nicht geschiehet, was wir verlangen, und bitten? Ja eben hier wie höret man so viel Wallfahrter klagen, daß sie ungetröstet nach Hauß gehen müssen? Die Antwort kan in dem Brieff des Apostels Jacob gelesen werden. Petitis, & non accipitis, schreibet er, eo quod male petatis: ihr bettet, und erhaltet nicht, um was ihr bettet, weil ihr übel bettet. Was sagt aber dises male? was ist übel betten? Ich finde zween Mängel, die sich so gar auch bey dem Vatter unser einschleichen, aus Schuld des Bettenden. Es gehet bald der Verstand ab, bald der Ernst. Man bettet ohne Einsicht in den Verstand des Gebetts: man bettet ohne wahre Begierd zu erhalten, was man hoffet in Krafft des Gebetts. Ich kan zum

Innhalt.

Beschluß meiner Predigen über das Vatter unser nichts besseres thun, als daß ich dise Mängel aufdecke, und den einen zeige in dem Gebett um zeitliche, den anderen in dem Gebett um geistliche Güter. Man bettet ohne Verstand, wenn man um zeitliche Ding anhaltet, ist der erste: man bettet ohne Ernst, wenn man geistliche Güter begehret, ist der andere Fehler, und der zweyte Theil meiner Rede. Ich erkläre mich ꝛc. ꝛc.

Der erste Theil.

Man bettet ohne Verstand, weñ man um zeitliche Ding anhaltet, der erste Fehler.

Betten ohne Verstand ist betten ohne Wissen, was uns nutz ist, oder schadet.

Mit Verstand betten um zeitliche Ding ist betten mit Wissen, ob das, um was wir bitten, uns zur Seeligkeit nutz seye, oder schädlich: sonst betten wir blind wie die Kinder, und tappen mit verbundenen Augen nach einen scharpfschneidenden Messer, da wir glauben, wir greiffen nach einen goldenen Löffel. Ihr wisset nicht, was ihr begehret, sagte der Heyland den Kindern des Zebedäus, und sagt es noch heut zu Tag zum öfftern JEsus

aus

aus den wunderbaren drey HH. Hostien: sagt es Maria die Mutter GOttes aus ihren zwo Gnaden-Bildern: sagen es alle Heilige, so hier begraben seynd, aus ihren Behältnissen: ihr verstehet nicht, was ihr begehret. Ihr begehret, zu sitzen, dic, ut sedeant, und GOTT hat euch nicht zur Ruhe, sonder zum Reisen, zum Predigen, zum Arbeiten, zum Leyden verordnet, um aus euch nicht Hoffherren, sonder Apostl zu machen. Ihr begehret in meinem Reich, in regno meo die fürnehmste und nächste an meiner Seithe zu seyn, und mein Vatter hat dise Stellen schon für andere bestimmet, die sich für selbe besser als ihr verdient machen werden. Ihr begehret einer zur Rechten, der andere zur Lincken sein Ruhe-Ort zu nemmen, unus ad dextram, alter ad sinistram, und dencket nicht, daß das lincke Ort (im verblümten Verstand) nicht das Ort der Schaafen, oder der Auserwählten, sonder das Ort der Verworffnen und Böcken vorstellen könne. Wahrlich nescitis, quid petatis, ihr wisset nicht, was ihr begehret. Wehe euch, wenn euch GOtt wolte erhören! Da er euch die Bitt abschlaget, thut er euch Gnad, weil er der Gefahr euch entziehet.

Es geschiehet aber diser Fehler gar offt, ja schier so offt, als offt wir bey GOtt um

Das geschihet

offt, da wir um was Zeitliches betten.

um zeitliche Güter einkommen. Die Ursach mag wohl dise seyn, weil allen zeitlichen Güteren die Gleichgiltigkeit eigen ist, und allein GOtt wissen kan futura contingentia, oder ob für künfftige Zeit gut oder übel ausschlagen werden jene Anstalten, bey welchen wir die Zech ohne den Würth machen, ja goldene Berg uns versprechen, ehe GOtt ein Zeichen seines Willens gegeben. Umsonst, O Witzling! schauest du so offt in den Calender: du wirst doch die Beschaffenheit des Wetters selten, oder gar nicht errathen. Die Wissenschafft des Guten und Bösen von künfftigen Dingen hat der HErr sich allein vorbehalten: und der Fürwitz wegen den Folgen aus dem Apfel Biß hat den guten Adam mit uns allen in den betrübtesten Stand hingeschleppet. Man erfahret das nemliche Ubel noch alle Tag: die Eigenliebe schmeichelt uns mit angenehmen Hoffnungen: und was böß ist, heisset sie gut. Dem Sohn des besten Vatters wird das Hauß zu eng: er bittet um Erlaubniß in die Fremde zu reisen: da hoffte er den Himmel voll Geigen zu sehen: aber er weiß nicht, was er begehret: an statt des Uberfluß rucket der Hunger ein: an statt der Freyheit die Dienstbarkeit: er dienet einem Burger, und das muntere Bürschl, so hoffärtig es

seyn

seyn mag, muß sich für einen Schwein-Hirten aufdingen lassen. Samson begehret ein Weib, und zwar eine Philistäerin: Ach! er weiß nicht, was er begehret! placuit oculis meis! dise gefallt mir: dise will ich zur Ehe haben, und keine andere! dise führet er auch, und mit ihr, wie er glaubet, alle Glückseeligkeit nach Hauß. Aber Dalila war ein Verrätherin: Samson wird gebunden: der Augen beraubet: seinen Feinden zum Gespött. Rachel will durchaus Kinder haben, die Israeliten wollen Fleisch haben, die Juden begehren einen König: auch dise wußten nicht, was sie begehrten: Rachel stirbet vor Schmertzen der Geburt: in der Wüste fallen die Fleischgierige tod zur Erde, ehe sie sich satt gegessen: die König werden in Tyrannen veränderet, und schlagen mit Scorpionen darein. Eben hier auf dem Heil. Berg O wie viel Votiv-Täfelein konten Zeugen seyn, daß die Pilger, was sie begehret, erhalten: aber es folget nicht, daß, wenn was sie begehrten, etwas eitl zeitliches ware, wenn sie solches erhalten, es allzeit eine Gnad, und nicht eine Straff gewesen seye. Vielleicht wäre es jenem Krancken, der in disem Gemähl um seine Genesung dancket, besser gewesen, wenn er an seiner Kranckheit wäre gestorben: vielleicht rc. rc.

ich käme an kein Ende, wenn ich auch nur mit flüchtigen Augen dise Bildnissen wolte durchlauffen, und ein gleiche Frag stellen: die Ewigkeit wird dise dunckle Rätzlen beantworten: biß dahin stehet alles in der Ungewißheit, so gar auch von jenen zu reden, welche wunderthätiger Weiß von den Todten erwecket seynd worden. Wer weiß, ob nicht ein Jüngling von Naim das erstemahl glückseelig, das zweytemahl unglückseelig gestorben seye? So viel wissen wir, daß (den einzigen Lazarus ausgenommen) wir keinen wissen, der heilig wäre worden erst, nachdem er von Todten erwecket ware.

Wir betten dann offt ohne Verstand.

O wer will denn zweiflen, daß wir, wenn wir um was Zeitliches betten, offt ohne Verstand betten, und Stein begehren an statt Brod, Schlangen an statt Fisch, Scorpionen an statt Ay? Doch wer will sagen, es seye alles Betten um die zeitliche Güter nichts werth, nachdem der HErr selbst das Bitten um Brod seinem Gebett einverleibt hat? Nein! das stritte mit Widerspruch dem Unterricht Christi entgegen. Freylich kan, ja solle, ja muß man um zeitliche Güter auch einlangen, aber halt mit Verstand, und nicht mit solchem Vertrauen, als hätte sich GOtt

dise

dise eben also wie die geistliche zu geben verpfendet; weit gefehlt! GOtt hat in zeitlichen Gnaden seine Maas-Regl nach der Vorsicht genommen, mit welcher er weiß, wie weit uns das zeitliche Weesen für das ewige Wohlseyn dienen, oder schaden werde. Darum betten die Heilige um zergängliche Ding nur Bedingniß weiß, ja befridigen sich, wenn sie nur einfältig hin ihre Noth vorbringen dörffen, ohne daß sie die Sach mit Ungestüme betreiben wolten. Sie machen es, wie die Schwestern des Lazarus: sie sagen: HErr! den du liebest, der ist kranck! was er nach disem Vortrag thun wolle, überlassen sie seiner Willkur, gäntzlich versichert, der Heyland wurde thun, was zum Heyl des Lazarus das beste seyn wurde. Wer um das Zeitliche anderst bettet, der bettet ohne Verstand, und ist das der erste Fehler unseres Gebetts: jetzt decke ich den anderen auf, den wir begehen, da wir um was Geistliches betten: wir betten ohne Ernst.

Der

Der zweyte Theil.

Man bettet ohne Ernst, wenn man um geistliche Güter bettet, der andere Fehler.

Was das seye betten mit Ernst.

Der Ernst, oder Eyfer ist ein Theil von dem Weesen eines guten Gebetts: und erstrecket sich nicht nur auf den Zweck, nach deme man ziehlet, sonder nimmt ihme die Mühe die gebührende Mittel anzuwenden, und die Hindernissen zu heben. Wo das nicht geschiehet, ist der Bettende ein Maulmacher, der viel schwätzet, und wenig dencket, von jener Zunfft, die GOTT mit den Lippen loben, ihr Hertz aber ist weit von ihme. Oder was haltet man von einem Baurn, der den Himmel um eine reiche Ernde anflehet: ackert aber nicht, säet nicht, egget nicht, dunget nicht: können wir uns bereden, daß das Gebett dises Manns ein ernstliches Gebett seye, und nicht viel mehr ein Schertz, ein Boßheit, ein Gespött?

Der Ernst geht vielfältig ab.

Wolte GOtt, daß nicht die mehreste also beschaffen wären, die wir als Bettbrüder und Bettschwestern ansehen. Sie betten eines Bettens um geistliche Gaben: wenden aber keine Mittel an derselben würdig

zu

zu werden, oder selbe zu ihrem Heyl anzuwenden. Laßt uns alle Bitt des Vatter unsers durchgehen. Du bettest: Geheiliget werde dein Nahm in und von mir! leydest aber ohne Andung, daß GOtt in deinem Hauß ungestrafft werde gelästeret? Zukomme uns dein Reich, sagst du, und bittest um den Himmel: was lassest du dich aber kosten den Himmel zu verdienen? Dein Will geschehe an mir, und von mir! so höret man dich zum öfftern seuffzen: aber wenn werden wir dich gehorsamen sehen denen, die dir an statt GOttes vorstehen? Vatter! ruffest du: giebe mir Brod! und wenn dir der Vatter zwar Brod giebet, aber nichts darüber, so murrest du. Du schlagest an die Brust, und bettest: Vatter, vergiebe! wilst aber von der Feinds Liebe nichts hören. Du bettest: führe mich nicht in Versuchung, und suchst selbst die Gelegenheit auf. Bettest: erlöse mich von dem Ubel, von dem grösten Ubel, von dem Tode in der Sünd, und verschiebest die Buß in die letzte Züge: um des Himmels willen, wo laßt sich bey disem Betten ein Ernst blicken? Anderst hat das Canandische Weiblein gebettet. So schwach sie ware, drange sie doch mit allem Gewalt durch das Volck, um sich JEsu zu näheren: sie will den Saum seines Kleydes berühren: sie erhebet ihre

Stim-

Stimme zu kläglichen Vortrag: sie laßt sich von der rauhen Antwort nicht schröcken: sie wirfft sich zur Erde, und liget bey den Göttlichen Füssen so lang, biß der Erlöser von ihrem ernstlichen Eyfer überwunden ihrer Bitte zusaget. Das heißt mit Ernst betten, nicht aber wenn man bettet, wie Augustinus kurtz vor seiner Bekehrung noch bettete: HErr! schencke mir die Keuschheit, aber nicht gleich jetzt! nicht schon heut! Noli modo! noli modo! O in was Elend hätte sich Augustinus gestürtzt, wenn er nicht eine so liederliche Bettens-Art in Zeiten gebesseret hätte. Urtheile selbst, mein Pilger! ob dergleichen Gebett nicht mehr Straff als Gnade verdiene. Augustinus lehret besser, als er gethan: folge der Lehr: sie begreiffet zween Puncten: facere, quod possis: petere, quod non possis: wilst du ernstlich nach wahrer Buß trachten, so thue, was du kanst, und bette um das, was du nicht kanst.

Ist übel gefehlt.

GOTT laßt mit sich nicht schertzen: betten ohne Ernst ist übel betten, ja das Betten wird deme, der also bettet, zur Sünd gerechnet, oratio ejus fiat in peccatum: wie es Pharao erfahren, den weder sein eignes Gebett, weder des Moyses Fürsprach mehr von dem Untergang haben retten können. Er sahe wohl, GOtt

seye

seye ernst, und der König solte das Juden-Volck in die Wüste entlassen, ihme feyerlich zu opfferen. Das Staats-Interesse stunde entgegen, Pharao wolte nicht ja sagen. Es eröffnete aber GOtt das Zeughauß seiner Straff-Instrumenten: eines nach dem anderen müßte sein Krafft an der Verstockung eines tollen Printzen prüffen. Er wurde etlichmahl auf gute Gedancken gebracht: er gabe zwey und dreymahl seine Einwilligung in die Abreiß: es ware aber nur halb ernst: er widerruffte die Erlaubniß: ja er verfolgte die Flüchtige, und dise Leichtfertigkeit brache ihme endlich den Hals: GOttes Gedult wurde an so frechen Mißbrauch ermüdet, und Pharao müßte mit allen seinen in den Meer-Fluthen ersauffen. O hätte er ihme ernst seyn lassen in der Handlung mit GOtt: wie weißlich hätte er ihme selbsten gerathen!

Beschluß.

WIr wollen es anderst machen. Sic ergo vos orabitis: Pater noster! . . . Amen! Laßt uns also betten, wie es Christus gelehret hat, betten um das zeitliche Wohlergehen mit Verstand, um das Geistliche mit Ernst: dise ist die rechte Weiß im Betten glücklich zu seyn. Wer mit Verstand und Ernst sagt, fiat! wird aus GOt- Laßt uns betten.

GOttes Mund hören, fiet! beydes saget uns das Wörtlein Amen! es soll geschehen! es wird geschehen! und GOtt hat wegen diser Deutung öffters in der Schrifft befohlen, das Volck solle in gottsdienstlichen Feyerlichkeiten, wo GOtt von den Juden, oder die Juden von GOtt zum Besten der Gemeinde etwas verlangten, mit einem Mund und lauter Simme zum Ende der Anrede, oder des Gebetts zusam schreyen, und ruffen, Amen! dixit omnis populus: Amen! anzuzeigen, daß sie einhellig im Gehorsam seyen, da GOtt etwas forderet: und einhellig in ihren Gebetten, wenn sie um was immer für eine Gnade anhielten. Also lesen wir Deut. 27. und das Wort Amen müßte sowohl die Fluch GOttes, als die Seegensprechungen zu versieglen, sich brauchen lassen.

Hier ist gut betten.

Wir wollen eben das thun, da wir aus verschiedenen Orten nicht nur ein tausend an der Zahl hier zusam kommen seynd, hier, auf dem Berg Andex, wo gut betten ist, weil die Erde heilig ist, und der Himmel offen stehet. Lasset uns alle sieben Bitt in eine zusamfassen, wie sie in dem Amen enthalten seynd: wir seynd hier geschickter etwas zu erhalten, so wie GOtt geneigter ist uns zu willfahren. Wir betten: alles

Volck

Volck spreche mir nach, so offt ich sage Amen. Schauet! schauet! der Himmel öffnet sich schon: JEsus stehet an der Seithe des ewigen Vatters, gantz fertig eines jeden seine Bittschrifft anzunemmen, wenn sie nur mit Verstand und Eyfer aufgesetzt ist. Wohlan! erhebet das Hertz und die Augen: klopfet an die Brust mit bitterer Reu über alle begangene Sünden: ich bette vor: zum Ende einer jeden Bitt ruffet Amen mit Eyfer-vollen Geschrey, welches die Wolcken durchtringe! Orate fratres!

Vatter unser, der du bist in dem Himmel! Geheiliget werde dein Nahm, geheiliget in uns, und von uns! Alles Volck schreye: Amen! Amen! Ubung.

Vatter unser! Zukomme uns dein Reich! um den Himmel betten wir: wir können um nichts anständiger betten: wir werden nichts gewiser erhalten. Alles Volck schreye: Amen! Amen!

Vatter unser! Dein Will geschehe wie im Himmel mit mir, also auf Erden von mir! Alles Volck schreye eines Schreyens: Amen! Amen!

Vatter unser! Giebe uns heunt unser tägliches Brod! Giebe unserem Hauß deinen liebreichen Seegen! Alles Volck schreye: Amen! Amen!

Vatter unser! **Vergibe uns unsere Schulden**, gleichwie wir vergeben unseren Schuldigern! Alles Volck schreye samentlich: Amen! Amen!

Vatter unser! **Führe uns nicht in Versuchung:** befreye uns von dem Anfall! beschütze uns für den Beyfall! Alles Volck schreye: Amen! Amen!

Vatter unser! **Erlöse uns von dem Ubel!** daß es uns nicht drucke, oder daß es uns doch nicht unterdrucke! Alles Volck schreye: Amen! Amen!

Gut Hertz! wir haben gebettet, und haben kein anderes, als das Gebett des HErrn gebettet, und haben mit Verstand und Eyfer gebettet, und gebettet an dem Ort, wo gut betten ist: ascendit oratio, ist der Trost Augustini: das Gebett ist in die Höhe gestigen: descendit Dei miseratio, von dannen steiget herab die Erbärmniß des HErrn! wir seynd sicher: das Pfand seynd die drey wunderbare HH. Hostien: Bürg stehet die Göttliche Mutter in zwoen Gnaden-Bilderen, Vorbitter seynd so vil Freund GOttes, als wir derselben Uberbleibsel in diser gesegneten Erde in Ehren haben. Gut! Niemand hat umsonst gebettet! Alles Volck schreye: Amen! fiat! das werde wahr! Amen! fiet! das wird wahr werden. Amen.

Zehende

Zehende Anred Uber die Frage:

Warum wird neben dem Vatter unser auch der Englische Gruß gesprochen?

Neun gantze Jahr haben wir hier schon mit der ersten Instantz in der Bittschrifft, welche der Heyland selbst aufgesetzt, zugebracht: wir haben uns mit einer Bitt nach der anderen dargestellt, und eine jede dem HH. Sacrament des Altars bey dem Thron der Gnaden zu Füssen gelegt. Doch es ware halt die erste Instantz, und es kan seyn, daß JEsus auf die erste Instantz nicht also gleich unser Flehen erhöret habe, sonder die zweyte und dritte erwarte, nach dem stylo grosser Herren, welche instanter, instantius, instantissime wollen gebetten werden. Wir wollen uns darum

Die erste Instantz machte das Gebett des HErrn.

auch zur anderen Instantz bequemen, und von dem Sohn zur Mutter uns wenden, dero wunderthätige zwey Bilder von der Göttlichen Vorsicht hieher gesetzt worden zu keinem anderen Ende, als daß wir lerneten, an weme die zweyte Instantz gemacht werden solte. Seye dann gegrüßt heiligste Jungfrau und Mutter! Voll der Gnaden! der HErr ist mit dir! du bist gebenedeyet! mit allen sieben Bitten des Vatter unser kommen wir an dich: bitte für uns, und bitte mit uns: so wird unser Gebett desto kräfftiger, und die zweyte Instantz um so viel glücklicher seyn.

Die andere macht der Englische Gruß.

Zu was aber ist denn eine neue Instantz nöthig? Christus weiset uns unmitlbar an den Vatter! sic orabitis: *Pater noster!* oder ladet uns zu sich: venite ad me! und die Kirch schliesset alle Gebetter im Nahmen Christi, per Christum Dominum nostrum! Also reden übel berichtete Witzling, welche die Verehr- und Anruffung Mariä gern aufheben wolten, als überflüßig, und unnütz. Wir lassen uns aber nicht abwendig machen: wir gehen von Christo zu Maria, damit wir gewiser würdig werden der Verheissungen Christi.

Laßt uns betten.

Der Catholische Catechismus leitet uns dahin in der Frage: Warum wird neben dem

dem Vatter unser der Englische Gruß gesprochen? Die Antwort ist: Darum, damit unser Gebett im Vatter unser desto kräfftiger seye. Wie so? woher soll dise Krafft komen? Liebe Pilger! fraget nicht viel! die Quell ist entdecket: Von der Demuth, und von dem Vertrauen flüsset alle Krafft: und das ist, was dise Red soll erweisen. Ich sage: wer in seinem Gebett nicht nur zu GOtt gehet, sonder mit Maria zu GOtt, damit sie für ihn, und mit ihm bette, dessen Andacht ist kräfftiger, als eines anderen, den sie ist 1. demüthiger. 2. verträulicher. Sehet zween Puncten der Aufmercksamkeit um in der zweyten Instantz desto ernstlicher nach der Erhörung zu eyferen. Ich fange an ꝛc. ꝛc.

Der erste Theil.

Das Gebett ist demüthiger.

DJe Krafft des Gebetts wachset nach dem Maas der Demuth. Oratio humiliantis se nubes penetrabit, sagt die Schrifft, das Gebett eines Demüthigen dringet durch die Wolcken, wenn sie auch schon aus Ertz gegossen wären. Die Ursach ist, weil GOtt die Nothwendigkeit

Die Krafft der Andacht wachset nach dem Maas der Demuth.

zu betten nur darum betreibet, weil er uns in Erkänntniß sowohl seiner als unser will führen, in welcher Erkänntniß der Grund aller Verdemüthigung liget. Erkenne ich die Nothwendigkeit zu betten, so erkenne ich in mir alle Dürfftigkeiten, denen ich mit Betten abhelffen möchte: und erkenne in GOtt den einzigen Helffer, der beyspringen kan, und will. Das Vatter unser begreiffet darum alle Güter des Leibs und der Seel: wir bitten in den ersten vier Bitten um alle: es enthaltet aber auch alle Ubel Leibs und der Seel, und wir bemühen uns in den letzten drey Bitten alle abzubitten: was saget uns dise Einrichtung des fürnehmsten Gebetts anderes als ein allgemeine Dependentz oder Abhangen von GOtt, und dessen Gnad, ohne welche wir aller Güter beraubt, und allen Ublen ausgesetzt wurden seyn? Ist aber das Betten so nöthig wegen der Demuth, welche GOtt so gern in uns siehet, so wird wohl die Folge richtig seyn, daß, je mehr wir uns bey dem Betten demüthigen, desto angenehmer GOtt, mithin kräfftiger auch das Gebett seye. Das Maas der Demuth bey dem Gebett ist das Maas der Krafft des Gebetts.

Die Demuth ist

Ist aber deme also, wer soll uns verargen, wenn wir nicht unmitlbar an GOtt,

oder

oder an GOttes Sohn uns mit unserer Bittschrifft wenden, sonder selbe der Mutter GOttes in die Händ geben, und mit kindlichen Vertrauen bitten, daß sie sich würdige, selbe mit ihrer mächtigen Vorbitt zu unterstützen? Wer allein, und ohne einen Fürsprecher sich bey einem grossen Herrn melden lasset, wird nicht so leicht erhöret, als jener, der bey dem Fürsten einen Liebling findet, der an statt seiner das Wort redet. Eben also sollen wir dencken von unseren Betten. Der allein für sich bettet, hat Gefahr, daß er nicht zu viel auf seine Verdienst baue, auf seinen Fleiß, oder auf seinen Eyfer: er bildet sich von sich selbst ein, er allein gelte so viel bey GOTT, als viele andere: oder doch er habe keines Fürsprechers vonnöthen. Wer aber mit einem anderen bettet, oder durch einen anderen, der traget ein lobwürdiges Mißtrauen auf sich: hoffet, sein Patron werde ersetzen, was seinen Verdiensten abgehet: schätzet sein Persohn als unwürdig der Gnad, die er begehret: verlasset sich gantz auf seinen Beystand, besonders wenn diser bey dem Fürsten in besonderen Gnaden stehet, wie MARIA bey GOTT, Maria in zweyen Bilderen gnädig, deren eines verehret wird unter dem Titl, Salus infirmorum, Heyl der

größer, wenn Maria für und mit uns bettet, als wenn wir allein betten.

Krancken, das andere Refugium peccatorum, unter dem Titl: Zuflucht der Sünder: Maria, die ein Tochter GOtt des Vatters ist, ein Mutter des Sohns, eine Braut des Heil. Geists, voll der Gnaden, gebenedeyt unter den Weiberen, und der HErr ist mit ihr. Was dencken wir, wenn wir bey dergleichen Gedancken nicht dencken: O wie glückseelig ist der, deme Maria fürsprichet! Wie glückseelig, mit deme, und für den sie bettet! glückseelig jetzt, und in der Stund seines Sterbens! Bettet sie für mich, so erhalte ich alles: bettet sie mit mir, so hat mein Betten allen Nachdruck, und Krafft: bettet sie mit mir, und für mich zugleich, so kan es nicht fehlen: ich hab, was ich will.

Mithin auch die Krafft.

Sehet ihr, wie mit der Demuth auch die Krafft des Gebetts wachse! JEsus stehet diser Demuth gar nicht entgegen, und ist gar nicht widersinnig, wenn wir vor ihme in Begleitschafft seiner Mutter erscheinen. Wahr ists, Christus giebt uns die Erlaubniß unmitlbar bey dem Vatter, wie bey ihme den Zutritt zu wagen, ja auch seinen Nahmen zum mehreren Nachdruck vorzustellen: aber ein anders ist, fragen, was erlaubt, ein anders fragen, was besser, oder nutzlicher seye. Ja! wenn

wir

wir Mariam zur Fürsprach ersuchten aus einem Mißtrauen auf Christum, und seine Güte, thäten wir freylich unrecht: aber es geschicht aus Ehrfurcht gegen seine Göttliche Persohn, und aus Schamhafftigkeit über unsere Unwürdigkeit, in welchem Zufall, weil man mit Verdiensten nicht aufkommen kan, lehret uns die Vernunfft, daß wir den Abgang ersetzen sollen durch Fürbitter, welche bey dem HErrn mehr gelten, als wir. Also ruffte Adonias die Betsabäa an ihme den Heurath mit der Abisag von dem König Salomon zu erbetten: also erbatte Absalon den Joab, daß er ihme bey David seinem Vatter durch seine Fürbitt gnädige Audientz zuwegen brächte: also sprachen die Kinder Zebedäi ihre Mutter an, daß sie das Wort führte, da sie die höchste Stellen im Reich Christi an sich zu bringen getrachtet; also (was uns für das merckwürdigste Exempel dienet) also hat Mardochäus, obwohl er selbst bey dem König Assuerus grosse Verdienst hatte, die Königin Esther belanget, daß sie ihr Volck in den Schutz wider den Aman nemmen solte, wie sie mit erwünschten Erfolg aus allen Kräfften gethan. Wer kan denn noch so blind seyn, daß er nicht sehe, wie viel Krafft dem Gebett zugehe durch die

Demuth; die man übet, wenn man neben dem Vatter unser auch den Englischen Gruß spricht. Noch mehr Krafft wachset dem Gebett zu durch das Vertrauen, welches in uns der Englische Gruß erwecket: ist

Der zweyte Theil.

Das Gebett ist verträulicher.

Das Gebett muß mit Vertrauen geschehen.

WEr mit Frucht betten will, sagt die Catholische Epistel Jacobi, postulet in fide, nihil hæsitans, der bette im Vertrauen, ohne Wanckelmuth: deñ der wanckelmüthig ist, macht sich gleich einer Meer-Flutte, welche der Wind stürtzet, wohin er will. Im Wiederspiel wer mit Vertrauen bettet, und einen Glauben hat wie ein Senfft-Kernlein hitzig, der darff dem nächsten besten Berg sagen: hebe dich in die Lufft, und stürtze dich in das Meer! es wird geschehen: das ist, alle Beschwerniß wird verschwinden, die sich im Anfang den lobwürdigen Unternemmungen zu widersetzen pflegt, wie der schwere Grabstein den drey HH. Frauen. Anfangs stunden auch sie in Sorgen, wer den Stein abweltzen werde, quis revolvet nobis lapidem? Kaum aber hatten sie ihr Vertrauen

ermun-

ermunteret, sahen sie schon in das offene Grab: der Stein war gehoben: viderunt revolutum lapidem. So viel kan das Vertrauen.

Das Vertrauen wachset mitls Marianischer Andacht.

Wie muß das Vertrauen nicht wachsen, wenn sich Maria für uns Fürbitterin zu seyn erbitten lasset? Wie aus der Demuth aber das Mißtrauen auf eigne Verdienst entspringet, also müssen die Verdienst des Patrons, den man anrufft, das Vertrauen erwecken, weil fremde Verdienst, wie ich gesagt, an statt der eignen für uns sprechen: und eben in deme hafftet der Lutherische Irrthum, daß die gute Leut nicht unterscheiden, unter Gnaden, die GOTT ungebetten ertheilet, oder wegen der Verdienst des Erlösers zu geben schuldig ist, und unter Gnaden, die er freygebig den Bettenden giebet, oder die wir zwar erbitten, aber nicht verdienen können. Für Gnaden zu erhalten, die GOTT in Ansehen des Erlösers in gewiser Maas und Zahl geben muß, haben wir keinen anderen Fürbitter nöthig: aber Gnaden ausser der Ordnung erwarten, Gnaden von grosser Anzahl, Gnaden von besonderer Gattung, oder die miraculose Würckungen machen, das will mehrer sagen, als nur: Ich vertraue auf Christum! Vertraue,

ist

ist recht: aber vertraue, du werdest, was du suchest, erhalten durch Weeg, die der HErr bestimmet hat. Die erste Gattung der Gnaden beruhet auf dem Willen alle Menschen seelig zu machen, weil Christus für alle gestorben ist: die andere Gattungen alle hangen hauptsächlich theils an unserem eignen, theils an fremden Gebett, fürnemlich an dem Gebett der Göttlichen Mutter, dero Herrlichkeit, Macht, und Ansehen, so sie wegen der Verdienst des Sohns genüsset, diser Theil nicht der mindeste ist, daß sie in ihrer Vorbitt mehrer bey GOtt vermöge, als alle Heilige zusam̃, weil wie die Würde des Seeligmachers erforderte, daß seine Verdienst kein Maas oder Zahl hätte, also ware es anständig, daß seine Mutter so zu reden auf eine unendliche Weiß solcher Verdienst theilhafftig wurde: darum Bernhardus recht und schrifftmäßig gelehret, wenn er Mariam den Canal nennet, durch welchen alle Gnaden in uns abflüssen, weil GOtt hat beschlossen die Gnaden Christi nur durch sie zu vertheilen: omnia nos habere voluit per Mariam! Gratia plena, Sie ist voll der Gnaden, aber nicht für sich allein, plena sibi, sonder für uns auch, *plena nobis*, denn wenn der Apostl von dem Gebett eines jeden Gerechten sagen kan, daß es

viel

viel vermöge, multum valet, und zwar für sich, und für andere: orate pro invicem! was solle nicht das Gebett der Mutter GOttes vermögen? Liebe Brüder! wir därffen, wir können nicht anderst reden als Bernhardus: omnia nos habere voluit per Mariam: also hat es der HErr geordnet: damit die Ehr Mariä beförderet wurde zu seiner Ehr, will er, daß alles gutes, was wir mit Verstand wünschen können, uns zukome durch Mariam.

Erkennet man jetzt, um wie viel das Vertrauen zunemme im Betten, wenn Maria mit uns, und für uns bettet? Und sie thut es: seyet versicheret, sie thut es: ihr Hertz ist gar mitleydig, und bricht, so bald ihr eure Noth vortraget. Ja sie erwartet euere Klagen gar nicht: wenn ihr sonst mit Andacht ihr zugethan seyet, bettet sie schon für euch, ehe ihr bettet, wie sie auf der Hochzeit zu Cana gethan. Bettet ihr aber mit ihr, so bettet sie desto lieber für euch, und ihr werdet Wunder sehen, wie die Krafft des Vatter unser wachse durch Beysatz des Englischen Gruß, weil dise Andacht halt das Vertrauen vermehret, welches die nöthigste Eigenschafft des Gebetts ist, und das beste Mittel besondere Gnaden zu erhalten, gewiser ohne An-

Wer solle sich nicht um solche Andacht bewerben.

Anstand, geschwinder ohne Verzögerung, häuffiger ohne Sparsamkeit.

Beschluß.

Das Ave Maria soll dann dem Vatter unser angehenckt werden,

So laßt uns dann also betten, daß wir zu dem Vatter unser auch den Englischen Gruß beysetzen, sic ergo vos orabitis: so werden wir 1. demüthiger. 2. verträulicher, mithin glücklicher betten, weil Maria, da wir auf dise Weiß betten, eben darum gern mit uns, und für uns bettet. O ja! Göttliche Mutter, daß du für uns mit uns betten woltest, wie beglücket wurden wir seyn! Warum sollen wir aber zweifeln? ist sie nicht jene, die uns JEsus zu einer Mutter in seiner Sterb-Stund gegeben hat, mulier ecce filius tuus? Komme, lieber Pilger! saume nicht länger: Ecce Mater tua! Sihe! deine Mutter wincket dir von beyden Hoch-Altären: komme! komme! mache dich nach der ersten Instantz zur zweyten, und wende dich vom Sohne zur Mutter! Sage ihr:

mit Demuth,

Gegrüsset seyest du, Maria! hier ligen wir vor deinen gnadenreichen Bildnissen, frolockende mit Hertz und Mund über die Völle der Gnaden, mit denen dich der Heil. Geist überschüttet hat! Du

bist

bist voll der Gnaden für dich und für uns, und der HErr ist mit dir bey allen Begehren: nichts schlagt er dir ab! Du bist gebenedeyet unter den Weiberen, so wie da gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus Christus, durch dessen Benedeyung die gantze Welt gebenedeyet ist worden dem Versprechen an den Abraham gemäß: in semine tuo benedicentur omnes gentes, in deinem Saamen sollen alle Völcker geseegnet werden. Heilige Maria, Mutter GOttes! monstra te esse, zeige, daß du eine Mutter auch für uns seyest! Bitt für uns! bitt für uns arme Sünder! bitte jetzt, da wir fliehen unter deinen Schutz und Schirm in den Nöthen der Zeit! bitte in der Stund unseres Absterbens, an der die Ewigkeit hanget, die lange Ewigkeit! fürchterliches Wort!

Sic vos orabitis, also, andächtige Wallfahrter! also bettet: und trauet der Mutter: die zweyte Instantz wird gut ausfallen in Gefahren des Leibs, in periculis: gut in Aengstigkeiten des Gemüths, in angustiis: gut in dem zweifelhafften Stand des Gewissens, in rebus dubiis: gut, nach eines jeden Wunsch, wenn der Wunsch nur mit Verstand und Ernst verfasset

und Vertrauen.

fasset

fasset ist. Accedamus! Auf dann, auf in Begleitschafft aller Heiligen dises Orts! laßt uns gehen zu dem Thron der Gnaden, zu der Mutter JEsu: laßt uns sprechen mit der Kirch GOttes: Tuo Filio nos reconcilia! commenda! repræsenta! versöhne uns deinem Sohn als Sünder, reconcilia peccatores! befehle uns deinem Sohn als Büsser! commenda pœnitentes! fürstelle uns deinem Sohn als sterbend, repræsenta morientes! So bettet, Allerliebste! sic orabitis! und ich versichere: Maria wird unser Gefährtin seyn, und uns bey JEsu vorführen, um mit uns, für uns zu betten. Amen! das ist, und bleibt wahr, biß das Wallfahrten ein End hat!

Die

Die letzte Anred

Von Verehrung der heiligen Reliquien.

Salutant vos omnes Sancti. 2. *Cor*. 13.

Alle Heilige grüssen euch.

Es bleibt schon darbey: Hier ist gut betten! Alles, was in den sieben Bitten des Vatter unser enthalten ist, alles ohne Ausnahm kan man hier leichter, gewiser, häuffiger, als immer an einem anderen Ort erhalten, wenn man nur mit Betten nicht müd wird, und mit in allen Bitgängen wachsenden Eyfer, instanter, instantius, instantissime, anhaltet. Wohlan! wir haben bißhero dise Ordnung gehalten, daß wir die erste Instantz an das HH. Sacrament des Altars gemacht: die andere aber an die

Die dritte Instantz ist an die Heilige.

Seeligste Jungfrau, und Mutter gestellet: heut kommen wir mit der dritten an alle Heilige, deren Uberbleibsel hier ausgesetzt werden, oder da begraben seynd. Guts Muths, liebe Pilger! unsere Ankunfft ist angenehm, und alle dise Heilige lassen euch durch mich ihren Gruß vermelden, salutant vos omnes Sancti, versprechen beynebens eure Andacht mit ihrer Fürbitt auf das allerkräfftigste zu unterstützen.

Deren Reliquien hier billich verehret werden.

Damit man mir glaube, muß ich gegen die Irrende, gegen die Unwissende, und gegen die Hartglaubige zu Feld gehen, weil dise drey Gattungen der Menschen der Andacht das Vertrauen benemmen, und den Safft des Gebetts mit Bitterkeit mischen: die Irrende, die nicht glauben, daß in den Reliquien der Heiligen eine Gnaden-Krafft seyn könne: die Unwissende, die als in der Kirchen-Geschicht fremd nicht begreiffen können, wie so viele, und höchst-schätzbare Heiligthum an dises Ort haben sollen gesamlet werden: und die Hartglaubige, die immer bey Vorweisung der HH. Schätze den Kopff schüttlen, und dencken, vielleicht seynd das nur vergebliche und unterschobene Reliquien, und man äffet die Einfalt. Lasset uns disen Einwürffen begegnen: sie hinderen den

Lust

Lust zum betten: darum gehe ich also gleich an die Arbeit.

Ich sage, alle Heilige dises Orts grüssen euch, und seynd geneigt bey Maria erstlich, hernach mit ihr bey JESU, alsdann mit JESU bey GOTT selbst ihr Gebett mit dem eurem zu vereinigen. In so grosser und ansehnlicher Begleitschafft bey dem Thron GOttes erscheinen, und doch nicht erhöret werden, scheinet mir unmöglich zu seyn. Darum schätzet die Freundlichkeit diser Heiligen, und verehret sie in ihren Reliquien: man soll sie verehren 1. Weil sie GOTT ehret. 2. Weil sie Reliquien der Heiligen seynd. 3. Weil sie ächte seynd. Wir wollen in disen drey Puncten den Innhalt diser Anrede begreiflicher machen. Ich fange an 2c. 2c. Innhalt.

Der erste Theil.

GOTT ehret die Heilige in ihren Reliquien.

WAs GOTT ehret, kan nicht anderst, als ehrwürdig seyn, weil GOTT weder irren, weder heuchlen kan: nicht irren, also daß er einen für ehrwürdig hielte, der es nicht ist: nicht heuchlen, also Was GOTT ehret, ist ehrwürdig.

daß er sich anstelte, als wolte er einen ehren, und ist ihm kein Ernst. Nein! von GOTT lasset sich dergleichen nichts dencken: wir denckten seiner unendlichen Weißund Wahrheit zuwider. Da uns mithin der Psalmist saget, daß GOTT seine Heilige über alle Maas ehre, nimis honorati sunt amici tui, DEUS! Ist der Schluß giltig, daß die Heilige GOttes aller Ehr würdig seyen, und von uns auf alle anständige Art sollen geehret werden, weil es sich ja geziemet, daß die Unterthanen jenen in Ehren haben, den der König mit seinem Befehl und Beyspiel auf die Schaubühne führet: Sic honorabitur, quem Rex voluerit honorare.

GOTT ehret die Reliquien der Heiligen.

Hier dencke ich, was müssen die Irrglaubige bey disem Beweißthum dencken? daß GOtt seine Heilige ehre, lasset sich nicht laugnen ohne frevelhafften Widerspruch gegen die Schrifft: die Folge verwerffen, daß auch die Reliquien ehrwürdig seyen, und nicht nur die Uberbleibsel von ihren Leibern, sonder auch Ding, die, da sie lebten, zu ihrem Gebrauch gedienet hatten, wie nicht minder ihre Bildnissen, sollen geehret, und mit Andacht aufbehalten werden, laßt sich widerum nicht thun: die Vernunfft schreyet entgegen:

und wenn die Heilige sollen geehret werden, weil sie GOtt ehren: müssen eben darum als ehrwürdig angesehen werden erst gemeldte Ding, aus der nemlichen Ursach, weil sie GOtt ehren. Oder wer ist denn in der Bibel so fremd, daß er nichts wisse von den Wunderwercken, welche in der ersten Christenheit durch den Gebrauch solcher Dinge gewürcket seynd worden? Ich melde nichts von den Kleyderen Christi, von denen eine Krafft ausgienge, so alle Kranckheiten heylete, und die Teufel vertriebe: man betrachte die Jünger Christi: nicht nur sie würcken Miracul, sonder auch ihnen gehörige Sachen: Pauli Schweiß-Tüchlein geben allen Krancken vollkommne Gesundheit: ja das Schatten-Bild Petri machte so viele gesund, als Petrus selbst. Hat nicht das gethan jener GOtt, der in seinen Heiligen wunderbar ist, mirabilis Deus in Sanctis suis, damit er ihre Ehr grösser mache, wenn man siehet, daß nicht nur ihre Persohnen in Schätzung bey dem HErrn seyen, sonder auch ihre Sachen mit der Wunder-Krafft prangen?

Wer solte es dañ noch mit den Sectenmeistern halten, welche die Verehrung der Reliquien anstreitten, und feindselig verwerffen als aberglaubig oder unnütz? Wie

So seynd sie ja ehrwürdig.

dörffen sie uns als einfältig lästeren; ja als Götzen-Diener spötten? Wollen sie schrifft-mäßig thun, wie sie immer sich prahlen, so müssen sie GOtt nicht zuwider thun, der die Heiligthum heilig und ehrenbietig gehalten will wissen, nachdem er disen seinen Willen mit so viel Wunder bezeuget. Darum haben heilige Leut zu allen Zeiten die Reliquien hoch geachtet, kostbar gezieret, andächtig geehret: die aber selbe verachtet, verabscheuet, entunehret, wer waren sie? waren sie Christen, die im Ansehen stunden wegen ihrer Weißheit oder Heiligkeit? Nichts minders: denn vor Luthers Zeiten waren keine Christen, als nur Päbstler, und Ketzer. Die Päbstler waren niemahl Reliquien Feind, wie die Päbst selbst nicht: so müssen es denn nur Ketzer gewesen seyn: und mit disen wollen es die Protestanten heutiges Tags halten, mit denen sie nicht einmahl an einer Tafel essen solten, wie der Evangelist Johannes befiehlet. Wir seynd besser daran, und setzen unser Vertrauen auf GOtt, da wir die Reliquien der Heiligen verehren aus diser wichtigen Ursach allein, weil GOtt sie durch die Wunder-Krafft ehrwürdig gemacht hat, wie uns das gantze Alterthum, ja die Schrifft unlaugbar überzeuget. Etwan steigen in etwelchen aus euch dise Gedancken

auf

auf, daß ihr ja die wahrhaffte Reliquien in Ehren habet: aber daß ihr nicht fassen könnet, wie so viel wahrhaffte Heiligthum auf den heiligen Berg gebracht worden seyen. Ich will disem Zweifel begegnen, und nachdem ich die Irrgeisterey heimgeschickt, auch die Unwissenheit unterrichten, welches da ist

Der zweyte Theil.

Die Reliquien des Heil. Bergs seynd Reliquien der Heiligen.

Man kan nicht alle Ubergab verwerffen.

ZWar mit authentisch schrifftlichen Urkunden kan man uns von einem jeden Heiligthum, so hier fürgezeiget wird, nicht belehren, daß es eines Heiligen seye: aber die Ubergab ohne Anfang, die Fortsetzung ohne Unterbruch, die Aufrechthaltung, und der Wachsthum der Andacht, ungeachtet aller Aenderung, oder Umständ der Zeiten kan wohl auch besser zur Prob klecken, als alle alte Chroniken, die uns von Schrifftstelleren hinterlassen seynd worden, deren wir weder ihre Redlichkeit kennen, weder ihren Fleiß, weder ihre Klugheit, welche Eigenschafften einen Bücherschreiber in Ansehen setzen müssen,

wenn er Glauben verdienen soll. So wenig man wenigst alle Schrifften als falsche oder verächtliche Chartequen verwerffen kan, wenn man schon bey dem Verfasser keine Merckmahl der Unwissenheit findet: eben so unbescheiden wurde man handeln, wenn man alle Ubergab als Gedicht, oder Lügen ansehen solte, nur darum, weil wir etwelche Umständ nicht wissen, durch welche eine Erzehlung glaubwürdig gemacht werden soll.

Was wir für uns haben, ist eine solche Ubergab.

Dise Umständ seynd es, liebe Pilger! in denen wir uns hier befinden. Die Unwissenheit in den Kirchen-Geschichten macht, daß man nicht fassen will, wie so viel Heiligthum aus dem Heil. Land auf den Berg Andex in Bayrn überbracht worden seyen, daß diser Berg von undencklichen Zeiten her der heilige Berg geheissen, und selben Nahmen wohl schon mehr als sechs Jahrhundert lang behauptet hat. Allein wer in der Geschicht von den Creutz-Zügen etwas bewanderet ist, wird bald auf die Spur komen, wie so viel Reliquien der Heiligen an uns auf disen Berg kommen seyen. Die erste Christen, nachdem sie gesehen, was Wunder gewürcket wurden nicht nur von Christo, sonder auch von den Jüngeren Christi, mitls einer

ner

ner blossen Berührung jener Sachen, die zu ihrem Gebrauch waren, wurden angeeyferet, solcher Ding habhafft zu werden, und als einen Hauß-Schatz den Kindern und Kinds-Kinderen zu vermachen. Die Verfolgungen entzündeten ihre Andacht noch mehr: man samlete die Gebein der Martyrer, und wurden dise sorgfältig bewahret, so wohl wegen des Marter-Tods, welcher ein kostbarer Tod ist in den Augen des HErrn, als wegen der Auferstehung, welche in solchen Gebeinen sicherlich glorreich seyn wurde. Ich sihe nicht, wer in disen Sätzen eine Schwürigkeit finden solte. Nach und nach hat sich eine gleiche Schätzung und Vertrauen von den Martyrern auf die Lehrer, auf die Beichtiger, auf die Jungfrauen, auf alle erbreitet, welche gottseelig im HErrn verschiden, besonders wenn sich Wunder-Ding in ihrem Leben, oder bey ihrem Grabe zugetragen, zum Zeugniß ihrer Heiligkeit, welche GOtt mit Miraculen bekannt machen wolte. So viel von dem Anfang des Reliquien Dienst: GOTT hat den Anfang gemacht: und eben GOTT hat den Fortgang oder Zuwachs gegeben, da er die verborgene Heiligthum wunderbarlich offenbahrte, und kenntlich machte, oder von den Händen der Unglaubigen rettete:

und dise Rettung ist das Haupt-Werck der Göttlichen Vorsicht, mit dem sie disen Berg hat geheiliget. Rom, Constantinopel, und das heilige Land haben zusam helffen müssen den Berg Ander zu bereichen theils bey Gelegenheit der Wallfahrten aus Schwaben und Bayrn: theils aus Anlaß der Creutz-Zügen deren Grafen von Ander, welche in den Kriegen wider die Sarazener und Türcken vielfältig und ansehnliche Dienst geleistet haben, besonders der Heil. Rasso, der sich öffter als Pilger an die heilige Städte begeben, noch öffter aber als Soldat sich gegen die Feind der Heiligen hat brauchen lassen, auch jederzeit eine gute Anzahl Heiligthümer für das Schloß Ander erbeutet, und hier hinterlegt.

Warum soll es unglaublich scheinen?

Wisset ihr jetzt, woher die heilige Reichthum des Berg Ander seyen kommen? Was kommet in diser Erzehlung unglaubliches vor? Die Unwissenheit der Geschichten allein ware es, daß wir im Glauben anstunden: jetzt begreiffen wir, wie alles leicht habe seyn können, und wie die Andacht hier gleichwie eingeführt, und erhalten sey worden, also von gleichem Fleiß vermehret werden möge, und das zu ewigen Zeiten um so viel gewiser, als der Auf-

nahm

nahm der Wallfahrt zu jedermanns Trost, und Verwunderung herzlich angewachsen von dem Jahr 1455 her, da die Verwaltung dises Schatzes denen Herzen Benedictinern anvertrauet worden ist, und also gantze drey Jahrhundert in ihren Händen liget. Der jetzt höchst löblich regierende Herr Prälat Meinrad ist der 22 Abbt, der hier würdigster Massen die Regierung führet: Der HERR alles Guten erhalte ihne lange Jahr bey der Besorgung dises Weinbergs, in welchem so emsige, und gelehrte Arbeiter sich umthun! Wer kan genug erzehlen, was in Zeit von 300 Jahren für Vergnügen den Wallfahrteren verschafft worden seye? Hochwürdige Patres des hiesigen Convents ihr könnt die beste Zeugen seyn von dem Frucht der unsäglichen Arbeit, die ihr von der Cantzl, und im Beichtstuhl zum Guten der Pilger aufwendet. Wenn ihr euch selbst woltet schonen, und die Mühe sparen, oder nur obenhin eure Pflichten ausrichten, wie bald wurden die Wallfahrter murren, klagen, ausbleiben? Aber nein! der Eyfer und die Menge andächtiger Pilger nimmet nicht ab, sonder zu: ist das nicht für euch eine herzliche Prob, daß ihr eurem Beruff vollkommen nachkommet, und so verschiedenen Köpfen, als Wallfahrter von so verschiedenen

denen Landen ankommen, für jedes seine Andacht, und Gewissens Ruhe alles Vergnügen anschaffet? Der HERR, dessen Vorsicht mit so viel Heiligthum disen Berg heilig gemacht hat, machet euch selbst auch heilig, und es wartet auf euch eine Auferstehung des Fleisches mitten unter den Heiligen, deren Ehr euch so nahe am Hertzen liget. Glückseelige Grabstatt, die mit der Heiligen ihrer die nemliche ist! Kommet der Tag, da der Posaunen Stoß des Engels die Tode aus den Gräbern ruffen wird, mit was Frolocken werdet ihr euch in Gesellschafft so vieler Heiligen herfürmachen, um im Thal Josaphat das gebührende Lob in Beyseyn der gantzen Welt von GOtt einzunemmen, deme ihr allein in seinen Heiligen gedienet habt! Glückseelig, und widerum glückseelige Herren Patres, denen diser Ort zur Verwaltung anvertrauet ist worden! Gottseelige Pilger! folget ihrer Anleitung: Sie bringet das Heyl, und die Heiligung: das Heyl, mit Zusprechen von dem Vertrauen auf die Hülff des wunderbaren Guts durch die Vorbitt der Göttlichen Mutter, und in Ansehen so vieler Heiligthum: die Heiligung aber mit Anopferung zur Buß, mit guten Unterricht von den Mitteln, mit eintringlichen Zuspruch zur Beständigkeit.

Doch

Doch die Zeit ist verloffen: ich muß eylen: es ist noch ein Scrupel übrig wegen der Wahrhafftigkeit der Reliquien, so hier seynd: denn obschon es nicht ohnmöglich ist, daß sie hierher haben können gebracht werden: ist doch darum nicht ausgemacht, daß dise, die man uns zeiget, die ächte seyen, und die nemliche, für die man sie ausgiebt. Die Antwort giebet auf dise Einwendung

Der dritte Theil.

Die Reliquien auf dem H. Berg seynd ächte Reliquien.

Wir haben die Irrende beschämet, und die Unwissende belehret: jetzt gehen wir an die Hartglaubige, welche zwar mit uns halten, und sagen, daß die Reliquien ehrwürdig seyen: bekennen auch, daß von allen Gattungen ächte da seyn können, die das seyen, für was man sie ausgiebt: daß aber alle, und jede in so grosser Menge und Seltsamkeit ächte seyen, das will ihnen zu glauben nicht vernünfftig fürkommen: sie dencken, Leichtglaubigkeit, Betrug, Interesse erdichten viele Mährlein. Lieber! man bürdet dir nichts unvernünfftiges

Der menschliche Glaub muß etwas gelten.

tiges

tiges auf: und man forderet bey disem Gegenwurff keinen Göttlichen Glauben von dir: wir sagen dir aufrichtig, daß hiesige Reliquien ächte seyen, ist kein Glaubens Artickl, sonder mehr nicht, als ein vernünfftige gottseelige Meynung, die guten Grund hat, der einen menschlichen Glauben zu würcken klecken soll. Man muß jederzeit den mittern Weeg gehen: alles glauben ist zu viel, nichts glauben ist zu wenig glauben: und den menschlichen Glauben gar auf die Seithe setzen, wäre unmenschlich gehandelt, weil die Ehrenbietigkeit gegen die Elteren, die Barmhertzigkeit gegen die Arme, alle Freundschafft, und was nicht? wurde aufhören müssen, wenn der Trib, der von dem menschlichen Glauben herkomet, sich nimmermehr regete, in Bedencken, daß alle sittliche Tugenden den menschlichen Glauben zum voraus setzen, als ohne welchen sie nicht in Bewegung zu bringen seynd. Wer dich nicht als seinen Vatter kennet, wird dich niemahls als einen Vatter in Ehren haben: welche Persohn sich nicht legitimiren kan, daß du ihr Glaubiger seyest, wird nimmer sich verstehen wollen eine prætendirte Schuld dir zu zahlen: der nichts aufweisen kan, womit er darthue, daß er dein naher Anverwandte

seye,

seye, wird niemahl sich bey dir zur Erbschafft einschwätzen: der Gottsdienst selbst wird in das stecken gerathen, und wirst du keine verwandelte Hostie anbetten, wenn du menschlicher Weiß von der Wandlung nicht vergwisset bist.

Die hiesige Reliquien verdienen wenigst einen menschlichen Glauben

Ich will darum nicht laugnen, daß der menschliche Glaub betrüglich seye: ich sage nur, daß also betrogen werden weder eine Sünd, weder eine Schand seye, wohl aber der Betrogene aus Anlaß des Irrthums grosse Tugend-Werck übe. Nur daß ich klug wandle, ist nöthig zur Tugend, nicht aber daß ich mit übermäßiger Sorg für allen Betrügen mich hüte. Dise Behutsamkeit ist nicht lobenswerth! Und wer überall arges förchtet, vernachläßiget alle gute Gelegenheiten, so wie der niemahl wird Allmosen geben, der niemand glaubet, daß er wahrhafft arm seye. Mit den Heiligthumen hat es eben dise Bewandniß: man muß sich mit einem menschlichen Glauben begnügen lassen, weil diser schon hinreichet, daß wir klug handlen, da wir selbe verehren, indem die Verehrung nicht auf das Gebein, oder Kleyd eines Heiligen ihre Absicht richtet, sonder auf den Heiligen selbst, dessen das Gebein, oder Kleyd gewesen ware. Doch wem solle

bey-

beyfallen, daß an statt ächter Reliquien unächte für hier seyen gesamlet worden? Es mußte das aus Boßheit, oder aus Ubereilung, oder aus Unverstand geschehen seyn. Allein dergleichen Fehler mag man vielleicht wohl argwohnen von bettlhafften Pilgeren, die von Rom, Jerusalem, Compostell, und weiß nicht woher bey uns ankommen, und etwan gar Handlschafft mit Reliquien treiben: aber so viel böses muthmassen von grossen Herren, von klugen Männeren, von heiligen Helden, wie zum Exempel St. Rasso, oder der Heil. Grafrath gewesen, ist der Christlich- und natürlichen Menschen-Liebe entgegen: und die beständige Fortsetzung wie des Zulauffs, also der scheinbaresten Gnaden erweiset bündig genug, daß in hiesigen Heiligthümeren die Krafft GOttes würcke, welches die beste Authentick ist die Wahrheit eines Heiligthum zu erhärten.

Sie seynd dann ehrwürdig.

Was haben hartglaubige Köpff noch für Einwürff zu machen? Sie seynd erstummet: wir aber loben den HErrn in seinen Heiligen: Laudate Dominum in Sanctis ejus! Schwaben und Bayren lobet den HErrn! er hat den Heil. Berg an die Gräntzen beyder Völcker gesetzt, damit ein Volck das andere anfeure in

dem

dem Andachts Opfer, und Verehrung der Heiligthum. Es geschiehet auch, was GOtt vorgehabt hat: Jährlich kommen auf einen Tag die Augspurger und Münchner auf disem Berg zusam: hier vereinigen sie ihre Hertzen: und streitten in die wett, welche den Vorzug in dem Opfer der Andacht gewinnen: hier wird jährlich die gute Nachbarschafft bestättiget, und bey Anbettung der HH. drey Wunder-Hostien der Wunsch erneuert, gantz Augspurg Catholisch zu sehen, und als einen Theil des gelobten Lands zu betrachten. Es hat aber noch kein Ansehen, sagt man, daß diser Wunsch so bald erfüllet soll werden. Ja! und das ist bitterlich zu beklagen, weil die verstockte Leut keine Entschuldigung haben. Der heilige Berg, der Wunder- und Andachts-Berg, stehet in ihren Augen: in dem gantzen Lutherthum weiß man um keine Kirch, wohin die Andacht ziehet: Nirgends ist ein Zulauff, weil nirgends ein Wunder-Gnad zu sehen ist. Das wissen unsere Stieff-Brüder, und erbauen sich selbst an den schönen Bittgang, mit deme man die Pilger in ihrer Ruckkunfft empfanget: sie schauen zu: sie empfinden Heil. Regungen, mancher möchte Catholisch werden: aber keiner will der erste seyn!

O Beschluß.

Beschluß.

Was der Gruß der Heiligen seye,

BEy disen Vorstellungen, andächtige Pilger! wie stehet es um das Hertz? klopfet es nicht? ja möchte es nicht aus dem Busen springen, da es aus allen Reliquien Kästen die March und Bein durchtringende Stimme höret: Salutant vos omnes Sancti, alle Heilige grüssen euch mit ausgespannten Armen, mit Bezeigung grosser Freud über eure Ankunfft, mit welcher ihr sie in ihren Reliquien beehret. Seye willkom̃! mein lieber Pilger! sagt ein jeder Heilige, den ihr anredet, willkomm mein Pilger! Quæ est petitio tua? Was ist dein Anligen? was dein Begehren? Wohlan! jetzt redet, jetzt bettet! petite! bettet, aber instanter, instantius, instantissime! lasset euch ernst seyn im Betten, und für heunt, weil es sich eben recht schicket, indem wir die HH. Reliquien zu ehren uns besonders vorgenommen, machet die erste Instantz bey den Heiligen, quorum Reliquiæ hic sunt, deren Reliquien hier GOTT will geehret haben, weil sie ächte Reliquien seynd, und Reliquien von grossen Heiligen. Die zweyte Instantz nemmet vor in Begleitschafft der Heiligen zu der Göttlichen Mutter: wenn ihr sie beweget, daß sie mit euch für euch bette, wird euer Betten desto kräff-

tiger

tiger seyn, weil ihr demüthiger unter ihren Schutz und verträulicher bettet. Ich versichere, die liebreiche Mutter begleitet euch zu der dritten Instantz, bey den wunderthätigen drey HH. Hostien, und beweget den Sohn, daß er persöhnlich und in seinem Nahmen eure Bittschrifften dem Vatter darbiete: Allerliebste! wie kan es fehlen? Petite! accipietis: Hier ist wahrlich gut betten, denn die Erde ist heilig, und der Himmel steht offen: Niemand wallfahrtet umsonst: bettet, ihr werdet alles erhalten.

Was alles? alles, um was wir betten sollen nach dem Unterricht des Heylands, der allein weiß, was nutz seye, und was GOtt Vatter im Himmel gern gebe: alles, was das Vatter unser vorstellet. Die sieben Bitt seynd sieben Gnaden, um die wir anhalten. Die Kenntniß GOttes, und der Eyfer für seine Ehre ist die erste Gnad: die Gnaden-Wahl zur ewigen Seeligkeit ist die zweyte: die Fertigkeit in Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen ist die dritte: der Seegen GOttes über uns, über die Unserige, über alles, was unser ist, ist die vierte: Verzeyhung der Sünd und Straffen ist die fünffte: Befreyung oder Sieg in Versuchungen ist die sechste: Erlösung von dem Ubel, das uns in ewige Ubel stürtzete, ist die siebende Gnad. Jetzt wisset ihr, um was ihr betten sollet. Machet

Und um was sie mit uns betten für uns,

eine kluge Wahl: oder besser zu reden, bettet um alles, ihr werdet alles erhalten. accipietis.

an einem so geseegneten Ort.

Nemlich es bleibt halt bey deme, was ich schon eilfmahl hier predige: Hier ist gut betten! weil hier die Erde heilig ist, und der Himel offen stehet: die Erde ist heilig, weil sie vieler Heiligen ihre Geburtstatt, vieler ihre Grabstatt, und vieler täglich ihre Mutter ist: der Himmel aber stehet offen, weil es Mirackl regnet. Geseegneter Ort! frolocket fromme Pilger! Niemand wallfahrtet umsonst hieher, weil das, was vollkommen ist, imer aus dreyen bestehet, omne trinum perfectum: hier aber das vollkomneste Drey sich vereiniget hat, die Fürbitt so vieler Heiligen, die Gnaden von zweyen Marianischen Bilderen, die Wunder der drey HH. Hostien: geseegnete Erde! omne trinum perfectum, dreymahl geseegnet! Alles Volck ruffe: Amen! dreymahl Amen! Amen! Amen!

O. A. M. D. G.

Innhalt

Bayerische Staatsbibliothek München

Innhalt
Und
Begriff der Lehren dises Büchlein.

Vorred

Pag.
Von den Wallfahrten überhaupt. 11

1. Gottseelige Wallfahrten seynd nicht aberglaubig. . . 15
2. Gottseelige Wallfahrten seynd nutz, und GOtt angenehm. . . 22

Anred
Von dem Eingang des Gebetts des HErrn:

Vatter unser, der du bist in den Himmel! 31
Hier (auf dem H. Berg) ist gut betten. ibid.
1. Denn hier ist die Erde heilig, . 35
2. Und der Himmel stehet offen. . 42

Anred
Uber die erste Bitt:

Vatter! geheiliget werde dein Nam! 52
1. Geheiliget in uns, . . 54
2. Geheiliget von uns. . . 60

Pag.

Anred
Uber die zweyte Bitt:

Vatter! zukomme uns dein Reich! . 67
1. Wir können um nichts vernünfftiger bitten, als um den Himmel. . 70
2. Wir werden nichts gewisser erhalten, als den Himmel. . . 76

Anred
Uber die dritte Bitt:

Vatter! dein Will geschehe! . 83
1. Wir betten um die Fertigkeit den Willen GOttes in allen zu vollziehen. 86
2. Wir betten um die Fertigkeit dem Willen GOttes in allem uns zu ergeben. 91

Anred
Uber die vierte Bitt:

Vatter! giebe uns heunt unser tägliches Brod! . . 100
1. GOtt giebet überall, was er versprochen. . . 103
2. Hier giebt GOtt mehrer, als er versprochen. . . 107

Anred
Uber die fünffte Bitt:

Vatter! vergiebe uns unsere Schulden! 115

1. Hier

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz,

Bett-Woche Oder Andächtige Betrachtungen über die sieben Bitten Des heiligen Vatter Unsers Allen, Die gern betten, Besonders Catholischen Wallfahrteren Auf den heiligen Berg Andechs in Bayrn Zu Entzündung der Andacht In zwölf Anreden Fürgesprochen

Augspurg ; Ingolstadt 1763

Asc. 5522 v#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270191-6
VD18 12246832